

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

3.2.1934 (No. 33)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM., durch die Post 2.10 RM. (einschl. 56 Pf. Postförderungsgeld) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufpreis: Werttag 10 Pf., Sonn- und Feiertag 15 Pf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Zeile 30 Pf., bei Vorchrift „allein auf einer Seite“ 40 Pf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel

Hauptredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Lokales und Sport: Otto Müller; für Heilbronn, „Pyramide“ und Ruff: Karl Joch; für Inzerate: G. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karlsruhe-Str. 14. — Erscheinung der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Fohrenstr. 44, Telefon B 4, Boveria 6268. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Str. 14. Geschäftsstellen: Karlsruhe-Str. 14 und Kaiserstr. Nr. 203. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im XII. 33: 13000 Postkontos Karlsruhe Nr. 3515.

Die Papierflut der Abrüstungs memoranden

Vom Tage

Das gute Werk der Hindenburg-Spende

Seit 6 Jahren sieben Millionen ausgezahlt. — Fast 39 000 Personen bedacht

Die im Jahre 1927 ins Leben gerufene Hindenburgspende, die dem Reichspräsidenten damals zu seinem 80. Geburtstag übergeben wurde, kann jetzt auf ein über sechsjähriges Bestehen zurückblicken. Sie hat in diesem Zeitraum, d. h. bis zum Ablauf des Jahres 1933, für Unterstützungszwecke 6 953 000 RM. gezahlt und dürfte damit auf dem Gebiet der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Versorgung das größte charitative Werk darstellen, nachdem andere, ältere Einrichtungen zum großen Teil der Inflation zum Opfer gefallen sind. Der ehrenamtliche Geschäftsführer der Spende, Ministerialrat Dr. Karstedt, veröffentlicht jetzt im „Reichsarbeitsblatt“ einen zusammenfassenden Bericht über Aufbau, Arbeitsweise und Arbeitsleistungen der Spende.

Nach dem Willen des Reichspräsidenten soll die Stiftung, deren Ziel es ist, „die Kriegsveteranen und Waisen vor Not zu schützen und das harte Los der Kriegshinterbliebenen zu lindern“, keine ewige sein, sondern sich im Verlaufe von etwa 7 bis 8 Jahren durch Inanspruchnahme des Kapitals selbst auflösen. Die Vergütung der Mittel liegt bei einem 14-föhrigen Kuratorium, zu dem als 15. Mitglied und als sein Vorsitzender der Reichspräsident selbst tritt, gegen dessen Stimme ein Beschluß nicht gefaßt werden kann. In der Regel fanden bisher für terminmäßige Ausschüttungen 850 000 RM. im Jahre zur Verfügung. Davon wurde die Hälfte regelmäßig am Geburtstag des Reichspräsidenten ausgezahlt, und der Rest wurde auf 8 bis 9 Monate aufgeteilt, so daß jedesmal etwa 50 000 RM. zur Ausschüttung kamen.

Es sind seit Bestehen der Stiftung 5 660 307 RM. zu Zwecken der Stiftung in alle deutschen Landesteile vergeben worden, rund 205 000 RM. davon auch an Deutsche in der Schweiz, in der Tschechoslowakei und in den abgetretenen und sonstigen Grenzgebieten. In der Regel handelt es sich nur um einmalige Unterstützungszuwendungen an Einzelpersonen. Weiter wurden verausgabt 582 467 RM. in 6292 Fällen an Sozial- und Kleinrentner. Damit belief sich die Zahl der durch die — übrigens mit den geringsten Unkosten arbeitenden — Geschäftsstelle Bedachten auf 38 498. Es befanden sich darunter 14 677 Kriegsbeschädigte, 12 983 Hinterbliebene, 1585 Veteranen, 2956 Offiziere, Beamte, Sanitätsoffiziere und deren Hinterbliebene. Schließlich fanden dem Reichspräsidenten selbst für die Unterstützung von Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Veteranen im Laufe der Jahre 655 000 RM. und aus den vorhandenen Klein- und Sozialrentnermitteln 55 000 RM. der Spende zur persönlichen Verteilung zur Verfügung. Im allgemeinen sind Zuwendungen in Höhe von 150 RM. gemacht worden, obwohl bei diesem Satz nur verhältnismäßig wenig Kriegsbeschädigte oder Kriegshinterbliebene bedacht werden konnten.

Die Bilanz zum 31. Dezember 1933 weist ein Vermögen von 1,8 Millionen RM. aus, also eine noch recht ansehnliche Summe, die weiterhin nach den bisherigen Grundrissen voll und ganz für die guten Zwecke der Stiftung unter Einhaltung der bisherigen Grundrätze gerecht verteilt werden wird.

Gewissensklausel im neuen Impfgesetz

Dr. W. Berlin, 2. Febr.
Die bevorstehende Revision des Impfgesetzes wird nach dem Vorgehen anderer Länder, z. B. England, Holland, voraussichtlich die sogenannte Gewissensklausel bringen, durch die grundsätzliche Geanern der Impfung die Möglichkeit gegeben wird, unter bestimmten Voraussetzungen die Einstellung von Zwangsmassnahmen zur Durchführung der Impfung zu erreichen. Im Hinblick hierauf hat der Reichsminister des Innern angeordnet, daß in den Regelfällen, also außerhalb der Zeiten besonderer Gefährdung des Volkes durch Epidemien, von Massnahmen zur zwangsweisen Impfung und von der Einleitung von Strafverfahren wegen Unterlassung der Impfung zurückzusehen ist.

Wann kommt praktische Arbeit?

Deutschland fordert vor allem Sicherheit

Pf. Berlin, 2. Febr.

Die französische Regierung hat am Donnerstagabend das Aide memoire vom 1. Januar d. J. veröffentlicht. Daraufhin wird am Samstag die deutsche Denkschrift an Frankreich, die als Antwort auf dieses Aide memoire dem französischen Vorkomitee übergeben worden ist, veröffentlicht werden. Das französische Memorandum, dessen Veröffentlichung vor allem deshalb geschah, weil Frankreich glaubte, sich nach den Veröffentlichungen der englischen und italienischen Vorschläge auch zum Wort melden zu müssen, ist nach Ansicht maßgebender politischer Kreise durch die Entwicklung bereits überholt.

Sowohl die italienische Denkschrift, wie das keineswegs befriedigende englische Dokument zeigen bereits erhebliche Fortschritte gegenüber dem französischen Standpunkt, wie er in dem Aide memoire zum Ausdruck kommt. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die offiziöse Äußerung von amerikanischer Seite, daß die Vereinigten Staaten an der Bewerkstelligung der deutschen Wehrlosigkeit kein Interesse haben und einen angemessenen Ausbau der deutschen Landesverteidigung nicht als Aufrüstung ansehen.

Wie die Abrüstungsverhandlungen weitergehen sollen, ist im Augenblick noch nicht klar. Formell betrachtet, trägt das deutsche Memorandum an Frankreich das jüngste Datum. Es muß zunächst abgemart werden, welche Antwort Frankreich auf dieses Dokument erteilt. Die Frage ist vor allem, in welcher Form der neue französische Ministerpräsident das Erbe des alten Kabinetts antritt. Das alte französische Kabinett hat sich zwar vor seinem Sturz mit der Fassung eines neuen Aide memoires an Deutschland befaßt. Diese Antwort ist aber nicht mehr abgefaßt worden. Die jetzige französische Regierung, die wegen ihrer innenpolitischen Inanspruchnahme noch keine Zeit zur Stellungnahme fand, hat sich eben zunächst mit der Veröffentlichung des alten Memorandums begnügt.

Es erhebt sich übrigens die Frage, ob diese Flut von diplomatischen Papieren,

mit der Deutschland überschüttet wird, geeignet ist, die Abrüstungsverhandlungen zu fördern. Es scheint vielmehr an der Zeit zu sein, daß aus den verschiedenen Fühlungsnahmen und Aufsichten nun endlich einmal die praktischen Folgerungen gezogen werden. Deutschland verlangt in erster Linie die Berücksichtigung seiner Verteidigungsnotwendigkeiten. Wir fordern lediglich die Aufhebung der untragbaren Behandlung als ein Staat zweiter Ordnung.

Da Deutschland lediglich den Gesichtspunkt der Landesverteidigung verfolgt, ist es an der Frage der Dispositionen im Augenblick wenigstens nicht interessiert. Deutschland ist sogar bereit, sein Desinteressement an den Dispositionen zu erklären, wenn in der ersten Abrüstungskonvention eine Vereinbarung erzielt wird, die die deutsche Verteidigung auf den notwendigen Stand bringt.

Amerika erkennt den deutschen Friedenswillen an

Washington, 2. Febr.

Es bestätigt sich, daß die Haltung der amerikanischen Regierung zur Frage der Erhöhung des deutschen Rüstungsstandes wesentlich freundlicher geworden ist. Während man früher in Regierungskreisen den Standpunkt vertrat, daß eine Gleichheit mit den Rüstungen lediglich durch ein Abrücken der Anderen auf den deutschen Rüstungsstand erzielt werden dürfte, und daß es unlogisch sei, die Abrüstung der Welt durch eine Erhöhung des deutschen Rüstungsstandes einzuleiten, ist man jetzt hauptsächlich unter dem Einfluß der italienischen und britischen Vorschläge zu der Ansicht bekehrt worden, daß es besser sei, Deutschland auf den Rüstungsstand zu bringen, auf den die anderen abzurücken eher bereit wären.

Man spricht deshalb hier nicht mehr von einer „Aufrüstung“ Deutschlands, sondern von „readjustment“ des bestehenden zu großen Unterschiedes zwischen dem Rüstungsstand Deutschlands und dem seiner Nachbarn.

Das Münchener in Kürze

Der Reichspräsident empfing am Freitag die aus Anlaß des Internationalen Reitturniers in Berlin anwesenden fremdländischen Offiziere.

* Oesterreich will nun den Völkerbund gegen Deutschland zu Hilfe rufen.

* Die Antwort der deutschen Regierung an Oesterreich wird veröffentlicht.

Reichsminister Dr. Goebbels hat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Stelle eines Reichsfilmdramaturgen geschaffen und den Schriftleiter des „Angriff“, Willi Krause, berufen.

Die Landesjustizminister sind für Anfang Februar zu einer gemeinsamen Tagung nach Dresden zusammenberufen worden. Reichsjustizkommissar Dr. Frank wird die Besprechungen leiten.

In der St. Hedwig-Kathedrale wurde Freitag vormittag der neue Bischof von Berlin, Bares, feierlich inthronisiert. Anwesend waren u. a. Bischof von Posen und Reichsverkehrsminister Freiherr Eich von Ribbenau.

Die bisher in Leipzig in Schußhaft gehaltenen Bulgaren Dimitroff, Popoff und Tancoff sind von Leipzig nach Berlin übergeführt worden.

Ministerialrat Mauer vom Reichsjustizministerium ist auf Vorschlag des Reichsrats zum Präsidenten des Reichspatentamts, das Mitglied des Reichspatentamts Regierungsrat

Dipl.-Ing. Ulmenreich ist zum Direktor im Reichspatentamt ernannt worden.

Der Gauleiter der Kurmark, Wilhelm Kube ist zum SS-Gruppenführer befördert worden.

Die „Saarbrücker Zeitung“ wurde für drei Tage verboten, weil sie ironischer Weise die Maßnahmen der Regierungskommission zur Verhinderung der Schmäderung der Häuser in Saarbrücken am Jahrestage der nationalen Revolution geschildert hatte.

Nach der „Times“ werden bei der Abrüstungsansprache im Unterhaus am Dienstag Sir John Simon und Eden für die Regierung sprechen. Ferner dürften Samuel und Lloyd George das Wort nehmen.

Die Schuldenverhandlungen zwischen Amerika und Rußland wurden aufgenommen. Ein Grund für das russische Interesse an einer Erledigung der Schuldenfrage ist Rußlands Bedarf an Krediten für Einkäufe in Amerika.

In Spanien ist der Ausnahmezustand für das ganze Land verlängert worden.

Der japanische Kriegsminister sprach sich für Verständigung mit China aus. Beide Länder würden hiervon große politische und wirtschaftliche Vorteile haben.

Am Donnerstag trat in China die neue Bestimmung in Kraft, durch die für Ruße und Gewichte das metrische System eingeführt wird.

*) Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Gleichberechtigung und Rüstungsfrage

Wann siegt die Vernunft?

Die Politik der Vernunft und Gerechtigkeit in der Rüstungsfrage wird ständig durchkreuzt durch zwei Strömungen wideriger Art, von denen die eine immerhin auf eine gewisse Ideologie zurückgeht, während die andere ganz offensichtlich von rein machtpolitischen Wünschen gespeist wird. Die eine Strömung ist diejenige, die wirklich ehrlich auf eine Abrüstung der Völker hinarbeitet, und zwar aus Gründen des Friedens und aus Gründen der Finanz- und Wirtschaftspolitik. Sie hat eine besonders große Anhängerzahl in Großbritannien und in einer Reihe von neutralen Ländern.

Die andere Strömung hat ihren Ursprung in jenem nationalistischen Frankreich, das ganz Europa beherrschen möchte und infolgedessen grundsätzlich die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung ablehnt, weil ein gleichberechtigtes und demnach auch gleichstarkes Deutschland die französische Vorherrschaft, die französische Hegemonie ohne weiteres unmöglich macht.

Die französische Politik hat sich nun allerdings in sehr geschickter Weise auch der ersten Strömung bedient und nach außen hin so getan, als ob auch sie die Abrüstung wolle. Die Vertreter dieser Politik wissen natürlich ganz genau, daß sie sich den Luxus einer solchen machtpolitischen Quertreiberei leisten können, weil die Abrüstung ja doch nie zustande kommen wird, mag man sie auch theoretisch mit noch so schönen Worten verlangen.

Die britischen Politiker, die nüchtern rechnen und das jeweils Erreichbare im Auge haben, möchten am liebsten die beiden Strömungen in ein Bett leiten, und zwar so, daß schließlich auch Deutschland einigermassen befriedigt wird. Diese britischen Politiker erstreben demnach ein sogenanntes „Rüstungsabkommen“, welches immerhin an der Rüstung der Staaten lobeliche Abstriche macht, daß die Freunde der Abrüstungsansprache zur Not beschwichtigt werden können, welches aber gleichzeitig Frankreich und auch den anderen Mächten keine Rüstungsverminderungen zumutet, die im Hinblick auf die ostasiatische Kriegsgefahr ja doch nur als sinnlos empfunden werden würden.

Es wäre denkbar, daß ein solches Abkommen tatsächlich zustande kommt. Aber nun gilt es, der dritten Notwendigkeit zu genügen, der Befriedigung der Wünsche Deutschlands. Wenn sich die übrigen Staaten einschließlich Frankreichs hier auf den einzigen vernünftigen Standpunkt stellen würden, dann könnte gewiß auch dieser dritte Teil des Gesamtproblems gelöst werden. Und was würde dieser vernünftige Standpunkt gebieten? Doch nichts anderes, als daß man Deutschland ohne jede einschränkende Bestimmung gestattet, seine eigene Rüstung diesem Abkommen anzugleichen. Natürlich auf der Grundlage eines Kräfteverhältnisses, das die Seeresmacht Deutschlands gleich der Seeresmacht Frankreichs setzt. Inwiefern Deutschland von seinen Rechten dann Gebrauch macht, das ist eine andere Frage, die nur uns angeht.

Man muß im Ausland nur erst einmal den Sinn der Gleichberechtigung richtig und ehrlich erfasst haben, dann ergibt alles weitere von selbst. Dann spielt auch die Frage der SA keine Rolle mehr. Denn dann kann es einer jeden Nation überlassen bleiben, neben ihrem Heer so viele Verbände mit solbattischem Drill zu unterhalten, wie ihr beliebt. Dann können Franzosen und Engländer ruhig weiterhin ihre ganze Jugend militärisch ausbilden lassen, wie es ja jetzt schon geschieht, ohne daß wir diese Jugend als Bestandteil der französischen Seeresmacht betrachten.

Aber gerade dieser Fall zeigt an einem besonders beweiskräftigen Beispiel wieder einmal, wie wenig man den Sinn der Gleichberechtigung begriffen hat. In Frankreich soll die

ganz bewußt militärisch und mit der Waffe ausgebildete Jugend nicht mitgezählt werden; in Deutschland aber soll die SA, die überhaupt nicht militärisch, d. h. für Kriegszwecke ausgebildet wird und gar keine Waffen in die Hand bekommt, als Bestandteil der Heeresmacht gelten! Eine solche Auffassung ist von dem Grundsatze der Gleichberechtigung soweit entfernt wie die Erde vom Jupiter.

Die italienischen Vorschläge zur Rüstungsfrage kommen der wahren Erkenntnis der Dinge ziemlich nahe. Vor allem dadurch, daß sie die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung und nach gleicher Verteidigungsstärke schon um des Prinzips der Sicherheit willen durchaus anerkennen. Die englischen Vorschläge dagegen sind deshalb, weil sie eben drei verschiedenen Forderungen gerecht werden wollen, im ganzen keine durchaus brauchbare Grundlage. Und es ist gewiß wenig ermutigend für das Londoner Kabinett, zu sehen, daß die französische Presse diese Vorschläge ablehnt und die deutsche Presse Einzelheiten daraus sehr ernstlich kritisiert.

Sagen wir es rund heraus mit ein paar deutlichen Worten: Die Verwirklichung der britischen Vorschläge würde zu einem Abkommen führen, das nicht Fisch und nicht Fleisch ist, das uns praktisch nur die halbe Gleichberechtigung gewährt. Damit wäre uns nicht gedient. Und es ist merkwürdig genug, daß man uns eigentlich nur die halbe Gleichberechtigung in Aussicht stellt und doch gleichzeitig unsere Rückkehr zum Völkerbund verlangt. An Sillers Wort ist nicht zu rütteln. Entweder werden wir uns als völlig gleichberechtigte Nation mit den anderen wieder an den Tisch setzen oder überhaupt nicht. Die Ehre der deutschen Nation ist verpfändet. Und man sollte diese Tatsache endlich im Ausland richtig einschätzen.

Nun hat ja inzwischen das Londoner Kabinett erklärt lassen, daß seine Vorschläge eben nur Vorschläge sind, und daß man sich sehr wohl über die einzelnen Punkte unterhalten könne. Aber wir befürchten, daß wir mit diesen Unterhaltungen nicht vorwärts kommen. Die übrigen Mächte mögen sich darüber in Kürze schlüssig werden, ob und wieviel sie sich auf ein Abkommen einigen können, das eine Rüstungsverminderung oder einen Rüstungsstillstand vorsieht und in sich eine Norm für alle schafft; und dann möge man es Deutschland, dem ja die Gleichberechtigung vertraglich zuerkannt ist, überlassen, sich dieser Norm in der ihm zutrinkenden Weise anzupassen. Dann hören alle Unterhaltungen und Streitigkeiten auf, und dann hat die Vernunft und die Gerechtigkeit gesiegt. Dann ist Deutschland wieder im Besitz seiner vollen Souveränität, und dann wird der Friede um so besser gewahrt sein, weil seine Obhut den Sünden von Nationen anvertraut ist, die sich alle gleichen Rechts und gleichen Ranges fühlen. K. T.

Ein KPD-Fememord in Berlin

Ein früherer Vertrauensmann Thälmanns ermordet. — Vier Kommunisten auf der Flucht erschossen

In Nowawes bei Potsdam ist am Mittwoch der frühere Leiter der Funktionäre in der KPD und ein naher Vertrauensmann Thälmanns, auf Grund seiner bisher gemachten Aussagen war er Kronzeuge in dem bevorstehenden Hoch-

verratsprozess gegen Thälmann; durch die Verhaftungen Kattners sollte erneut das Hochverratsstreben der Kommunisten unter Beweis gestellt werden. Kattner leistete dem Befehl der KPD, nach Rußland zu gehen, nicht Folge, weil er befürchtete, in Rußland ums Leben gebracht zu werden.

Nunmehr beschloß der kommunistische Geheimapparat, Kattner durch Fememord zu beseitigen. Die illegale kommunistische Bezirksleitung Berlin-Brandenburg hatte die Tat durch Randschreiben, einer sogenannten Schwarzen Liste, vorbereitet. Im Zusammenhang mit den in der Sache geführten Ermittlungen sollten am Donnerstag vier kommunistische Spitzfunktionäre, die sich schon seit einiger Zeit in Haft befinden, über die Art der Vorbereitung des Fememordes Auskunft geben. Aus diesem Grunde wurden diese vier Kommunisten von Berlin aus zur Staatspolizeistelle Potsdam zu Gegenüberstellungen und Vernehmungen übergeführt.

Auf dem Transport sprangen sie beim Passieren des sogenannten Kilometerberges in Wannsee aus dem Kraftwagen und versuchten, im angrenzenden Waldgelände zu entkommen. Als sie auf mehrmalige Haltrufe nicht standen, sondern ihrerseits gegen die Beamten mit Gewalt vorzugehen versuchten, feuerten diese in ihrer Bedrängnis in pflichtgemäßem Ermessen aus ihren Dienstwaffen auf die Kommunisten, die getroffen zu Boden sanken und bald nach dem Fluchtversuch an ihren Verletzungen starben.

Der Fememord Kattner erinnert in der Art seiner Durchführung an die Ermordung des Sturmführers Horst Wessel und ähnlicher Verbrechen. Die Ermittlungen nach dem Mörder werden von der Staatspolizeistelle Potsdam mit allem Nachdruck weitergeführt. Wie weiter mitgeteilt wird, war der Ermordete gerade im Begriff, der Polizei die Mörder der vor einigen Jahren auf dem Bülowplatz in Berlin ermordeten Polizeioffiziere Anlauf und Lent anzugeben.

reichlicher Seite der Rundfunk zu intensiver Propaganda gegen das neue Deutschland mißbraucht wird, wobei der amtliche Nachrichtendienst selbst vor üblen Verleumdungen nicht zurückbleibt.

Der „Kampfring der Deutsch-Oesterreicher“ im Reich ist eine freie Vereinigung von im Deutschen Reich lebenden Oesterreichern.

Zusammenfassend wird deutscherseits das Bedauern zum Ausdruck gebracht, daß die Oesterreichische Regierung es für angezeigt gehalten hat, schwerwiegende Vorwürfe zu erheben, obwohl sie deren Unrichtigkeit aus den ihr von der deutschen Regierung bereits bei früherer Gelegenheit gemachten Mitteilungen ohne weiteres hätte erkennen können. Dazu kommt, daß gleichzeitig andere Regierungen mit der Angelegenheit befaßt wurden.

Wenn die Oesterreichische Regierung darüber hinaus erklärt, sie müsse erstlich in Erwägung ziehen, sich an den Völkerbund zu wenden, so muß ihr die Verantwortung für einen solchen Schritt überlassen bleiben. Die deutsche Regierung ist jedenfalls nicht der Ansicht, daß das vorliegende Problem, das seine Wurzeln letzten Endes in einem rein innerpolitischen Konflikt in Oesterreich hat, der internationalen Behandlung zugänglich wäre und auf diesem Wege gelöst werden könnte.

Die der Antwort beizufügenden Anlagen erheben noch im einzelnen die deutschen Darlegungen.

Der Einzug der Heimwehr in Innsbruck

(München, 2. Febr.)

Wie der Oesterreichische Pressedienst auf Grund von Augenzeugenberichten über den Einzug der Tiroler Heimwehr in Innsbruck berichtet, sind in ganz Innsbruck nur etwa 500 Heimwehrleute in geradezu jämmerlicher Kostümierung gezählt worden, während die amtlichen Berichte von einem Heimwehraufgebot in Stärke von 8000 Mann sprechen!

Als die einzelnen Heimwehrcolonnen in die Stadt einzogen, grüßten vom Innsbrucker Stadtturm zwei riesige Katapultschüsse, während ganze Salven von Kanonenschlägen die Stadt erschauern ließen. Die Heimwehrleute wußten sich nicht anders zu helfen, als maßlos die üblichen Massenveranstaltungen vorzunehmen. Insgesamt wurden über 100 Personen festgenommen.

Auf Grund einer Anregung des preussischen Ministerpräsidenten hat sich der Reichsminister des Innern veranlaßt gesehen, die Landesregierungen zu ersuchen, alle monarchistischen Verbände sofort aufzulösen und zu verbieten.



Der evangelische Feldbischof der Wehrmacht, D. Schlegel, der am 1. April auf einem Ertrinken in den Rubelband tritt.

Dollfuß ruft den Völkerbund zu Hilfe

Vor einer internationalen Aktion Österreichs gegen Deutschland

(Wien, 2. Febr.)

Nach einer halbamtlichen Mitteilung wird ein außerordentlicher Ministerrat bereits in aller nächster Zeit zusammengetreten, um den endgültigen Beschluß über die internationale Aktion Österreichs gegen Deutschland zu fassen. Man erwartet, daß die Sitzung noch vor der Abreise des Bundeskanzler Dollfuß nach Budapest am 7. Februar stattfinden wird. Die allgemeinen als unmittelbar bevorstehend angelegene Anzeichen des Völkerbundes durch die Regierung wird von der Presse bereits als eine leuchtende Tatsache hingestellt.

Deutschlands Antwort an Dollfuß

(Berlin, 2. Febr.)

Das österreichische amtliche Kommuniqué über die Sitzung des Ministerrats in Wien vom Freitag teilt mit, daß die Antwortnote der deutschen Reichsregierung den von der österreichischen Bundesregierung erhobenen Beschwerden in seiner Weise Rechnung trage und sich damit begnüge, die einzelnen Beschwerdepunkte einfach in Abrede zu stellen. Aus diesem Grunde habe der Ministerrat die deutsche Antwortnote einseitig für unbefriedigend gefunden. Angesichts dieser Stellungnahme der österreichischen Regierung hält es die deutsche Regierung für angebracht, die deutsche Antwort bekanntzugeben:

Zunächst wird deutscherseits darauf hingewiesen, daß beim Schritt des österreichischen Gesandten am 17. v. M. in Berlin von einem „Konflikt zwischen den beiden deutschen Staaten“ gesprochen wurde. Es handelt sich aber nicht um einen Konflikt, zwischen den beiden deutschen Staaten als solchen, sondern um die Auseinandersetzung der österreichischen Regierung mit einer historischen Bewegung des ganzen deutschen Volkes. Es ist selbstverständlich, daß durch die politische Grenze zwischen dem Reich und Oesterreich das Gefühl völkischer und geistiger Verbundenheit nicht beseitigt und das Uebergreifen völkischer Ideen nicht aufgehalten werden kann.

Die österreichische Regierung kann nicht erwarten, daß Deutschland einem Regierungssystem gleichgültig gegenübersteht, das alles das entrechtet und unterdrückt, was das deutsche Volk mit neuem Mut und neuer Zuversicht erfüllt. Trotzdem hat die deutsche Regierung es auf das peinlichste vermieden, sich in die innerpolitischen Verhältnisse Oesterreichs einzumischen.

Im Gegenteil würde es die deutsche Regierung nur begrüßen, wenn endlich eine Ver-

ständigung zwischen der österreichischen Regierung und der Nationalsozialistischen Partei in Oesterreich herbeigeführt werden könnte. Auch von leiten nationalsozialistischer Kreise in Deutschland ist niemals etwas geschehen, was einer solchen Verständigung hätte entgegenwirken können.

Daß die deutsche Regierung stets darauf Bedacht genommen hat, eine Verschärfung der Lage zu vermeiden, kann die österreichische Regierung z. B. aus der Zurückhaltung ersehen, mit der von deutscher Seite der Zwischenfall Schumacher behandelt worden ist, obwohl es sich um die Erschießung eines Reichswehrsoldaten durch beamtete österreichische Grenzorgane auf deutschem Boden handelte und obwohl die gemeinsame Untersuchung die Allein-schuld der österreichischen Organe ergab.

Dann geht die Reichsregierung auf die einzelnen von der österreichischen Regierung erhobenen Beschwerden näher ein:

Die deutsche Regierung hat die von der österreichischen Regierung erneut aufgestellte Behauptung von angeblichen Plänen eines generalistischen Vorgehens der sogenannten „Oesterreichischen Legion“ gegen österreichisches Gebiet schon mehrfach als unwar zurückgewiesen. Das Lager Lechfeld bei Augsburg ist zudem in vollem Umfange geräumt und die Verteilung der österreichischen Flüchtlinge auf einzelne, zum Teil erheblich von der österreichischen Grenze entfernt liegende Orte durchgeführt worden. Von einer Zusammenziehung an der Grenze kann daher keine Rede sein.

Zur angeblichen Sendung von Propaganda- und Sprengmaterial nach Oesterreich wird auf die strengen Bestimmungen über den Verkehr und den Handel mit Sprengstoffen in Deutschland hingewiesen. Die angestellten Ermittlungen haben keinen Anhaltspunkt dafür gegeben, daß etwa Schmuggelfälle tatsächlich vorgekommen sind.

Zu der Beschwerde über die angebliche Verhöhnungskampagne der reichsdeutschen Presse muß bemerkt werden, daß in der Tat in einzelnen Fällen Angriffe auf die österreichische Regierung erfolgt sind, die jedoch lediglich die Antwort auf eine Anzahl höchst gehässiger Ausfälle der österreichischen Presse gegen das neue Deutschland darstellen.

Die Vorträge des deutschen Rundfunks richten sich an die reichsdeutschen Hörer und unterrichten diese über die Entwicklung in Oesterreich. Die Bestimmungen der internationalen Rundfunkverträge werden dabei in jeder Hinsicht eingehalten. Dagegen hat die deutsche Regierung trotz wiederholter Vorstellungen immer wieder feststellen müssen, daß von öster-

jenem so teuer erworbenen Wissen an, das ja eine Macht sein soll? Sind nicht die Jofe Minna und der Matrose Thoms mit ihrem praktischen Können all diesen „Wissenden“ weit überlegen? Mühte demnach in dieser Gesellschaft die gesellschaftliche Rangordnung sich nicht geradezu umkehren? Leider sind die hier enthaltenen satirischen Möglichkeiten nur sehr wenig ausgenutzt, im übrigen hat der Verfasser aus der Hobinsonade einen hübschen Schwank mit einer Reihe sehr komischer Situationen gemacht. Daß der Einleider Götz Raubhaus, der seit 30 Jahren auf dieser einsamen Insel lebt, in der Mäule eines lokalen Naturapostels erstickt, war zwar ein guter Einfall, aber so bleibt unklar, weshalb die Substanz rätin auf diesen bei aller Weisheit doch leicht komischen und etwas klapprigen alten Herrn „Kiegl“. Hier wäre ein animalischer, härtester Naturbursche am Platze. Die Inzenerierung von Karl Künstler unterfirdisch das Schwanzhaft-Groteske; glänzend der Heiratsantrag des Professors (R. Hummel) und des Matrosen (D. M. Brudner) an die im Küstrücken verführerische Baronin (E. v. Hagen). Das Publikum unterhielt sich köstlich. D. Sp.

Kunst und Wissenschaft

Neue römische Funde in Kaiser-Augst. Bei Ausgrabungen in Kaiser-Augst, dem alten Augusta tauracorum, ließ man am Ostrand des Hochplateaus von Karlehen, wo ein großes, anscheinend öffentliches Gebäude gefunden hatte, auf einen sorgfältig verputzten und ausgemalten Raum. Unter Säulentrümmern und Schutt fand man die hübsche Broncebüste eines jugendlichen Satyrn, 8,5 cm. hoch, mit Abwechsell. Zwei Vordachhörner scharen über der Stirne aus den dicken Haarfrähen hervor, die platte Nase, die aufgeworfenen Lippen charakterisieren auf diesen Trabant des Gottes Dionysos. Die ganze Figur ist gut erhalten. Innerhalb der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft herrscht große Freude über den Fund.

Uraufführung in Baden-Baden

Heinrich Hind: Schiffbruch auf Tutupaipi Diese „Hobinsonade“ könnte eine kräftige Satire sein auf die ganze Wissenschaft des Nichtwissenswerten. Was sangen die Baronin und die Studentin, der Professor der Rechte und der Miturient auf der einsamen Insel, auf die sie ein Schiffbruch verschlagen hat, mit



Die „Pyramide“, Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Emigranten in Karlsruhe. Von Ernst Wolfgang Kalk in Karlsruhe. — Zur Würdigung des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden. Von Professor Dr. Wilhelm Böck in Karlsruhe. — Aus der Juwendzeit. Von Friedrich Keim in Eutinnaen.

Der Pfälzer Maler Albert Hauelsen

Ausstellung in der Mannheimer Kunsthalle

„Endlich!“ — sagt man befriedigt und erinnert sich der vergeblichen Versuche, dem Meister gelegentlich seines 60. Geburtstages — vor zwei Jahren — eine seinem Schaffen würdige Gesamtausstellung in Mannheim zu ermöglichen. Endlich ist der Widerstand niedergelegt, und man erkennt bewundernd die Fülle deutscher Kraft, die in Künstlern wie Albert Hauelsen tätig war, ohne sich dem eigenen Volke in ausreichendem Maße mitteilen zu können. So gewiß heute mancher Unberufene von der Ergründung der großen Säuberungsaktion profitiert, weil es oft schwer ist, in der Kunst das Gold vom Talmt oder das echte Blut von gut gefärbter Limonade zu unterscheiden, so unbedingte zeigt sich die Verwurzelung Albert Hauelsens in der schwäbisch-badischen Erde. Der Erdboden der deutschen Seele wird nicht nur in seinen großen Gemälden, sondern auch in den Zeichnungen und Aquarellen, Holzschnitten und Radierungen sichtbar und belohnt jedes gesunde Gefühl für die Sprache der Farben und die lebendige Bewegtheit der Radier-nadel.

Damit wäre eigentlich alles gesagt, wenn der Kunstfreund nicht auch etwas über die Entwick-

lung eines Künstlermenschen wissen möchte, der allen Schulen und Richtungen der letzten dreißig Jahre Trotz geboten und sich in gerader Linie vom Kunstgewerbeschüler zum Direktor und Meisterlehrer der Akademie in Karlsruhe entwickelt hat. Schon die äußeren Merkmale seines Lebens beweisen, wie sehr Hauelsen mit badisch-pfälzischem Wesen verbunden ist. Als Sohn des späteren Gefingenerleiters der Badischen Anilin- und Sodafabriken in Stuttgart geboren, verlebte er seine Jugendzeit in Ludwigshafen. „Der Schulweg führte ihn (wie wir aus dem Vorwort des Katalogs von Dr. Strübing erfahren) über den Rhein nach Mannheim. Fährboot und Pferdebahn, die Kula im alten Gymnasium neben der Jesuitenkirche, der Zeichensaal nach der Sternwarte zu, Musik vom Friedrichspark her, das alles hat sich fest in sein empfängliches Gemüt eingegräbt... Jockgrim mit dem großväterlichen Hause weit draußen auf der Spitze der in die Rheinebene vorgeschobenen Hügelhalbinsel, war seine zweite Heimat. Die Altmauer des Rheins, die Weiden im Sumpf, die Schilfdünnel, darüber die bewegten, im Licht der sinkenden Sonne glühenden Wolken, wie sie nur in der Pfalz so schön leuchten, das hat ihn nicht losgelassen bis heute“...

Man überfliegt zwischen dem Reichthum, der in den sieben unteren Räumen der Kunsthalle auf den Besucher eindringt, die Lebensdaten, die der Katalog notiert. Sie führen von Stuttgart (1872) über Ludwigshafen nach Karlsruhe (bei Schürff), Mannheim (bei Knirr und Hedel) nach Italien, abermals Ludwigshafen und Karlsruhe (zu Kadrentz und Thoma), Bernau im Schwarzwald, Frankfurt a. M. und zurück nach Karlsruhe (als zeitweiliger Direktor der Akademie) und Jockgrim, wo Hauelsen seit 1932 der Vollendung seines Wertes lebt. Was dazwischen reiste, hat sich in der Stille mit den Erscheinungen der Malerei auseinandergelegt, ohne von seiner Eigenart einzubüßen. Der reichlich dritte Teil der selbstig ausgestellten Werke (meist großen Formats) ist in Jockgrim entstanden; auch die Selbstbildnisse aus den Jahren 1906, 1911 und 1914 ver-

danken ihre Entstehung dem Aufenthalt in der Pfalz, deren sonniger Himmel unseren Maler immer wieder mit neuer lebenbejahender Kraft erfüllte. Reiche Frucht trugen auch die Frankfurter Jahre des Malers, der sich hier gleichzeitig für seine Arbeit an der Karlsruher Akademie gesammelt haben mag. Die in Mannheim zur Schau gestellten Werke sind Privatbesitz des Künstlers; Leihgaben wurden nur herangezogen, soweit es Räden in der künstlerischen Entwicklung zu überbrücken galt.

Man freut sich der Ausstellung vor allem als Ausdruck einer längst verdienten öffentlichen Ehrung Hauelsens an weithin sichtbarer Stelle und drückt dem Meister in stiller Verbundenheit die Hand, wenn man sich seiner unberriten Gläubigkeit an den Sieg des Schönen bewußt wird. Er selbst ist bei aller Rönnerschaft eine Johannesnatur geblieben, die einer neu herausstehenden deutschen Kunst Vorbereiter sein will. „Es ist unser Zeitschicksal“, sagt er, „daß wir überall, wo es sich um ein Bedeutames handelt, nur Vorarbeit leisten können!“ So spricht nur ein ganzer Mensch, der von der Größe und Verantwortlichkeit aller Kultur durchdrungen ist und weiß, daß es bei jeder Kunst auf die Einheit und Fülle der eigenen Seele und ihrer Erlebnisstärke ankommt. „Abzeshmen“, sagt er, „kann ich alles, aber nicht wiedergeben; wiedergeben kann ich nur, was von vornherein in mir vorhanden ist, was ich selbst erlebt habe. So wertet ein großer Künstler sich und uns zugleich als Vorbildung alles wahrhaften Menschentums. Denn Menschsein bleibt nun doch einmal das Höchste!“ B. D.

Uraufführung in Baden-Baden

Heinrich Hind: Schiffbruch auf Tutupaipi Diese „Hobinsonade“ könnte eine kräftige Satire sein auf die ganze Wissenschaft des Nichtwissenswerten. Was sangen die Baronin und die Studentin, der Professor der Rechte und der Miturient auf der einsamen Insel, auf die sie ein Schiffbruch verschlagen hat, mit

Gift aus Amerika

von LUDWIG ANTON

(5. Fortsetzung.)

Copyright durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg 1933

Gift aus Amerika

Frau Eva räumte hastig ihre Handtasche aus. Ein großer, handgearbeiteter, mit Stiferei verzierter, runder Beutel. „Da“, sagte sie zu ihrem Mann. „Da nimm! Steck alles in deine Taschen! Schnell!“

Mechanisch nahm Heinz Börse, Kamm, Spiegel, Taschentuch und stopfte sich seine Taschen voll.

Nun trat die junge Frau vor, blickte sich nach allen Seiten um, hob den Pflanzentopf, der die Aufmerksamkeit des Gelehrten auf sich gezogen hatte, vom Brett und stopfte ihn in ihre Handtasche. Sie stülpte die Seitenwände der Tasche darüber. Der selbstgefertigte Verschluß, die Ringe, schloß eben mit Not über der höchsten Spitze der Pflanze. Nun faßte sie Heinz bei der Hand. „Schnell! Komm!“

Heinz folgte ihr wie betäubt. Willenlos. Wortlos. Als sie das Glashaus verlassen hatten, blieb er stehen. „Ja, Eva, um Himmelswillen! Warum tust du das? Warum laufft du so?“

„Du hast recht. Langsam gehen. Sonst fallen wir auf.“

„So meinte ich es nicht. Aber du hast...“

„So sei doch still! Wenigstens hier...“

Sie verließen die Hofbildergärten. Eva wandte sich dem nahegelegenen Gasthaus zu, das neben dem Sportplatz war.

„Wohin Eva?“

„Dort im Gasthaus können wir ungestört... Heute ist der Fußballplatz verpachtet... keine Leute...“

„Sag, bist du wahnsinnig? Wozu...?“

„So rede doch nicht fortwährend um Himmelswillen!“

Sie erreichten das Gasthaus. Es war fast leer. Ein Schwarm Kellner stürzte sich auf sie und geleitete sie in feierlichem Zuge zu dem Tisch, den Eva mit rauchem Blick gewählt. Dann folgten die üblichen Belästigungen, was die Herrschaften zum trinken befehlen, ob sie kalte, ob fertige, ob frische Klischee wünschten... nein, das könne er den Herrschaften nicht empfehlen... usw.

Dann kam der Geschäftsführer, begrüßte sie feierlich und wollte ein Gespräch anknüpfen über das Fußballmatch am vergangenen Sonntag. Erst die eidesstattliche Versicherung Heizens, er verhehe nichts vom Fußball und die eifrig hochmütige Ablehnung Evas bewogen den Herrn zu einem händereibenden, geordneten Rückzug.

„Jetzt sag mir endlich Eva, wozu...?“

„Ja, sag Heinz, bis du blind und taub? Hast du nicht gehört, was der Professor Lambrecht seiner Tochter...?“

„Professor Lambrecht? Wer ist das?“

„Professor der Botanik an unserer Hochschule. Ein Gelehrter von Weltruf. Hast du gehört und verstanden?“

„Ja. Er hat ein sehr schönes Märchen erzählt. Deshalb mußt du dich doch nicht gleich an fremdem Eigentum vergreifen.“

„Dah man mich erwischt? Wir haben doch eben vor kurzem festgelegt: erstens, du sollst dich nicht erwischen lassen!“

„Aber wozu...?“ fragte Heinz.

„Ja, Mensch, verstehst du denn nicht, was für Möglichkeiten hier in diesem Topfe schlummern? Wir werden uns den Prophetenwein zubereiten und dann gibt es keine Geheimnisse mehr für uns. Die Welt wird uns gehören, wenn wir nur wollen.“

Heinz schüttelte den Kopf. „Mir ist ganz unfaßbar, wie du dir das vorstellst. Ich will schon annehmen, es gibt wichtige Geheimnisse, die, verwerter, Macht bedeuten, Einfluß, Geld. Du weißt sogar, der Meier kennt das Geheimnis. Du kannst doch nicht monatelang im Rausch des Prophetenweins ihn umschwärmen, bis du zufällig die Minute erwischst, wo er sich dem Müller anvertraut. Der Müller kann Minuten vorhalten, Stunden, aber nicht Tage und Wochen. Und wer ist eigentlich der Mann, dessen Geheimnis für uns Geld ist, Macht, Einfluß?“

„Ich weiß es nicht, Heinz. Aber eine innere Stimme sagt mir, daß mit dem heutigen Tag unser Geschick sich wenden wird.“

„Aber bitte, laß mich aus dem Spiel. Du weißt, mir liegt so etwas nicht. Aber euch Weiberleut liegt die Neugierde und das Geheimnisvolle seit Evas Zeiten schon im Blut.“

„Albert, du mußt mir helfen.“

Evas Bruder, Albert Schwarzschild, suchte die Abhilfe. „Schan, Wädel, ich bin ja ganz auf dem Sande. Erst heute hab ich Mama den

Standpunkt klargemacht. Wenn Heinz Geld hätte, hab ich ihr gesagt...“

„Das mein ich nicht, Albert. Oder vielmehr, gerade darum handelt es sich. Als ich dir die Geschichte vom Prophetenwein erzählte, warst du Feuer und Flamme. Du hast mit mir die Pflanze ausgepreßt, du hast Sofayer-Ausbruch zur Mischung verjagt, du hast mit mir die Flasche der Mischung verriegelt. Und jetzt steh ich da mit meinen zwei Gläsern Prophetenwein und weiß nicht, wozu ich sie habe.“

Albert rieb sich das frisch rasierte Gesicht mit Kölnwasser ein. Dann band er sich eine frische Seidenmasche um.

„Nicht so ungeduldig, Kleine!“

„Laß du dir den ganzen Tag von Mama vorfäpeln: warum hast du mir nicht gefolgt? — Ich habe es dir gleich gesagt. — Natürlich, da muß man seine verheirateten Kinder ausfüttern, ohne daß sie...“

„Hör auf, hör auf! Ich kenn den Text auswendig.“

„Und nun, wo ich noch diese lästige Geschichte mit meinem ehemaligen Chef habe — erst die politischen Vernehmungen, dann die Verhöre beim Untersuchungsrichter... foott eine Vorladung ins Haus kommt, hat Mama für zwei Wochen Stoff für neue Predigten.“

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)

geklagt wurden zwei freigesprochen. Gegen einen Angeklagten wurde das Verfahren abgetrennt, die übrigen 28 Angeklagten wurden zum Teil unter Einbeziehung früherer rechtskräftig erkannter Strafen zu insgesamt 176 Jahren Zuchthaus und 20 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Hauptangeklagten erhielten Zuchthausstrafen von zehn bis fünfzehn Jahren.

Kleine Chronik

Bei der Passkontrolle im Saargebiet, die bisher ausschließlich durch Landjäger ausgeübt worden ist, werden von der Regierungskommission seit kurzem Emigranten als „politische Beamte z. B.“ zur Kontrolle der einreisenden Personen verwandt.

Die Pariser Blätter berichten über die Aufdeckung neuer Betrugs- und Unterschlagungsfälle in Lyon, Movenneville und Angoulême. Unter den höheren Beamten, gegen die die Regierung im Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal scharfe Maßnahmen beabsichtigt, befinden sich nach dem sozialistischen „Populaire“ der Pariser Polizeipräsident und der Generalfstaatsanwalt.

In Paris streifen die meisten der 7500 Pariser Kraftdroschken. Sie verlangen Befreiung von der neuen Brennstoffsteuer.

Der 165 Meter hohe Mast der Funkstation der englischen Admiralität in Waltham bei Grimsby, ein Stahlbau, der mit Holz umkleidet ist, wurde durch Brand völlig zerstört. Das Feuer dauerte den ganzen Donnerstag. Der Mast lag nach dem Einsturz wie eine riesige Feuerschlange auf der Erde.

Zum tragischen Ende des russischen Stratosphärenfluges



Der russische Forscher Fedosjento in der Gondelöffnung eines Ballons.

Bei der Untersuchung der Katastrophe wurde festgestellt, daß die Notizen der Fahrteilnehmer und die Aufzeichnungen des Barographen bei dem Sturz der Gondel unverfehrt geblieben waren. Der Ballon hatte am 30. Januar um 12,33 Uhr (Moskauer Zeit) die bisher erreichte Höhe von 22 000 Meter erreicht. Er blieb 12 Minuten in dieser Höhe und sank dann stetig bis etwa 16 Uhr. Um 16,21 Uhr setzte der Barograph aus. Die Uhr des Teilnehmers Wassento blieb um 16,23 Uhr stehen, so daß man annimmt, daß sich die Katastrophe zu diesem Zeitpunkt ereignet hat. Als Ursache der Katastrophe nimmt man den zu schnellen Abstieg des Ballons an, wodurch sich die Gondel von der Ballonhülle gelöst haben muß. Man hofft, daß die in der Gondel vorgefundnen Apparate noch eine große wissenschaftliche Ausbeute ergeben werden.

Die drei Toten wurden am Freitag in einem Ehrengrab an der Kremelmauer am Roten Platz in Moskau feierlich beigesetzt.

Kurzberichte aus aller Welt

Weltstadt Berlin

An räumlicher Ausdehnung steht Berlin mit 888,5 qkm Fläche an fünfter Stelle unter den Weltstädten; die größeren Städte sind Rom (1932: 2058 qkm), Rio de Janeiro (1932: 1164 qkm), Los Angeles (1931: 1124 qkm) und Brisbane in Australien (1932: 997 qkm). Eine größere Einwohnerzahl als Berlin (Januar 1933: 4 228 000) haben, wenn man die nicht eingemeindeten Vororte jeweils außer Betracht läßt, nur New York (1932: 7 218 000), Tokio (1932: 5 312 000) und London (1932: 4 874 000); die Stadt Paris zählte 1931: 2 891 000 (Groß-Paris 4 900 000), Rom 1932: 1 087 000 Einwohner. Der Fläche nach folgt unter den deutschen Städten auf Berlin die Stadt Dortmund mit (1932) 271,5 qkm. Der Bevölkerungszahl nach ist die zweitgrößte deutsche Gemeinde die Stadt Hamburg (1932) mit 1 212 000 Einwohnern. Die Einwohnerzahl Berlins ist mehr als halb so groß wie die des Freistaates Sachsen. Jeder 16. Einwohner Preußens ist Berliner. Berlin hat etwa ebensoviel Einwohner wie die Schweiz und ungefähr halb soviel wie Belgien, wie die Niederlande und wie Ungarn.

Eine Pflegerin als Giftmörderin und Erbschleicherin

Vor einigen Jahren starb in Hörde die Offizierswitwe Frau von Berkefeld, eine in der Gegend bekannte und geachtete Frau. Ihre Pflegerin, eine Frau Großkopf, machte alsbald gegen die Erben der Verstorbenen Ansprüche geltend; sie legte einen Darlehensvertrag mit Frau von Berkefeld vor, nach dem sie der Offizierswitwe angeblich 3000 Mark geliehen haben wollte, die sie nun zurückverlangte. Da die Erben Einspruch erhoben, kam

es zu einer Zivilklage vor dem Landgericht Göttingen. Im Laufe des Prozesses wurde die überraschende Feststellung gemacht, daß die Unterschrift der Frau von Berkefeld gefälscht war. Die Staatsanwaltschaft ordnete die Ausgrabung der Leiche an. Diese enthielt ein solches Quantum Arsenik, daß man damit eine ganze Familie hätte umbringen können. Inzwischen wurde auch ermittelt, daß die Großkopf sich tatsächlich Arsenik verschafft hatte. Sie wurde festgenommen. Frau Großkopf ist bereits wegen Betrugs verurteilt.

Ein Schweizer Großschwindler — Das „Geschäftsboot“

Vor dem Züricher Schwurgericht begann Donnerstag ein Prozeß gegen einen gewissen Probst aus Bern, der als Erfinder eines sogenannten „Geschäftsbootes“ Betrügereien in Höhe von etwa einer halben Million Schweizer Franken begangen hatte. Es war ihm gelungen, diesen Betrag von Schweizer Kaufleuten zu erhalten, denen er vorgeschwindelt hatte, die britische Admiralität habe die Erfindung für 1½ Millionen Pfund Sterling aufgekauft. Weiter gab der Angeklagte an, von der Technischen Hochschule Braunschweig sei ihm ein Ehrentitel verliehen worden. Der Hauptzeuge, der mit 170 000 Schweizer Franken geschädigte Leiter einer Bankfiliale, erklärte, er habe an die Verwirklichung der Pläne und an die Echtheit der Unterlagen geglaubt.

176 Jahre Zuchthaus und 20 Jahre Gefängnis im Hamburger Sprengstoffprozeß

In dem großen Hamburger Sprengstoffprozeß, der das hauseigentliche Sondergericht fast zwei Wochen lang beschäftigt hat, wurde am Freitag das Urteil gefällt. Von den 31 An-



So beging das Saargebiet den 30. Januar

Reich mit Klagen geschmückte Straße in Saarbrücken an dem Jahrestag der Kanalerklärung.

An diesem Tage war das ganze Saargebiet ein einziges Klagenmeer. Trotz aller Einschränkungen durch die Saar-Kommission befanden die Saarländer ihre unerträglichsten Freuden am Mutterlande. Ganz besonders reich hatte gerade die ärmste Bevölkerung ihre Häuser schmückt.

Zum 4. Eisrennen auf dem Titisee

verkehren am Sonntag, den 4. Februar 1934, folgende billige

Sport-Sonderzüge

Basel—Titisee und zurück... ab 6.45 Uhr	Titisee... ab 17.50 Uhr
Karlsruhe—Titisee und zurück ab 6.00 Uhr	Titisee... ab 17.50 Uhr
Konstanz—Titisee und zurück ab 7.32 Uhr	Titisee... ab 18.12 Uhr

Näheres aus den Aushängen ersichtlich.

Außerdem verkehren noch folgende Sport-Sonderzüge:

Samstag, 3. Februar:	2600 Mannheim—Offenburg
Sonntag, 4. Februar:	2602/2601 Mannheim—Offenburg—Mannheim
	2613/2614 Freiburg—Bärental—Freiburg
	20 069/20 068 Mannheim—Eberbach—Mannheim

Reichsbahndirektion Karlsruhe

mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung wie folgt:

Kultur und Schrifttum

Ein Mühlstein und ein Menschenherz
Wird stets herumgetrieben:
Wo beides nichts zu reiben hat,
Da wird es selbst zerrieben.
Friedrich von Logau.

Reiche medizinische Ausbeute der deutschen Himalaya-Expedition!

Vor kurzem berichtete Dr. Hartmann vor der Medizinischen Gesellschaft zu Göttingen über die medizinischen Ergebnisse der letzten großen deutschen Himalaya-Expedition. Seine sehr interessanten Ausführungen behandelten die zahlreichen wissenschaftlichen Tatsachen und Entdeckungen medizinischer Art, die bei dieser Gelegenheit festgestellt und jetzt zusammenhängend bearbeitet worden sind. Zehn Teilnehmer der Expedition befanden sich 70 Tage lang in einer Höhe von über 8000 Meter. Während dieser Zeit konnte man eine große Zahl von Untersuchungen über die ungewohnten und eigenartigen klimatischen Einflüsse dieser Höhenatmosphäre auf den menschlichen Organismus machen. Es handelte sich bei den untersuchten Personen natürlich um sehr gut trainierte Menschen, die sich leicht akklimatisieren und den neuen Verhältnissen entsprechend anpassen konnten. Die Forschungsergebnisse waren kurz folgende: Der Pulsschlag der Expeditionsteilnehmer zeigt nur verhältnismäßig geringe Veränderungen, erst ab 6000 Meter Höhe begann das Herz beschleunigt zu arbeiten, um das geringe Sauerstoffangebot der Luft durch größere „Umsatzgeschwindigkeit“ auszugleichen.

Noch besser versteht es sich mit der Muskelkraft; hierbei konnte die enorme Höhe den Teilnehmern fast gar nichts anhaben. Die Muskelleistungen wurden am sogenannten Dynamometer, einem besonderen Messapparat, bestimmt. Bis zu 7800 Meter war kein wesentliches Nachlassen der Muskelkraft zu bemerken. Sehr interessant waren die Untersuchungen über die Hautempfindlichkeit. Man beobachtete von 7800 Meter an, daß Druckempfindungen nicht mehr so deutlich wahrgenommen wurden, d. h. mit großen Höhen und in sehr verdünnter Luft wird unter Druck unempfindlicher! Schließlich wurde noch die Zusammenziehung des Blutes untersucht. Bekanntlich nimmt in großen Höhen die Zahl der roten Blutkörperchen zu, die ja das Transportmittel für den Sauerstoff darstellen, und bei gesteigertem Bedarf an diesem lebensnotwendigen Gas vom Organismus in erhöhtem Maße gebildet werden. Man untersuchte nun auf der Expedition vor allem die weißen Blutkörperchen; sie bestehen aus verschiedenen geformten Zellen, die unter normalen Umständen stets in einem bestimmten gegenseitigen Mengenverhältnis vorhanden sind. Bei den Expeditionsteilnehmern war auch in großer Höhe zunächst keine Änderung zu beobachten. Beim Übergang von geringer zu großer Höhenlage und umgekehrt aber stellte man eine wesentliche „Verschiebung des weißen Blutbildes“ fest; die Zahl der kleinen runden Zellen, die sonst nur etwa 28 Prozent beträgt, verdoppelte sich vorübergehend! Im ganzen zeigte sich jedenfalls, daß für trainierte Menschen auch ein längerer Aufenthalt in so großen Höhen ohne jeden Schaden ertragen werden kann.

Ein Deutscher hat das Insulin entdeckt!

Von Dr. med. et phil. Gerhard Zuelzer

Als im Jahre 1921 die Kunde die Welt durchwehte, den kanadischen Forschern Banting und Best an der Universität Toronto sei es gelungen, aus der Bauchspeicheldrüse von Tieren einen gegen die menschliche Zuckerkrankheit (Diabetes) wirksamen Stoff, das „Insulin“, herzustellen, werden die wenigsten Menschen geglaubt haben, daß der Vorber für diese, später mit dem Nobelpreise belohnte Entdeckung eigentlich einem Deutschen zuzurechnen sei, nämlich dem unglücklichen Verhältnisse der Nachkriegszeit, sowie eine seltsame Gelehrtentragik wirkten zusammen, um den deutschen Forscher, der als erster ein wirksames „Insulin“ geschaffen hatte, um die Frucht seiner Arbeit zu bringen.

Schon im Jahre 1889 hatten die berühmten deutschen Kliniker v. Mering und Minowski als erste den Zusammenhang zwischen Bauchspeicheldrüse und Zuckertstoffwechsel aufgedeckt, hatten im Tierreich den schlagenden Beweis erbracht, daß die Entfernung der Bauchspeicheldrüse edle Zuckerkrankheit hervorruft, daß somit diese Drüse einen Stoff liefern müsse, der den Zuckergehalt des Körpers reguliert. Mit Eifer wurde dann nach jenem geheimnisvollen „Etwas“ gefahndet; aber bei den damaligen Gewinnungsverfahren dauerte es sehr lange, bis man die Extrakte aus der Bauchspeicheldrüse so weit zu reinigen verstand, daß man sich eine einwandfreie Wirkung von ihnen versprechen durfte.

Dennoch gelang es einem anderen deutschen Forscher, Dr. Zuelzer, schon im Jahre 1908, einen Stoff aus der Bauchspeicheldrüse herzustellen, der sich im Tierversuch als gut wirksam gegen die Zuckerkrankheit erwies. Als man aber fand, daß dieser Extrakt bei Tieren außer der erwünschten Beeinflussung des Zuckertstoffwechsels bisweilen gewisse Wirkungen entfaltete, die man damals als Vergiftungserscheinungen deuten zu müssen glaubte, wurde die Veröffentlichung des neuen Mittels zurückgezogen, denn im Bewußtsein der Verantwortung wollte man zunächst noch weitere Vorversuche damit anstellen. Man wußte nämlich nicht, daß bei der Verabreichung einer zu großen Menge von Insulin der Zuckergehalt des Blutes unter das lebensnotwendige Maß herabgesetzt wird und als Folge dieser Störung Zittern, Schwindel und Krämpfe auftreten. Diese Erscheinungen sind aber — wie wir heute wissen — gerade ein untrügliches Zeichen für die starke, blutzuckerherabsetzende Kraft des Insulins; sie werden denn auch ständig benutzt, um das Mittel biologisch auf seine Wirksamkeit nach „internationalen Einheiten“ zu eiden.

Zuelzer aber hielt diese „Insulinkrämpfe“ für giftige Nebenwirkungen seines Präparates, die er der ungenügenden Reinheit seines Extraktes zuschrieb; und so sah er zunächst seine Aufgabe darin, einen Bauchspeicheldrüsen-Extrakt von hinreichendem Reinheitsgrade herzustellen. Zu diesem Zweck mußten erst einmal einwandfreie, frische Bauchspeicheldrüsen beschafft werden, und das war in der damaligen Zeit, in der die praktische Hormonwissenschaft noch in den Kinderschuhen steckte, keine Kleinigkeit. Denn auf den Schlachthöfen mußte niemand mit den bis dahin als Abfallstoffe bewerteten Blutdrüsen wie Bauchspeicheldrüse, Nebennieren, Schilddrüse usw. Vorgehen; wirklich frisches Material war überhaupt, so selten es klingt, nur mit Bestechung der Flei-

scherzellen zu erhalten, und das ganze Verfahren stellte sich so teuer, daß die chemische Fabrik, die Zuelzer für das von ihm entdeckte Mittel interessiert hatte, die Versuche bald wieder aufgab.

Dennoch hatte der deutsche Forscher damals schon recht beachtliche Erfolge auch in der Behandlung zuckerkranker Menschen aufzuweisen. So konnte er bei einem Zuckerkranken den Zuckergehalt von durchschnittlich 50 g zeitweilig auf Null herabziehen und andere Zuckerkranken, die an Karbunkeln, Brand usw. litten, vollkommen heilen, so daß es heute fast unbegreiflich erscheinen will, daß es seiner Entdeckung damals nicht folgerichtiger nachging.

Erst, als es Zuelzer gelang, eine andere große chemische Fabrik für seine Versuche zu gewinnen, schien es mit den Arbeiten wieder bergauf zu gehen. Ein eigenes Laboratorium wurde errichtet und nun die Herstellung eines wirksamen und unschädlichen Zuckerkrankheitsmittels mit aller Kraft betrieben. Aber nun häuften sich, wie in unglücklicher Verkettung der Umstände, Widrigkeiten auf Widrigkeiten. Wieder stellten sich die mißdeuteten Krämpfe ein, die man zeitweilig sogar als Giftwirkung der zur Herstellung benutzten Kupferfessel ansah; und als man dann die Bauchspeicheldrüsen von Schlachtpferden als Ausgangsmaterial verwendete, erwies sich der so gewonnene Extrakt als völlig unwirksam. Man ging den Ursachen nach, und dabei stellte sich heraus, daß die Schlachtpferde, die eine dreißig vierstägige Reihe von Diäten hinter sich hatten, völlig ausgehungert, also mit leeren Drüsen und infolgedessen auch ohne Insulin, zur Schlachtabgabe gekommen waren.

Aber auch diese Schwierigkeiten wurden überwunden, indem man die Tiere jeweils vorher fütterte; und gerade war man nun endlich so weit, ein wirklich einwandfreies Insulin zu gewinnen und seine Verfertigung im Großen vorzubereiten, als der Weltkrieg ausbrach. Krankenhaus und Laboratorium wurden besaet, und alle Forschungsarbeiten mußte für die nächste Zeit ruhen. Und als der Krieg beendet war, verhinderten zunächst Schwierigkeiten verschiedenster Art, Insulation usw. die Wiederaufnahme der Arbeiten.

Gerade aber, als man sich ansah, die den Boden für das Herausbringen des Präparates zu bereiten und so Zuelzers Entdeckung zum endgültigen Siege zu verhelfen, kam im Jahre 1921 aus Amerika die Nachricht, daß das Insulin in Kanada „entdeckt“ sei, während gleichzeitig und unmittelbar später in praktischen Versuchen an großen Berliner Kliniken der Beweis erbracht werden konnte, daß das von dem deutschen Gelehrten hergestellte Insulin dem kanadischen fast völlig gleichwertig war.

So hat eine tragische Verkettung von Umständen bewirkt, daß ein deutscher Forscher um die Anerkennung seiner Entdeckung gebracht wurde und der Ruhm, das Heilmittel gegen die Zuckerkrankheit gefunden zu haben, den beiden Kanadiern zufiel. Willig und recht aber ist es, sich daran zu erinnern, daß das erste Insulin in Deutschland hergestellt wurde; denn es kann heute keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der deutsche Forscher Zuelzer das fertige Mittel schon anderthalb Jahrzehnte vor der Entdeckung der Amerikaner in der Hand hatte!

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Aluminium-Hochspannungsleitungen

Die mit einer Aluminium-Hochspannungsleitung auf Sylt abgeschlossenen Versuche ergaben den Beweis, daß sich Aluminium in hohem Maß an Stelle des Kupfers in der Hochspannungstechnik verwenden läßt, was volkswirtschaftliche Vorteile mit sich bringt.

Neues aus Wissenschaft und Technik

Das Klima als Schranke für die Ausbreitung der weißen Rasse

Bisher wurde allgemein angenommen, daß das Klima keine unüberwindbare Schranke für die Ausbreitung der weißen Rasse, vor allem für die Südenropäer, in den tropischen Gebieten darstellt. Tatsächlich haben auch die Fortschritte der Wissenschaft, namentlich der Tropenmedizin, viele Landschaften der heißen Zone für Europäer bewohnbar gemacht. Und doch scheint sich das Klima nicht auf die Dauer „überbrücken“ zu lassen. Wenigstens macht ein aufsehenerregender Bericht südländischer Forscher über die von ihm in Ecuador und in den angrenzenden Ländern angelegten Untersuchungen veröffentlicht. Zahlreiche Einzelbeobachtungen haben ihm nämlich gezeigt, daß die Ureinwohner des Landes, die Indianer, nicht nur widerstandsfähiger gegen die Tüden des dortigen Klimas sind, sondern daß sie durchweg auch ein viel höheres Alter als die Weißen erreichen. Dies trifft übrigens auch für die Weißen zu, die bereits nachkommen alter Einwanderer sind. Politisch ist dieser Vorgang nach seiner Ansicht außerordentlich bedeutsam — es ist durchaus möglich, daß bereits in absehbarer Zeit die Herrschaft in Ecuador, wenn auch nicht sofort auf die Indianer, so doch zunächst auf die Mischlinge, übergeht. Somit würden also nach Jahrhunderten die Ureinwohner des Landes, die Inka, die einst hier eine hohe und von uns heute noch bewunderte Kultur aufgebaut hatten, wieder Herrscher in ihrem alten Lande werden. Der weißen Rasse scheinen aber tatsächlich klimatische Schranken für ihre Ausbreitung gesetzt zu sein. Von solchen Schranken sind wohl allein die Mongolen, zu denen im weiteren Sinne ja auch die Indianer gehören, ausgenommen. Mongolische Völker (Estimos, Lapponen) finden sowohl im hohen eiligen Norden als auch in den sonnendurchfluteten und fieberwüsten Landschaften der heißen Zone. Hier liegt ein wichtiges und heute noch kaum bearbeitetes Gebiet der Anthropologie vor, das uns in noch fruchtbarer Aufschlüsse über die Lebensbedingungen der Rassen und besonders der weißen Rasse zu geben vermag.

Das tiefste Bohrloch der Erde.

Bei Erdbohrungen in Cattleman Hill in den Vereinigten Staaten wurde kürzlich eine Tiefe von 3250 Meter erreicht. Dieses Bohrloch ist zur Zeit das tiefste der Erde. Die Bohrung selbst stellt einen Rekord dar, denn diese 3250 Meter wurden in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 282 Tagen erreicht, während hierzu noch vor wenigen Jahren die dreifache Zeit nötig gewesen wäre.

Die Sprache der Instrumente

Lieber Freund! Sie kennen doch gewiß die „Tannhäuser“-Ouvertüre, und Sie schätzen sie sicherlich als eine unserer besten und schönsten Ton- und Klangschöpfungen! Haben Sie aber jemals, abgesehen von billigen programmatischen Deutungsversuchen ihres Inhalts, auch darüber nachgedacht, warum uns hier die tönende Gestalt so ganz besonders fesselt? Und wissen Sie überhaupt, daß es in diesem Fall vor allem die Sprache der einzelnen Instrumente ist, die so ungemein stark den Gesamteindruck mitbestimmt? Als ehrlicher Musikliebhaber werden Sie mir natürlich antworten müssen, daß Sie sich um Wehliches nie noch gekümmert haben, ja Sie werden mir ohne weiteres zu verstehen geben, Sie hätten gar keine Lust, derlei nebensächlichen Dingen je Ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, für Sie sei eben nur die vom ganzen Werk ausgehende Wirkung maßgebend, und von Ihnen als einem Laien könne man doch letzten Endes nicht mehr verlangen.

Sie haben schon recht, lieber Freund, mit Ihrer Entgegnung, ich hatte vielleicht zuviel vorausgesetzt bei einem Menschen, für den alle Beschäftigung mit der Musik vorwiegend eine schöpferische Angelegenheit bedeutet und der von jedem Musikstück ausschließlich und zunächst eine angenehme Klangliche Befriedigung erwartet. Aber kommen wir doch noch einmal auf das „Tannhäuser“-Vorpiel zurück und erinnern Sie sich bitte an dessen Anfang mit dem bekannten Bilgerchor! Sie sind geschmackvoller genug, um mir sofort sagen zu können, Sie hätten ihn bald ja, bald so gehört; wenn ich Sie daraufhin weiter frage, ob etwa die Hörner oder die Holzbläser schlechter, resp. besser waren, dann werden Sie allerdings stumm bleiben wie leider so manche Konzert- und Opernbefucher, denen man ihrem häufigen Erscheinen nach im Konzertsaal und Opernhaus eigentlich eine genauere Kenntnis des Orchester-Aufbaues zutraut. Gewiß, was und wie die einzelnen Musikanten da drunten oder droben streichen, schaben, zupfen und

blasen und schlagen, das zu überwachen ist Sache des Kapellmeisters. Gleichwohl möchte ich Ihnen raten, bei nächster Gelegenheit mal seinem Taktstock, mit dem er mitunter so schön einen einzigen Mann oder eine größere Gruppe zu besonderem Hervortreten auffordert, mit Aug und Ohr zu folgen und ein bißchen aufzupassen, was sich nun in der angegebenen Richtung ereignet. Es geschieht dort nämlich meistens allerhand, und Sie werden das erkannt sein, wieviel Sie da so ganz einfach und nebenher bei einem beobachtenden Blick auf das Orchester zu lernen vermöchten. Wobei ich übrigens, um meinem Ratsschlag nicht von vornherein jede Aussicht auf Befolgung zu nehmen, Ihnen zur Erwidrung stelle, daß dieses aus dem Griechischen übernommene Wort „Orchester“ ursprünglich einen „Tanzplatz“ bezeichnete und erst viel später jenen Instrumentenspieler beigelegt wurde, die wir heute oft sehr ernst und manchmal bis zu einer fast 100köpfigen Gesamtzahl vor uns sitzen sehen. Deshalb also keine Angst, wenn ich es nun doch wage, Ihnen den nachfolgenden Leitfaden in die Hand zu geben und Sie bitte, bei einer der nächsten „Tannhäuser“-Vorstellungen, die Sie doch sicher besuchen werden, auf das Gefagte genauer zu achten!

Richard Wagner macht es uns ja zudem recht leicht, insofern er gerade im Tannhäuser-Vorpiel die volltönende instrumentale Farbenpalette erst ganz gegen Schluß ausbreitet und zuvor uns nicht nur thematisch und motivisch, sondern mehr noch im Aufbau des Orchesters deren Einzelteile ganz klar und bestimmt entwickelt. So hören wir gleich zu Anfang beim frommen Vätergesang nur zwei Hörner, zwei Fagotten und zwei Klarinetten, also nur Wech- und Holzbläser, übrigens eine ausgezeichnete Besetzung für diesen Bilgerchor, insofern doch der naturferliche Ton eines Wald- oder Jagdhornes, aber auch die Klangfarbe des Fagotts, das aus dem Basspommer, dem beliebtesten Instrument der Landtschneidpleute, entstanden ist, recht gut zur damit geschilberten Situation passen, und eine Schalmei, mit der die Klarinette verwandt ist, ebenfalls im Besitz eines jener Rom-Bänderer hätte sein können. Bedenken Sie außerdem, daß all-

die Spieler der genannten Instrumente ganz links vom Dirigenten sitzen und im Vergleich mit der Auffstellung eines gemischten Chores somit ungefähr den Platz der Tenöre einnehmen, und Sie werden schnell begreifen, warum auch sonst Hörnerklang mit oder ohne der hier von dem Komponisten gewählten Bezeichnung so gern als Begleitung eines vierstimmigen Männerliedes bevorzugt wird. Unerschöpflich genial dann, wie Wagner allmählich den Metallton durch die tiefen Violon und Celli ergötzt und ihm eine neue Färbung abgewinnt, wobei das Cello die Weiterführung der tiefreligiösen Melodie übernimmt und gleichfalls sich als ein vollwertiger Ersatz für die menschliche Stimme erweist. Solch wunderbarer Ausdrucksmöglichkeiten ist natürlich auch das gesamte Orchester fähig, zumal wenn dem jezt so fätem Orgellang an-schwellenden Lieb der Wallfahrer nach wie vor die Wechbläser seine chorartige Stütze geben.

Jedoch wir wollen uns recht verstehen: Weder die Messinginstrumente noch die vielen anderen Werkzeuge eines modernen Orchesters dienen nur solchen Zwecken der Nachahmung! So nahe es zwar liegt, auch in dem nun folgenden Abschnitt der Ouvertüre die Solovioline z. B. mit einer lehr-fertigen Primadonna zu vergleichen oder den Toncharakter der ihn einleitenden Bratsche etwa einer Altstimme gleichzusetzen, eine kleine Familienähnlichkeit ist gewiß vorhanden, aber sie darf niemals zu Trugschlüssen verführen, als ob die scharfen Akzente der Violslöte eine freischwebende Stimme darstellten sollten. Mit deren strömendem und sehr schneidendem Klang wird allerdings eine aufregende Wirkung beabsichtigt, doch tut sich diese in der wilden Leidenschaftlichkeit der ganzen Tonsprache kund, auf die sich jezt zur Vergegenwärtigung der Wunderwelt des Hirsberges das Orchester plötzlich und wie mit Fauber Schlag umstellt. Ein vollkommen anderer, mehr und mehr vom Streichquintett beherzter Instrumentalkörper, wobei ich es Ihrer Phantasie anheimgebe, einmal sich Gedanken darüber zu machen, daß solche kleine und große Fäden schon die Troubadours und Meistrels des Mittelalters sich zur Begleitung ihrer Gesänge aus-erfahren hatten. Man bringt unser Wort „geige“

übrigens auch mit dem mittelhochdeutschen gigen (ahd. geiga = zittern) in Verbindung, ein Zusammenhang, der jedenfalls nicht bloß die hin- und hergehenden Bewegungen bei der Bogensführung, sondern überhaupt den durch diese Saiten-Ton-erzeuger ausgelassenen Sinnenreiz erklären mag. Beachten Sie in dieser Hinsicht doch ja genau die verschiedenen Tremolis und Triller und daneben auch die chromatischen Gänge besonders der Violinen, und Sie werden zweifellos mit mir übereinstimmen, daß trotz der gedrehten Schachdärme und trotz der neuerdings dafür leider oft genug verwendeten Stahlfäden als eigenlicher Klanghersteller hier eine ganz einzigartige Molochkraft, zumindest ein völliger Anschlag der Stimmung erreicht wird.

Selbstverständlich lag solch jäher Wechsel durchaus in der Absicht Wagners, da er doch auch schon als Musikdramatiker dem religiösen Pathos des Beginns in möglichster Schärfe die narzotische Atmosphäre des „Verusberg“-Erlebnisses gegenüberstellen mußte. Aber ohne das Vorhandensein von orchesterlichen Teilflächen wie der soeben geschilberten und ohne deren charakteristische instrumentale Verwendung wäre ihm das kaum geglückt und noch weniger nun beim abschließenden Tannhäuser-Marsch die Zusammenfassung beider Welten im triumphalen Gesamtorgelklang. Denn jezt erst werden Sie — sogar ohne Einsichtnahme in das „Stimmenbuch“ (in die Partitur) — bemerken, wie nun auch die ganz rechts vom Dirigenten stehenden Fagotten, Trompeten und Tuben aus dem violin-unterstützten Tonchoas hervortreten und unterstützen von kräftigstem Paukenwirbel, die rhythmische und melodische Führung an sich reißen und wie durch solche Verlagerung der Dynamik nochmals eine äußerst spannungsreiche Steigerung entsteht. Damit aber für heute genug! Hoffentlich haben Sie meine Worte nun doch nicht so sehr gelangweilt, wie Sie vermuteten? Falls Sie übrigens Lust hätten, über Herkunft und Wesen der einzelnen instrumentalen Gattungen Näheres zu erfahren, steht jederzeit gern zu Ihrer Verfügung

Ihr

G. Sch.

Badische Rundschau

Baden und die Reichsreform

Der Eindruck des badischen Ministerpräsidenten

Ministerpräsident Walter Köhler machte über die Bedeutung des 30. Januar für Baden bedeutsame Ausführungen, die vom „Führer“ veröffentlicht werden.

Der das Glück hatte, so sagt der Ministerpräsident, Augen- und Ohrenzeuge der demütigenden Kundgebung zu sein, habe mit Bewunderung erlebt, wie höchste staatsmännliche Weisheit in vollendetster und doch vollständigster Form dem deutschen Volke und der Welt nahegebracht worden ist. Das Gesehene über den Aufbau des Reiches mache dem Ratgeber der vergangenen Monate über die Marschrichtung der Reichsreform ein Ende und zeige klar das Ziel und den Willen der Reichsführung und die Folgerungen, die sich daraus für die Länder ergeben.

Für Baden dürfe gesagt werden, daß die nationalsozialistische badische Regierung bisher schon die Zusammenarbeit gesucht und gefunden hat und ihre Maßnahmen jeweils in engem Einvernehmen mit dem Reich durchgeführt.

Der Ministerpräsident fährt dann fort: Aus der Rede des Reichsinnenministers vom 31. Januar kann entnommen werden, daß die Reichsregierung ohne Verzögerung, aber auch ohne Ueberbürdung ihrem Ziel zustreben wird. Ueber territoriale Veränderungen sagt weder das Gesetz etwas, noch waren aus den Ausführungen des Reichsinnenministers Einzelheiten hierüber zu entnehmen. Es erscheint aber nicht zweifelhaft, daß die Reichsregierung mit gewissen territorialen Unmöglichkeiten, die Hindernisse einer geordneten Verwaltung darstellen, aufräumen wird. Der Herr Reichsinnenminister hat zu dieser Frage die bestimmte Zusicherung gegeben, daß die berechtigten Lebensinteressen jedes einzelnen Volksteils so gut wie möglich gewahrt werden sollen. Das badische Volk darf daher auf jeden Fall mit Zuversicht und Vertrauen dem Fortgang des Vollzugs der Reichsreform entgegensehen.

Bauernregeln im Monat Februar

An Bauernregeln gelten für den Februar folgende: „Sonnt sich der Dachs in der Lichtwoche, geht auf vier Wochen er wieder zum Loh.“ „Im Februar muß die Loh auf die Heide, mag sein lieb oder leid.“ „Wenn die Hasen lustig springen, hoch in Lüften Lärchen singen, wirds uns Frost und Kälte bringen.“ „Wenn's an Nichteß stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit; ist aber klar und hell, kommt der Lenz wohl nicht so schnell.“ „Tummeln die Krähen sich noch, bleibst uns des Winters Foh; wenn sie vom Felde verschwinden, wärmere Tage sie künden.“ „Lautlich und wetterwendisch soll die Witterung im Februar sein, so mag es der Bauer, denn wenn der Föhnwind warm uns macht, friert's im Mai noch gern bei Nacht.“

Der Beginn der Reifeprüfung

Wie wir erfahren, beginnt am Montag, den 5. Februar 1934, in Baden an den höheren Lehranstalten zunächst das schriftliche Abitur. Zur schriftlichen Prüfung gehören bei allen Anstalten die Anfertigung eines deutschen Aufsatzes und die Bearbeitung von vier Aufgaben aus dem Gebiet der Mathematik, ferner bei den Gymnasien eine Uebersetzung in das Lateinische (Stil), je eine Uebersetzung aus einem lateinischen und einem griechischen Schriftsteller ins Deutsche, bei den Realgymnasien je eine Uebersetzung aus dem Lateinischen und Französischen ins Deutsche und eine Uebersetzung ins Englische, bei den Oberrealschulen Niederschriften in Französisch und Englisch und mündlich in deutscher Sprache mitgeteiltem Stoff, eine naturwissenschaftliche Arbeit entweder aus der Physik oder aus der Chemie bzw. Mineralogie oder Geologie. Die Vertiefung unerlässlicher Hilfsmittel, der Verkehr der Schüler untereinander, Abschreiben und andere Unredlichkeiten werden mit Zurückweisung von der Prüfung bestraft.

Mit dieser Bestimmung der Prüfungsordnung wird es jetzt sehr streng genommen. Bei der Beurteilung der schriftlichen Arbeiten dürfen keine Zwischennoten angewandt werden. Für die mündliche Reifeprüfung wird kein allgemein gültiger Termin festgesetzt. Sie wird in Gegenwart eines Vertreters des Unterrichtsministeriums als Prüfungskommissar abgenommen. Zum erstenmal muß bei der diesjährigen Reifeprüfung von dem Gesetz, das der Reichsminister des Innern Dr. Fric gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen erlassen hat, Gebrauch gemacht werden. Bekanntlich soll im ganzen Reich nur 15.000 Abiturienten die Hochschulberechtigung zuerkannt werden, nachdem in der marxistischen Zeit nicht nur nichts gegen den Andrang zu den Hochschulen getan, sondern der Andrang durch Gründung neuer Schulen und Hochschulen gefördert worden war.

Keinerlei Verschulden Dr. Moerides

Zu unserer Meldung vom 30. Januar übersendet uns der Prozeßbevollmächtigte des früheren Oberbürgermeisters von Konstanz, Dr. Moeride, Rechtsanwalt Dr. Wolftram Rimmig, Konstanz, folgende Feststellung: „Das Landgericht Konstanz hat in seinem Urteil vom 19. Januar 1934 (das keineswegs rechtskräftig ist, sondern mit der Berufung angefochten wird) die Ansicht vertreten, daß die vom Städt. Rechnungsamt vorgenommene, vom Stadtrat einstimmig gutgeheißene Berechnung des vom Kläger in den Jahren 1927 bis 1931 bezogenen Gehalts der Zustimmung des Bürgerausschusses bedürftig hätte und daß diese Zustimmung nicht ordnungsmäßig erfolgt sei. Bedäglich aus diesem formellen Grunde hielt das Landgericht die (der allgemeinen Vermögenserhöhung vom Jahre 1927 entsprechende)

Gehaltserhöhung in diesem Falle für rechtsunwirksam. Es stellte aber in der Urteilsbegründung ausdrücklich fest, daß man auch ohne Fahrlässigkeit anderer Ansicht sein konnte und daß den Oberbürgermeister Dr. Moeride keinerlei Verschulden treffe.“

Der deutsche Frauenarbeitsdienst

Die Leiterin des Deutschen Frauenarbeitsdienstes und der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung haben am 27. Januar 1934 gemeinsame Richtlinien für die Anerkennung des Frauenarbeitsdienstes im Deutschen Frauenarbeitsdienst herausgegeben. Aufgabe des Deutschen Frauenarbeitsdienstes ist es, nach diesen Richtlinien an der Erziehung der weiblichen Hausfrau und Mutter mitzuwirken. Gleichzeitig soll der Frauenarbeitsdienst den von der Reichsregierung gesteckten Zielen der Bevölkerung- und Wirtschaftspolitik dienen. Der Frauenarbeitsdienst hat somit die Umstellung der Frauenerwerbsarbeit in Deutschland auf die in der Familie und in der Scholle liegenden großen Aufgaben — vor allem die Siedlung — unmittelbar zu fördern.

Der Frauenarbeitsdienst wird in Arbeitsdienstheimen durchgeführt. Diese müssen stets Gelegenheit zur Arbeit und Ausbildung auf allen Gebieten der Hauswirtschaft bieten, daneben möglichst auch zur Schulung in landwirtschaftlicher Tätigkeit. Es werden drei Gruppen von Arbeitsvorbereitungen unterschieden: 1. Arbeitsdienstheime für Hauswirtschaft und soziale Hilfsarbeit, 2. ländliche Arbeitsdienstheime, 3. Arbeitsdienstheime für Siedlungshilfe.

Neben der täglichen Arbeitszeit von mindestens sechs Stunden im Durchschnitt steht die geistig-fittliche und körperliche Schulung der Arbeitsdienstwilligen und die sinnvolle Gestaltung ihrer Freizeit. Die Dauer der Dienstzeit beträgt regelmäßig 26 Wochen; sie kann in besonderen Fällen auf 30 und 52 Wochen verlängert werden. Stadtmädchen, die noch nicht in der Landwirtschaft tätig waren, sollen in der Regel zunächst in einem Arbeitsdienstheim für Hauswirtschaft und soziale Hilfsarbeit während einer Zeit von 18 Wochen auf die weitere Dienstzeit vorbereitet werden.

Zum Eintritt in den Frauenarbeitsdienst sind Mädchen arischer Abstammung im Alter von 17 bis zu 25 Jahren zugelassen; Mädchen

zwischen 19 und 22 Jahren werden bevorzugt eingestellt. Die Anträge auf Zulassung sind an das für den Wohnort der Bewerberin zuständige Arbeitsamt zu richten. Die Zulassung ist jedoch nicht auf arbeitslos gemeldete Mädchen beschränkt.

Bertrag

Die Bürgermeisterversammlung, die auf den 5. Februar angelegt war, ist im Einvernehmen mit dem Minister des Innern vorläufig verschoben worden.

Deutscher Gruß im Schriftverkehr

Der Herr Reichsminister der Finanzen hat für den inländischen Schriftverkehr der Dienststellen der Reichsfinanzverwaltung angeordnet, daß künftig in allen Fällen, in denen bisher am Schluß besondere Höflichkeitsformeln üblich waren, die Worte „Heil Hitler“ anzuwenden sind. Die gleiche Anordnung hat das Staatsministerium für die badischen staatlichen Behörden, Anstalten, staatlichen Betriebe und Betriebe mit Staatsbeteiligung erlassen. Den Gemeinden und anderen Körperschaften des öffentlichen Rechts wird eine entsprechende Anordnung für ihren Geschäftsbereich empfohlen.

Strafverfahren gegen katholischen Geistlichen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Das Geheimdeputationsamt hat gegen den katholischen Pfarrer Herberich von Altglashütten (Amt Neustadt) ein Verfahren bei der Staatsanwaltschaft wegen Verleumdung der Hitlerjugend einleiten lassen. Pfarrer Herberich bezog sich in seiner Predigt vom 3. Dezember 1933 die zur Hitlerjugend und SA übergetretenen Gesellenmilitäre als Glaubensverleugner und Fahnenflüchtige im Sinne der katholischen Kirche. Die Mitglieder des Jungvolks beschimpfte er als „Jungviecher“.

Nord und Selbstmordversuch

Triberg. Am Freitag gegen 9 Uhr unternahm der hiesige Arzt Dr. Wagner durch Eingeben von Morphium einen Selbstmordversuch auf seiner Frau und seinem Kinde und hierauf einen Selbstmordversuch. Innerhalb kürzester Zeit waren Gendarmen und zwei Triberger Ärzte am Tatort. Die drei Verletzten wurden sofort ins Städtische Krankenhaus übergeführt. Das Kind ist am Nachmittag verstorben. Die beiden Eltern liegen nach wie vor in Lebensgefahr. Die Rettung der Frau Dr. Wagners wird durch Sauerstoffzufuhr versucht.

Wirtschaft für Senkung der Fernsprech- u. Telegrammgebühren

Am 30. Januar trat der Postauschuß des Deutschen Industrie- und Handelsstaates in Anwesenheit von Vertretern des Reichspostministeriums zusammen. Der Vorsitzende Freundmann betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß eine schrittweise Senkung der Postgebühren vom Reichspostministerium im Rahmen des Möglichen bereits früher einmal zugesagt worden ist. Die Zeit sei nun gekommen, zu prüfen, ob diese Senkungen vorgenommen werden können. Dabei sei es erwünscht, wenn die Reichspostverwaltung sich nicht von rein fiskalischen Erwägungen leiten lasse, sondern auf Möglichkeit Vorleistungen im Hinblick auf die erwartete weitere wirtschaftliche Belebung gewähre.

Die jetzigen Fernsprech- und Telegrammgebühren wirkten dem Allgemeinwohler entgegen. Die Reichspost sei ein Wirtschaftsunternehmen, das nach kaufmännischen Grundsätzen zu verwalten sei. Hoffnungen auf eine aufsteigende Verkehrsentwicklung seien nicht unberechtigt. Erparungen ließen sich erzielen durch Erweiterung des Schnellverkehrs und Erlegung der Freileitungen durch Kabel. Es sei zu prüfen, ob die Bevorzugung der Fernsprecher, die die Selbstkosten der Post nicht decken, so daß der Selbstbetrug von den Fernsprechern aufgebracht werden muß, weiterhin beibehalten werden soll. Eine Staffelung wurde vorgeschlagen, wonach die ersten 200 Gespräche 10 Pfennig, die nächsten 100 neun Pfennig und alle darüber hinausgehenden 8 Pfennig kosten sollen. Der Gebührentarif für den Fernverkehr in mittleren Entfernungen sei zu ermäßigen, was einen Zugang an Gesprächen bedeuten würde. Weiterhin seien die Apparategebühren für Nebenanschlüsse und die Gebühren für teilnehmereigene Anlagen zu beseitigen. Da die Wirtschaft ein starkes Interesse am Telegrammverkehr habe, so sei eine Ermäßigung der Gebühren, die um 20 Prozent höher sind als 1914, unumgänglich. Ein Redner schlug einen Satz von 7 Pfg. im Orts- und 10 Pfg. im Fernverkehr bei 10 Worten Mindestzeit vor, sofern man nicht nach dem Schweizer Vorbild eine Grundgebühr von 70 Pfg. für die Anschrift einrichten wolle und jedes weitere Wort mit 5 Pfg. berechne. Zu empfehlen sei eine größere Vereinfachung mit steigender Wortzahl, so daß ein Anreiz zu ausführlichen Telegrammen geschaffen wird. Schließlich seien im Auslandsverkehr Erleichterungen zu schaffen, um die Sonderbelastung des deutschen Exporteurs zu beseitigen, die sich aus dem Währungsversprung anderer Länder ergibt. Die Reichspost sei bemüht, durch technische Verbesserungen die Voraussetzungen für Verbesserungen zu schaffen.

Als positive Maßnahmen konnten die Vertreter der Reichspost vorerst jedoch nur die Beseitigung der Apparategebühren für Nebenanschlüsse in Aussicht stellen. Kommerzienrat Haumann, München, sprach über Fragen des Kraftpostwesens. Die Landtrafiken würden durch die Anerkennung der Wirtschaft, Beschwerden ergeben sich jedoch gegen die Sonderverfahren der Reichspost, die eine Vernichtung des privaten Omnibusverkehrs bedeuten und der Reichspost ein Landstraßenmonopol

geben, welches sie durch Unterbietung der privaten Unternehmer herstelle. Hierbei müsse zudem die Rentabilität dieser Sonderverfahren, die vielfach auch ins Ausland gehen, beachtet werden. Der Redner beantragte, das Reichspostministerium zu bitten, solche Sonderverfahren zu unterlassen, oder, falls dies wirtschaftlich zur Zeit noch nicht möglich sei, eine Einigung mit der Wirtschaft über die Preisstellung bei Nichtzulassung neuer Sonderverfahren und den allmählichen Abbau dieser Unternehmen überhaupt herbeizuführen.

Urteil im Offenburger Sterilisationsprozeß

Juchthaus- und Gefängnisstrafen

Das Reichsgericht hatte im Mai vorigen Jahres den bekannten Offenburger Sterilisationsprozeß zur erneuten Verhandlung an die Vorinstanz zurückverweisen. Auf Grund dieser Entscheidung hatte am Donnerstagvormittag in Offenburg unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Steuerer die Verhandlung gegen den Medizinalrat Dr. Merk, Frau Dr. Bauer-Haus und Dr. Weber wegen der bekannten Vorfälle begonnen. Die Beweisaufnahme erstreckte sich über drei Tage und ging am Donnerstagabend zu Ende. Der Freitag war mit den Plaidoyers ausgefüllt. Staatsanwalt Martens stellte folgende Strafanträge: Gegen Medizinalrat Dr. Merk 4 Jahre 2 Monate Juchthaus, Verbot der Ausübung des ärztlichen Berufes auf die Dauer von fünf Jahren und Anordnung der Untersuchungshaft; gegen Frau Dr. Bauer 3 Jahre Juchthaus und Anordnung der Untersuchungshaft; gegen Dr. Weber 2 Jahre 2 Monate Juchthaus. Mit den Strafen sind vereinigt die bereits im Urteil vom 16. Juni 1932 ausgesprochenen und rechtskräftig gebliebenen Strafen.

In der sechsten Abendstunde erging folgendes Urteil:

I. Es werden verurteilt unter Anrechnung der durch Urteil der Strafkammer des Landgerichts Offenburg vom 16. Juni 1932 jeweils rechtskräftig erkannten Einzelstrafe Medizinalrat Dr. Karl Merk aus Achern, wohnhaft in Kehl, wegen in sieben selbständigen Handlungen verübten Verbrechens gegen §§ 224 und 225 Reichsstrafgesetzbuch rechtlich zusammenfassend in einem Fall mit verübter Abtreibung, in einem weiteren Fall mit vollendeter Abtreibung zur Gesamtstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten Juchthaus;

Praktische Assistentin Dr. Paula Bauer-Haus aus Reutern, wohnhaft in Kehl, wegen in zwei selbständigen Handlungen verübter Beihilfe zum Verbrechen gegen §§ 224 und 225 Reichsstrafgesetzbuch in einem Fall in rechtlichem Zusammenfassend mit Abtreibung zur Gesamtstrafe von einem Jahr und drei Monaten Gefängnis;

Der Angeklagte Dr. Julius Weber, Kehl, wohnhaft daselbst, wegen in zwei selbständigen Handlungen verübter Beihilfe zum Verbrechen gegen §§ 224 und 225 Reichsstrafgesetzbuch zu 10 Monaten Gefängnis.

II. Das Verfahren gegen die Angeklagte Frau Dr. Bauer-Haus wegen Verbrechens nach §§ 224 und 225 wird im Falle 30 des Eröffnungsbeschlusses eingestellt.

III. Im übrigen werden die Angeklagten freigesprochen.

IV. Soweit die Angeklagten verurteilt sind, haben sie die Kosten des Verfahrens zu tragen. Die übrigen Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Es erging außerdem Gerichtsbescheid: Wegen der hohen Strafen und Fluchtverdachts wird Haftbefehl erlassen gegen die Angeklagten Medizinalrat Dr. Merk und Frau Dr. Bauer-Haus und somit die Untersuchungshaft angeordnet.

Mannheim. (Politische Verhältnisse) Im Laufe des Donnerstags wurden fünf Personen aus politischen Gründen in Schutzhaft genommen.

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 3.—13. Februar 1934.



Im Staatstheater:	
Samstag, 3. Febr.	Geschlossene Vorstellung für die Deutsche Arbeitsfront. Der Kaiserliche Hofoper von Leipzig. 20 bis 22.30.
Kein Kartenverkauf im Staatstheater!	
Sonntag, 4. Febr.	Karnevalistische Morgenveranstaltungen: Volkstümliche Fasnachtsbrände. 11.15 bis 13.00 (0.50—1.50).
Nachmittags: Krieg im Frieden. Lustspiel von Moser und Schöndörfel. 15.15—18.00 (0.40—2.60).	
Abends: G. 14. Deutsche Bühne Sondersberg (25. Gem.) 1. S.-Or. 2. S.-Or. 2. Hälfte: Die Räuber. Von Büchner. 20—22.15 (4.50).	
Mittwoch, 7. Febr. C 16 (nicht Mittwoch, A-Miete). Deutsche Bühne Sondersberg (25. Gem.) 1101 bis 1200: Diebstahl. Lustspiel von D'Almeida. 19.30 bis 21.45 (4.50).	
Donnerstag, 8. Febr. D 16 (Donnerstagmiete). Deutsche Bühne Sondersberg (25. Gem.) 3. S.-Or. 1. Hälfte: Wunderland. Lustspiel Operette von Bernhard Sobers. 20 bis nach 22.30 (4.50).	
Freitag, 9. Febr. Deutsche Bühne Sondersberg 2: Konjunktur. Revolutionskomödie von Dietrich Lohde. 20 bis nach 22.00 (0.50—1.50). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.	
Samstag, 10. Febr. G 15. Deutsche Bühne Sondersberg (25. Gem.) 1201—1300: Brand am Jolanthe (Reiseplan). Bauerntomödie von August Strindberg. 20—22.30 (3.90).	
Sonntag, 11. Febr. Nachmittags: „Die Reise um die Erde“. Theaterstück mit Musik, Gesang und Tanz von Robert Breyer. 15.15—17.15 (0.50—1.50). Abends: Außer Miete. Neu eingeleitet: Die lustige Witwe. Operette von Franz Lehar. 19 bis 21.45 (5.—).	
Montag, 12. Febr. Außer Miete. Zum erstenmal wiederholt: Die lustige Witwe. Operette von Franz Lehar. 19.30—22.15 (4.50).	
Dienstag, 13. Febr. Außer Miete. Neu eingeleitet: Der gute Geist Lutzows. Zauberspiel von Restorff. 19.30—22.30 (3.90).	
Audiowärtige Vorstellungen:	
Samstag, 3. Febr. In Vorstadt: Unter Abend. In Stadt: Unter Abend.	
Montag, 5. Febr. In Offenburg: Der Kaiserliche Hofoper von Leipzig.	
Mittwoch, 7. Febr. In Haslach: Unter Abend.	
Wegen des Kartenverkaufs für die Vorstellungen vom 11.—13. Febr. erfolgt besondere Bekanntmachung.	
Vorverkaufsstellen:	
Werktag: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (9.30 bis 13; 15.30—17 Uhr; Lustspielhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 96, Tel. 388; Musikalienhandlung des Vereinsvereins, Kaiserstr. 159, Tel. 1420; Musikalienhandlung Brummet, Kaiserstr. 29, Telefon 4351; Kaufmann Kar. Holzsch, Oberbergstr. 48, Tel. 503; Kreisleitung der NSDAP, Waldstr. 63, Tel. 8101. — In Durlach: Musikhaus A. Weib, Adolf-Hitler-Str. 458, Tel. 458.	
Sonntag: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11 bis 13 Uhr).	

Ein nützliches Büfchen küßt uns!

Etuis aller Art
Besteckkasten
Besteck-Einbauten
Musterkoffer für alle Zwecke
ETUISFABRIK K. MÜLLER
Karlsruhe i. B. — Tel. 5736, jetzt Gartenstraße 72

Konditorei und Kaffee Fr. Nagel
Waldstr. 41-45, nächst der Kaiserstr. Tel. 699 empfiehlt
Berliner Pfannkuchen
in verschiedenen Füllungen in bekannter Güte
Vornehme Räume im 1. und 2. Stock

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Wertpapierbörse

Stimmungsbericht vom 2. Februar.
Aktien fest, Renten ruhig

Die feste Tendenz der Börse hält auch heute weiter an, wobei das Interesse des Publikums, das sich lebhafter am Geschäft beteiligt, auf fast alle Marktgebiete erstreckt. Für die gute Verfassung der Aktienmärkte ist vor allem wieder die einflussreiche amerikanische Lage der Hauptgrund, einmal die Auffassung der amerikanischen Regierung, noch der einflussreiche Ausbau der deutschen Landesverteidigung nicht als Auftragsmarkt angesehen werden könne, eine wesentliche Stütze für den deutschen Standpunkt ist. Dazu liegen wiederum recht günstige Nachrichten aus der Wirtschaft vor, so vor allem der erste Großhandelsabsatz. Wie aus dem Bericht der Berliner Handels-Gesellschaft, die wieder 5 Prozent Dividende verteilt, hervorgeht, ist man auf dem Wege zur Normalisierung, d. h. der Rückkehr zu früher üblichen Verhältnissen, wieder ein Stück weiter gekommen.

Die aktiven ruhiger veranlassender Montanwerte hatten heute recht lebhaftes und zum Teil umfangreiches Geschäft aufzuweisen. Braunkohlenwerte waren einflussreich fest, Kohlenwerte waren bis zu 3 Prozent an. Ruhiger veranlassender Elektrowerte, Maschinenwerte, die aktiven als Favoriten gelten, konnten ihre Aufwärtsbewegung nur in geringem Ausmaß fortsetzen. Berlin-Karlsruher kamen erst später zum Vortaschlussskurs von 104 Prozent zur Notiz. Dagegen sind Metallwerte weiter gestiegen.

Schiffbauwerte bildeten einen Teil ihres aktiven Kursgewinns wieder ein. Auch Reichsbank kamen 0,75 Prozent niedriger an.

Am weiteren Verlauf machte die Besetzung nach vorläufigen Realisationen der Kuffe weitere Fortschritte. Montanwerte blieben in Front.

Am Rentenmarkt blieben Pfandbriefe vernachlässigt und gaben bis zu 0,5 Prozent nach. Kommunale laien freundlicher. Liquidationspfandbriefe wurden auf Grund der letzten Kurse gefragt. Staatsanleihen laien eher etwas schwächer. Von den variablen Renten kamen Reichsbank 40 Pfa. höher an, Reichsrente unverändert, gewannen aber wieder ca. 15 Pfa. Staatsanleihen schäftlos.

Am Geldmarkt

trah eine weitere Enkpannung ein. Tagesgeld erforderte nur noch 4% bzw. 4% Prozent. Der Dollar erreichte sich mit etwa 2,75%, das Pfund mit 12,88.

Gegen Schluss der Börse ließ die Umfahrlastigkeit wesentlich nach, was jedoch kein Abweichen der Kurse zur Folge hatte. Nachdrücklich blieb es weiter freundlich. Umsätze kamen jedoch nicht mehr an die Höhe.

Der Kassamarkt zeigte heute ebenfalls fast nur abwärtsgerichtete Bewegungen. Steueranleihe laien unverändert. Privatdiskont 3% Prozent.

Frankfurter Abendbörse

Weitere Besetzung

Frankfurt, 2. Febr. (Druckbericht.) An der Abendbörse machte die Besetzung weitere Fortschritte, wenn sich auch das Geschäft in wesentlichen zählbaren Rahmen als heute mittig bewerte, da die Aufträge der Kundhaft nachgelassen hatten. Auch die Kuffe hielt sich etwas zurück. Die ersten Notierungen laien etwa 0,25-0,5 Prozent über dem Berliner Schluss. Am Rentenmarkt wurden die besten lebhafter gehandelt. Die Anleihe konnte sich um 1/2 auf 98,25 Prozent befriedigen. Auch die Reichsbank wurde 10 Pfa. höher bezahlt. Die Reichsbankforderungen waren mit 94,5 Prozent an behauptet. Das Geschäft in Reichsbankobligationen war sehr still.

Auch im Verkauf konnte sich das Geschäft nicht heben. Die Grundstimmungen blieben aber fest. Bei den später notierten Renten eroberten sich vielfach leichte Aufwärtstendenzen von 1/2 bis 3/4 Prozent. Die Reichsbankwerte im Verkauf ab. Nachdrücklich wurde man Mittels 98-98 1/2, A.-G. Karben 120,75-127.

Bergwerksaktien: Anders 70, Gelsenk. 61 1/2, Garpen 90,5, Mannesmannberg 64,5, Malsfelder Bergbau 31,5, Rheinbr. 47,5, Rhein. Stahl 40,5, Industriek. A.G. 29,5-29,25, Bafela 124,5, Kement Heideberg 86, Gade 162, Conti Gummi 155, Daimler Motor 45,25, Di. Gold Scheideanst. 170, Di. Einolmwerfer 48, Elektr. Licht u. Kraft 108, Elektr. Pfeif. Gef. 97,25, A.-G. Karben 127, dito Bafel von 100, dito Bafel leer 140, Gestürl 94,75, Goldschmidt 25, 54,5, Solman 70, Annabergs Gebr. 88,25, Fabermeyer 140,5, Metallgef. 74,25, Rhein. el. Mannh. Stamm 98,75, Schudert 102, 29,25, Rheinbr. 40,5, Gotha 70, Kellhoff 100, 29,25, Rheinbr. 40,5, 45,5, Anleihen: Mittelb. 98,25, 7% Reichsbank 98, 115,5, 4% Reichsbank 70, 5 Rumänen 4,75, 4 1/2% Rumänen verzinht. 4 1/2-4,15, 4 Unn. Goldrente 7,15, Bankaktien: Commerz- u. Privat, 52,5, D.D. Bank 63, Dresdner Bank 64, Reichsbank 100.

Der Redaktionsrat soll im Sommer 1935 Geldmarkt erreichen.

Der Konzern Südd. Zucker AG., Mannheim

Zur Interessennahme an schlesischen Fabriken

Die Süddeutsche Zucker A.G. wurde 1873 unter der Firma Zuckerfabrik Frankenthal in Frankenthal mit 1,20 Mill. RM. Kapital gegründet. Die seit 1874 errichtete Fabrik wurde 1882 durch die Zuckerfabrik Frankenthal in Frankenthal erworben, 1901 ebenfalls aus einem Konkurs der Zuckerfabrik Frankenthal in Frankenthal erworben, 1919 wurde die Zuckerfabrik Regensburg übernommen, 1920 folgte die Gründung einer „Gemeinschaft Süddeutscher Zuckerfabriken“, der angehörend die Zuckerfabrik Frankenthal, die Süddeutsche Zuckerfabrik Frankenthal, die Zuckerfabrik Sultzbach mit Groß-Limstadt, die Zuckerfabrik Heilbronn, Offstein und Rheinheim. 1926 wurden die genannten Gesellschaften, ausgenommen die Zuckerfabrik Rheinheim mit der Zuckerfabrik Frankenthal als aufnehmende Gesellschaft verschmolzen und der Firmennamen in „Süddeutsche Zucker A.G.“ umgewandelt.

Der dem Fabrikbetrieb dienende Grundbesitz umfasst (soweit nichts anderes vermerkt, beziehen sich die Angaben auf das Jahr 1929) 1.170.000 Quadratmeter, wovon 240.000 Quadratmeter durch Fabriken und Lagerhäuser bebaut ist. Die landwirtschaftlich genutzte Kulturfläche umfasst 6,5 Millionen Quadratmeter Getreide und 100,92 Mill. Quadratmeter in 62 Pflanzungen. Die Zuckerfabrik Frankenthal hat eine Tageskapazität von 5400 T. Verbrauchsäure, die Zuckerfabrik Regensburg von 12.000 T. Verbrauchsäure, die Zuckerfabrik Heilbronn von 7000 T. Verbrauchsäure, die Zuckerfabrik Sultzbach von 2900 T. Verbrauchsäure, die Zuckerfabrik Offstein von 2000 T. Verbrauchsäure, die Zuckerfabrik Rheinheim von 11.000 T. Verbrauchsäure, die Zuckerfabrik Frankenthal von 12.000 T. Verbrauchsäure, die Zuckerfabrik Heilbronn von 2000 T. Verbrauchsäure, die Zuckerfabrik Sultzbach von 2900 T. Verbrauchsäure, die Zuckerfabrik Offstein von 2000 T. Verbrauchsäure, die Zuckerfabrik Rheinheim von 11.000 T. Verbrauchsäure.

Die Zuckerfabrik Frankenthal hat ein Aktienkapital von 60.000 RM. Die Zuckerfabrik Regensburg hat ein Aktienkapital von 60.000 RM. Die Zuckerfabrik Heilbronn hat ein Aktienkapital von 60.000 RM. Die Zuckerfabrik Sultzbach hat ein Aktienkapital von 60.000 RM. Die Zuckerfabrik Offstein hat ein Aktienkapital von 60.000 RM. Die Zuckerfabrik Rheinheim hat ein Aktienkapital von 60.000 RM.

Groß-Gerau (Gesamtkapital 150 Mill. RM.) und vom 165.000 RM. Aktien der Kaiser-Friedrich-Luise A.G. Offenbach. Neben weitere namhafte Beteiligungen. Die Zuckerfabrik Würzburg A.G. ist lediglich ein Mantel ohne irgendwelchen Betrieb. Mit 200.000 RM. von 212.500 RM. Kapital beteiligt ist die Südzucker weiter an der landwirtschaftlichen Gesellschaft Heinrich Adernann G. m. b. H. Regensburg, mit 100 Prozent des Kapitals von 200.000 RM. Schilling an der Ackerbau G. m. b. H. Probstdorf bei Wien, einer Vermalmungs-Gesellschaft für Backmehl.

Die sieben durchgeführten Interessennahme an schlesischen Zuckerfabriken ist in Einzelheiten noch nicht bekannt, namentlich fehlen nähere Angaben über die tatsächliche Höhe der aufgenommenen Beteiligungen. Es handelt sich hier zunächst um 7 der Interessengemeinschaft Süddeutscher Zuckerfabriken G. m. b. H. Breslau, einer mit 20.000 RM. Kapital arbeitenden Verkaufs- und Finanzierungs-Gesellschaft zusammenfassender Zuckerfabriken: um Rath, Scheller u. Eberle A.G., Kleinbrot bei Breslau (Kapital 0,2 Mill. RM., letzte Dividende 0,30 Mill. RM., Verbrauchsäureerzeugung 1929/30 1,27 Mill. T. Zucker, 1,02 Mill. T. fremden Rohzuckerverbrauch; Aktienzuckerfabrik Elmham (Kapital 2,25 Mill. RM., Dividende 1929/30 6 Prozent, Rohzuckererzeugung 1929/30 294.000 T. Zucker, 272.000 T. Zucker; Zuckerfabrik Winklerberg A.G. (Kapital 0,90 Mill. RM., letzte Dividende 1929/30 6 Prozent, Rohzuckererzeugung 1929/30 114.000 T. Zucker, 104.000 T. Zucker; Aktienzuckerfabrik Ganna (Kapital 600.000 RM., Dividende 1929/30 10 Prozent, Rohzuckererzeugung 1929/30 111.000 T. Zucker, 210.000 T. Zucker; Zuckerfabrik Bauerwitz G. m. b. H. (Kapital 1,02 Mill. RM.); Zuckerfabrik Ratibor G. m. b. H. (Kapital 538.000 RM.); Zuckerfabrik des Kreises Gole G. m. b. H. (Kapital 1,0 Mill. RM.).

Diese sieben Gesellschaften sind zum Teil miteinander durch Aktienbesitz enger verbunden, zum Teil hatte der süddeutsche Konzern von Anatoia die Mehrheit inne. Von dem Beschlusse, der nach bisher unbekannt gebliebenen Mittelungen einen Kurspreis von 5 bis 10 Mill. RM. einzubringen soll, werden zwei weitere, auf deutsche Gebiete liegende Rohzuckerfabriken, Oberallgäu und Schönwib, der tschechoslowakischen Döbelscher Zuckerfabrik A.G. mitbetroffen.

Reichsbankausweis vom 31. Jan.

Notenbestand 11,1 Prozent

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Januar hat sich in der Ultimomonate die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 285,4 Mill. auf 3598,0 Mill. RM. erhöht. U. a. haben die Bestände an bedungensfähigen Wertpapieren um 1,1 Mill. auf 319,9 Mill. RM. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 283,7 Mill. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 228,8 Mill. auf 3488,4 Mill. RM., derjenige an Rentenbanknoten um 9,9 Mill. auf 371,9 Mill. RM. erhöht. Der Umlauf an Scheckmitteln nahm um 92,9 Mill. auf 1428,2 Mill. RM. zu.

Die Bestände an Gold und bedungensfähigen Devisen haben sich um 10,4 Mill. auf 383,1 Mill. RM. vermindert. Um einzelnen haben die Goldbestände um 4,2 Mill. auf 378,2 Mill. RM., die Bestände an bedungensfähigen Devisen um 6,2 auf 6,9 Mill. RM. abgenommen.

Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 11,1 Prozent gegen 12,2 Prozent am 28. Januar d. J.

A.G. für Elektrizitätswirtschaft

Die feinerzelt unter maßgeblicher Führung des RWE gegründete Gemeinschaftsgesellschaft hat jetzt die Abschlüsse für 1933 und 1933 vor. Von dem Nominalkapital von 1,0 Mill. RM. stehen unverändert 0,75 Mill. RM. zur Einzahlung noch aus. 1932 wurde bemerkenswerterweise für Kurzwahlverfahren ein Betrag von 1728 RM. ausbezahlt. Der Reingewinn betrug sich 1932 auf 8833, 1933 auf 5784 RM. Berücksichtigt man die beiden Jahre, so beträgt der Reingewinn 14.617 RM. Der Reingewinn ist auf 100.000 RM. zu erhöhen, u. a. folgende fündende Verträge an: Direktor Dipl.-Ing. Franz Oberer, Karlsruhe; Direktor Otto Oberer, Ludwigsb. Präsident Dr. Carlmar Paul, Karlsruhe, und Direktor Dr. Dietrich Schöberl, Mannheim.

Berliner Handels-Gesellschaft wieder 5 Prozent. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, die Dividende auf das Kommanditkapital von 28.000.000 RM. auf 5 Prozent (i. H. 5 Prozent) festzusetzen und die verbleibenden 1.238.927,32 RM. (i. H. 692.900,38 RM.) auf neue Rechnungen vorzutragen. An der Gewinn- und Verlustrechnung verbleibt einschließlich des Vortragens aus dem Vorjahre von 692.900,38 RM. ein Reingewinn von 2.538.927,32 RM. gegen 2.092.800,38 RM. im 1932.

Die Tabakanbaufläche für das Anbaujahr 1934

Geringe Erhöhung um annähernd 3 Prozent

Die Bestrebungen, den indonesischen Tabakanbau insbesondere nach der Güte hin zu verbessern und zu heben, waren im Jahre 1933 von fortwährendem Erfolge begleitet, so daß die Wäntde der Anbaufläche nach stärkerer Vergrößerung der Anbaufläche verständlich sind. Nationalwirtschaftliche Gründe sowie landwirtschaftliche, betriebs- und arbeitswirtschaftliche Gesichtspunkte würden ebenfalls dafür sprechen. Auf der anderen Seite macht es aber die unzureichende Abnahme notwendig, die Ausdehnung der Anbaufläche in einem Grenzen zu halten.

Nach Vorschlägen des Reichsanbauamtes und auf Grund einmündiger Prüfung der Sachlage ist deshalb vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen für das Jahr 1934 eine geringe Erhöhung der Anbaufläche um insgesamt annähernd 3 Prozent festgesetzt worden. Das ist das höchste, was im Hinblick auf einen einmündigen Ausbau der Anbaufläche der Ernte gegenwärtig vertreten werden kann. Die zusätzliche Anbaufläche soll, selbstverständlich unter Wahrung der Qualitätsanforderungen, dazu dienen, die aus den bisherigen Flächenfestsetzungen noch herabzudenken Güten auszuliefern und geeigneten Anbauern Gelegenheit geben, sich dem Tabakanbau wieder zuwenden.

Die Verteilung dieser Erhöhung soll von den Landesregierungen nicht schematisch vorzunehmen werden, sondern unter Berücksichtigung der genannten Gesichtspunkte.

Verfälschender Siemensabschluß. Der Siemenskonzern hat seinen Jahresabschluß den Aufsichtsräten unterbreitet. Die Siemens-Schuckert-Werke schlossen auch in diesem Jahr keine Dividende aus. Doch hat sich der Verlust erheblich vermindert. Die Siemens A.G. wird wieder eine Dividende von 7 Prozent verteilen. Die Besetzung der Gesellschaft konnte um etwa 12.000 Aktien vermindert werden, und die Arbeitszeit wurde allgemein vermindert.

Preisrück auf den internationalen Weizenmärkten. Auf der Londoner Situna des internationalen Weizenrats wurde berichtet, daß das Jahr 1933 in Europa einen so großen Ernteertrag gebracht habe, daß dadurch der Ernteausfall in Nordamerika arbeitsmäßig auszufüllen wurde. Ebenso stand der geringeren Ernte in Australien eine ziemlich große Ernte in Argentinien gegenüber. Die Weltmarkte stehen daher trotz einer beträchtlichen Verminderung des amerikanischen Weizenanbaus weiter unter dem Druck unabsehbarer Weizenvorräte.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 2. Febr. (Druckbericht.) Amtliche Produktnotierungen (für Getreide und Mehl) in 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo (a) frei Berlin, (b) ab Station, (c) ab Station, (d) ab Station, (e) ab Station, (f) ab Station, (g) ab Station, (h) ab Station, (i) ab Station, (j) ab Station, (k) ab Station, (l) ab Station, (m) ab Station, (n) ab Station, (o) ab Station, (p) ab Station, (q) ab Station, (r) ab Station, (s) ab Station, (t) ab Station, (u) ab Station, (v) ab Station, (w) ab Station, (x) ab Station, (y) ab Station, (z) ab Station, (aa) ab Station, (ab) ab Station, (ac) ab Station, (ad) ab Station, (ae) ab Station, (af) ab Station, (ag) ab Station, (ah) ab Station, (ai) ab Station, (aj) ab Station, (ak) ab Station, (al) ab Station, (am) ab Station, (an) ab Station, (ao) ab Station, (ap) ab Station, (aq) ab Station, (ar) ab Station, (as) ab Station, (at) ab Station, (au) ab Station, (av) ab Station, (aw) ab Station, (ax) ab Station, (ay) ab Station, (az) ab Station, (ba) ab Station, (bb) ab Station, (bc) ab Station, (bd) ab Station, (be) ab Station, (bf) ab Station, (bg) ab Station, (bh) ab Station, (bi) ab Station, (bj) ab Station, (bk) ab Station, (bl) ab Station, (bm) ab Station, (bn) ab Station, (bo) ab Station, (bp) ab Station, (bq) ab Station, (br) ab Station, (bs) ab Station, (bt) ab Station, (bu) ab Station, (bv) ab Station, (bw) ab Station, (bx) ab Station, (by) ab Station, (bz) ab Station, (ca) ab Station, (cb) ab Station, (cc) ab Station, (cd) ab Station, (ce) ab Station, (cf) ab Station, (cg) ab Station, (ch) ab Station, (ci) ab Station, (cj) ab Station, (ck) ab Station, (cl) ab Station, (cm) ab Station, (cn) ab Station, (co) ab Station, (cp) ab Station, (cq) ab Station, (cr) ab Station, (cs) ab Station, (ct) ab Station, (cu) ab Station, (cv) ab Station, (cw) ab Station, (cx) ab Station, (cy) ab Station, (cz) ab Station, (da) ab Station, (db) ab Station, (dc) ab Station, (dd) ab Station, (de) ab Station, (df) ab Station, (dg) ab Station, (dh) ab Station, (di) ab Station, (dj) ab Station, (dk) ab Station, (dl) ab Station, (dm) ab Station, (dn) ab Station, (do) ab Station, (dp) ab Station, (dq) ab Station, (dr) ab Station, (ds) ab Station, (dt) ab Station, (du) ab Station, (dv) ab Station, (dw) ab Station, (dx) ab Station, (dy) ab Station, (dz) ab Station, (ea) ab Station, (eb) ab Station, (ec) ab Station, (ed) ab Station, (ee) ab Station, (ef) ab Station, (eg) ab Station, (eh) ab Station, (ei) ab Station, (ej) ab Station, (ek) ab Station, (el) ab Station, (em) ab Station, (en) ab Station, (eo) ab Station, (ep) ab Station, (eq) ab Station, (er) ab Station, (es) ab Station, (et) ab Station, (eu) ab Station, (ev) ab Station, (ew) ab Station, (ex) ab Station, (ey) ab Station, (ez) ab Station, (fa) ab Station, (fb) ab Station, (fc) ab Station, (fd) ab Station, (fe) ab Station, (ff) ab Station, (fg) ab Station, (fh) ab Station, (fi) ab Station, (fj) ab Station, (fk) ab Station, (fl) ab Station, (fm) ab Station, (fn) ab Station, (fo) ab Station, (fp) ab Station, (fq) ab Station, (fr) ab Station, (fs) ab Station, (ft) ab Station, (fu) ab Station, (fv) ab Station, (fw) ab Station, (fx) ab Station, (fy) ab Station, (fz) ab Station, (ga) ab Station, (gb) ab Station, (gc) ab Station, (gd) ab Station, (ge) ab Station, (gf) ab Station, (gg) ab Station, (gh) ab Station, (gi) ab Station, (gj) ab Station, (gk) ab Station, (gl) ab Station, (gm) ab Station, (gn) ab Station, (go) ab Station, (gp) ab Station, (gq) ab Station, (gr) ab Station, (gs) ab Station, (gt) ab Station, (gu) ab Station, (gv) ab Station, (gw) ab Station, (gx) ab Station, (gy) ab Station, (gz) ab Station, (ha) ab Station, (hb) ab Station, (hc) ab Station, (hd) ab Station, (he) ab Station, (hf) ab Station, (hg) ab Station, (hh) ab Station, (hi) ab Station, (hj) ab Station, (hk) ab Station, (hl) ab Station, (hm) ab Station, (hn) ab Station, (ho) ab Station, (hp) ab Station, (hq) ab Station, (hr) ab Station, (hs) ab Station, (ht) ab Station, (hu) ab Station, (hv) ab Station, (hw) ab Station, (hx) ab Station, (hy) ab Station, (hz) ab Station, (ia) ab Station, (ib) ab Station, (ic) ab Station, (id) ab Station, (ie) ab Station, (if) ab Station, (ig) ab Station, (ih) ab Station, (ii) ab Station, (ij) ab Station, (ik) ab Station, (il) ab Station, (im) ab Station, (in) ab Station, (io) ab Station, (ip) ab Station, (iq) ab Station, (ir) ab Station, (is) ab Station, (it) ab Station, (iu) ab Station, (iv) ab Station, (iw) ab Station, (ix) ab Station, (iy) ab Station, (iz) ab Station, (ja) ab Station, (jb) ab Station, (jc) ab Station, (jd) ab Station, (je) ab Station, (jf) ab Station, (jg) ab Station, (jh) ab Station, (ji) ab Station, (jj) ab Station, (jk) ab Station, (jl) ab Station, (jm) ab Station, (jn) ab Station, (jo) ab Station, (jp) ab Station, (jq) ab Station, (jr) ab Station, (js) ab Station, (jt) ab Station, (ju) ab Station, (jv) ab Station, (jw) ab Station, (jx) ab Station, (jy) ab Station, (jz) ab Station, (ka) ab Station, (kb) ab Station, (kc) ab Station, (kd) ab Station, (ke) ab Station, (kf) ab Station, (kg) ab Station, (kh) ab Station, (ki) ab Station, (kj) ab Station, (kl) ab Station, (km) ab Station, (kn) ab Station, (ko) ab Station, (kp) ab Station, (kq) ab Station, (kr) ab Station, (ks) ab Station, (kt) ab Station, (ku) ab Station, (kv) ab Station, (kw) ab Station, (kx) ab Station, (ky) ab Station, (kz) ab Station, (la) ab Station, (lb) ab Station, (lc) ab Station, (ld) ab Station, (le) ab Station, (lf) ab Station, (lg) ab Station, (lh) ab Station, (li) ab Station, (lj) ab Station, (lk) ab Station, (ll) ab Station, (lm) ab Station, (ln) ab Station, (lo) ab Station, (lp) ab Station, (lq) ab Station, (lr) ab Station, (ls) ab Station, (lt) ab Station, (lu) ab Station, (lv) ab Station, (lw) ab Station, (lx) ab Station, (ly) ab Station, (lz) ab Station, (ma) ab Station, (mb) ab Station, (mc) ab Station, (md) ab Station, (me) ab Station, (mf) ab Station, (mg) ab Station, (mh) ab Station, (mi) ab Station, (mj) ab Station, (mk) ab Station, (ml) ab Station, (mm) ab Station, (mn) ab Station, (mo) ab Station, (mp) ab Station, (mq) ab Station, (mr) ab Station, (ms) ab Station, (mt) ab Station, (mu) ab Station, (mv) ab Station, (mw) ab Station, (mx) ab Station, (my) ab Station, (mz) ab Station, (na) ab Station, (nb) ab Station, (nc) ab Station, (nd) ab Station, (ne) ab Station, (nf) ab Station, (ng) ab Station, (nh) ab Station, (ni) ab Station, (nj) ab Station, (nk) ab Station, (nl) ab Station, (nm) ab Station, (nn) ab Station, (no) ab Station, (np) ab Station, (nq) ab Station, (nr) ab Station, (ns) ab Station, (nt) ab Station, (nu) ab Station, (nv) ab Station, (nw) ab Station, (nx) ab Station, (ny) ab Station, (nz) ab Station, (oa) ab Station, (ob) ab Station, (oc) ab Station, (od) ab Station, (oe) ab Station, (of) ab Station, (og) ab Station, (oh) ab Station, (oi) ab Station, (oj) ab Station, (ok) ab Station, (ol) ab Station, (om) ab Station, (on) ab Station, (oo) ab Station, (op) ab Station, (oq) ab Station, (or) ab Station, (os) ab Station, (ot) ab Station, (ou) ab Station, (ov) ab Station, (ow) ab Station, (ox) ab Station, (oy) ab Station, (oz) ab Station, (pa) ab Station, (pb) ab Station, (pc) ab Station, (pd) ab Station, (pe) ab Station, (pf) ab Station, (pg) ab Station, (ph) ab Station, (pi) ab Station, (pj) ab Station, (pk) ab Station, (pl) ab Station, (pm) ab Station, (pn) ab Station, (po) ab Station, (pp) ab Station, (pq) ab Station, (pr) ab Station, (ps) ab Station, (pt) ab Station, (pu) ab Station, (pv) ab Station, (pw) ab Station, (px) ab Station, (py) ab Station, (pz) ab Station, (qa) ab Station, (qb) ab Station, (qc) ab Station, (qd) ab Station, (qe) ab Station, (qf) ab Station, (qg) ab Station, (qh) ab Station, (qi) ab Station, (qj) ab Station, (qk) ab Station, (ql) ab Station, (qm) ab Station, (qn) ab Station, (qo) ab Station, (qp) ab Station, (qq) ab Station, (qr) ab Station, (qs) ab Station, (qt) ab Station, (qu) ab Station, (qv) ab Station, (qw) ab Station, (qx) ab Station, (qy) ab Station, (qz) ab Station, (ra) ab Station, (rb) ab Station, (rc) ab Station, (rd) ab Station, (re) ab Station, (rf) ab Station, (rg) ab Station, (rh) ab Station, (ri) ab Station, (rj) ab Station, (rk) ab Station, (rl) ab Station, (rm) ab Station, (rn) ab Station, (ro) ab Station, (rp) ab Station, (rq) ab Station, (rr) ab Station, (rs) ab Station, (rt) ab Station, (ru) ab Station, (rv) ab Station, (rw) ab Station, (rx) ab Station, (ry) ab Station, (rz) ab Station, (sa) ab Station, (sb) ab Station, (sc) ab Station, (sd) ab Station, (se) ab Station, (sf) ab Station, (sg) ab Station, (sh) ab Station, (si) ab Station, (sj) ab Station, (sk) ab Station, (sl) ab Station, (sm) ab Station, (sn) ab Station, (so) ab Station, (sp) ab Station, (sq) ab Station, (sr) ab Station, (ss) ab Station, (st) ab Station, (su) ab Station, (sv) ab Station, (sw) ab Station, (sx) ab Station, (sy) ab Station, (sz) ab Station, (ta) ab Station, (tb) ab Station, (tc) ab Station, (td) ab Station, (te) ab Station, (tf) ab Station, (tg) ab Station, (th) ab Station, (ti) ab Station, (tj) ab Station, (tk) ab Station, (tl) ab Station, (tm) ab Station, (tn) ab Station, (to) ab Station, (tp) ab Station, (tq) ab Station, (tr) ab Station, (ts) ab Station, (tt) ab Station, (tu) ab Station, (tv) ab Station, (tw) ab Station, (tx) ab Station, (ty) ab Station, (tz) ab Station, (ua) ab Station, (ub) ab Station, (uc) ab Station, (ud) ab Station, (ue) ab Station, (uf) ab Station, (ug) ab Station, (uh) ab Station, (ui) ab Station, (uj) ab Station, (uk) ab Station, (ul) ab Station, (um) ab Station, (un) ab Station, (uo) ab Station, (up) ab Station, (uq) ab Station, (ur) ab Station, (us) ab Station, (ut) ab Station, (uu) ab Station, (uv) ab Station, (uw) ab Station, (ux) ab Station, (uy) ab Station, (uz) ab Station, (va) ab Station, (vb) ab Station, (vc) ab Station, (vd) ab Station, (ve) ab Station, (vf) ab Station, (vg) ab Station, (vh) ab Station, (vi) ab Station, (vj) ab Station, (vk) ab Station, (vl) ab Station, (vm) ab Station, (vn) ab Station, (vo) ab Station, (vp) ab Station, (vq) ab Station, (vr) ab Station, (vs) ab Station, (vt) ab Station, (vu) ab Station, (vv) ab Station, (vw) ab Station, (vx) ab Station, (vy) ab Station, (vz) ab Station, (wa) ab Station, (wb) ab Station, (wc) ab Station, (wd) ab Station, (we) ab Station, (wf) ab Station, (wg) ab Station, (wh) ab Station, (wi) ab Station, (wj) ab Station, (wk) ab Station, (wl) ab Station, (wm) ab Station, (wn) ab Station, (wo) ab Station, (wp) ab Station, (wq) ab Station, (wr) ab Station, (ws) ab Station, (wt) ab Station, (wu) ab Station, (wv) ab Station, (ww) ab Station, (wx) ab Station, (wy) ab Station, (wz) ab Station, (xa) ab Station, (xb) ab Station, (xc) ab Station, (xd) ab Station, (xe) ab Station, (xf) ab Station, (xg) ab Station, (xh) ab Station, (xi) ab Station, (xj) ab Station, (xk) ab Station, (xl) ab Station, (xm) ab Station, (xn) ab Station, (xo) ab Station, (xp) ab Station, (xq) ab Station, (xr) ab Station, (xs) ab Station, (xt) ab Station, (xu) ab Station, (xv) ab Station, (xw) ab Station, (xx) ab Station, (xy) ab Station, (xz) ab Station, (ya) ab Station, (yb) ab Station, (yc) ab Station, (yd) ab Station, (ye) ab Station, (yf) ab Station, (yg) ab Station, (yh) ab Station, (yi) ab Station, (yj) ab Station, (yk) ab Station, (yl) ab Station, (ym) ab Station, (yn) ab Station, (yo) ab Station, (yp) ab Station, (yq) ab Station, (yr) ab Station, (ys) ab Station, (yt) ab Station, (yu) ab Station, (yv) ab Station, (yw) ab Station, (yx) ab Station, (yy) ab Station, (yz) ab Station, (za) ab Station, (zb) ab Station, (zc) ab Station, (zd) ab Station, (ze) ab Station, (zf) ab Station, (zg) ab Station, (zh) ab Station, (zi) ab Station, (zj) ab Station, (zk) ab Station, (zl) ab Station, (zm) ab Station, (zn) ab Station, (zo) ab Station, (zp) ab Station, (zq) ab Station, (zr) ab Station, (zs) ab Station, (zt) ab Station, (zu) ab Station, (zv) ab Station, (zw) ab Station, (zx) ab Station, (zy) ab Station, (zz) ab Station, (aa) ab Station, (ab) ab Station, (ac) ab Station, (ad) ab Station, (ae) ab Station, (af) ab Station, (ag) ab Station, (ah) ab Station, (ai) ab Station, (aj) ab Station, (ak) ab Station, (al) ab Station, (am) ab Station, (an) ab Station, (ao) ab Station, (ap) ab Station, (aq) ab Station, (ar) ab Station, (as) ab Station, (at) ab Station, (au) ab Station, (av) ab Station, (aw) ab Station, (ax) ab Station, (ay) ab Station, (az) ab Station, (ba) ab Station, (bb) ab Station, (bc) ab Station, (bd) ab Station, (be) ab Station, (bf) ab Station, (bg) ab Station, (bh) ab Station, (bi) ab Station, (bj) ab Station, (bk) ab Station, (bl) ab Station, (bm) ab Station, (bn) ab Station, (bo) ab Station, (bp) ab Station, (bq) ab Station, (br) ab Station, (bs) ab Station, (bt) ab Station, (bu) ab Station, (bv) ab Station, (bw) ab Station, (bx) ab Station, (by) ab Station, (bz) ab Station, (ca) ab Station, (cb) ab Station, (cc) ab Station, (cd) ab Station, (ce) ab Station, (cf) ab Station, (cg) ab Station, (ch) ab Station, (ci) ab Station, (cj) ab Station, (ck) ab Station, (cl) ab Station, (cm) ab Station, (cn) ab Station, (co) ab Station, (cp) ab Station, (cq) ab Station, (cr) ab Station, (cs) ab Station, (ct) ab Station, (cu) ab Station, (cv) ab Station, (cw) ab Station, (cx) ab Station, (cy) ab Station, (cz) ab Station, (da) ab Station, (db) ab Station, (dc) ab Station, (dd) ab Station, (de) ab Station, (df) ab Station, (dg) ab Station, (dh) ab Station, (di) ab Station, (dj) ab Station, (dk) ab Station, (dl) ab Station, (dm) ab Station, (dn) ab Station, (do) ab Station, (dp) ab Station, (dq) ab Station, (dr) ab Station, (ds) ab Station, (dt) ab Station, (du) ab Station, (dv) ab Station, (dw) ab Station, (dx) ab Station, (dy) ab Station, (dz) ab Station, (ea) ab Station, (eb) ab Station, (ec) ab Station, (ed) ab Station, (ee) ab Station, (ef) ab Station, (eg) ab Station, (eh) ab Station, (ei) ab Station, (ej) ab Station, (ek) ab Station, (el) ab Station, (em) ab Station, (en) ab Station, (eo) ab Station, (ep) ab Station, (eq) ab Station, (er) ab Station, (es) ab Station, (et) ab Station, (eu) ab Station, (ev) ab Station, (ew) ab Station, (ex) ab Station, (ey) ab Station, (ez) ab Station, (fa) ab Station, (fb) ab Station, (fc) ab Station, (fd) ab Station, (fe) ab Station, (ff) ab Station, (fg) ab Station, (fh) ab Station, (fi) ab Station, (fj) ab Station, (fk) ab Station, (fl) ab Station, (fm) ab Station, (fn) ab Station, (fo) ab Station, (fp) ab Station, (fq) ab Station, (fr) ab Station, (fs) ab Station, (ft) ab Station, (fu) ab Station, (fv) ab Station, (fw) ab Station, (fx) ab Station, (fy) ab Station, (fz) ab Station, (ga) ab Station, (gb) ab Station, (gc) ab Station, (gd) ab Station, (ge) ab Station, (gf) ab Station, (gg) ab Station, (gh) ab Station, (gi) ab Station, (gj) ab Station, (gk) ab Station, (gl) ab Station, (gm) ab Station, (gn) ab Station, (go) ab Station, (gp) ab Station, (gq) ab Station, (gr) ab Station, (gs) ab Station, (gt) ab Station, (gu) ab Station, (gv) ab Station, (gw) ab Station, (gx) ab Station, (gy) ab Station, (gz) ab Station, (ha) ab Station, (hb) ab Station, (hc) ab Station, (hd) ab Station, (he) ab Station, (hf) ab Station, (hg) ab Station, (hi) ab Station, (hj) ab Station, (hk) ab Station, (hl) ab Station, (hm) ab Station, (hn) ab Station, (ho) ab Station, (hp) ab Station, (hq) ab Station, (hr) ab Station, (hs) ab Station, (ht) ab Station, (hu) ab Station, (hv) ab Station, (hw) ab Station, (hx) ab Station, (hy) ab Station, (hz) ab Station, (ia) ab Station, (ib) ab Station, (ic) ab Station, (id) ab Station, (ie) ab Station, (if) ab Station, (ig) ab Station, (ih) ab Station, (ii) ab Station, (ij) ab Station, (ik) ab Station, (il) ab Station, (im) ab Station, (in) ab Station, (io) ab Station, (ip) ab Station, (iq) ab Station, (ir) ab Station, (is) ab Station, (it) ab Station, (iu) ab Station, (iv) ab Station, (iw) ab Station, (ix) ab Station, (iy) ab Station, (iz) ab Station, (ja) ab Station, (jb) ab Station, (jc) ab Station, (jd) ab Station, (je) ab Station, (jf) ab Station, (jg) ab Station, (jh) ab Station, (ji) ab Station, (jj) ab Station, (jk) ab Station, (jl) ab Station, (jm) ab Station, (jn) ab Station, (jo) ab Station, (jp) ab Station, (jq) ab Station, (jr) ab Station, (js) ab Station, (jt) ab Station, (ju) ab Station, (jv) ab Station, (jw) ab Station, (jx) ab Station, (jy) ab Station, (jz) ab Station, (ka) ab Station, (kb) ab Station, (kc) ab Station, (kd) ab Station, (ke) ab Station, (kf) ab Station, (kg) ab Station, (kh) ab Station, (ki) ab Station, (kj) ab Station, (kl) ab Station, (km) ab Station, (kn) ab Station, (ko) ab Station, (kp) ab Station, (kq) ab Station, (kr) ab Station, (ks) ab Station, (kt) ab Station, (ku) ab Station, (kv) ab Station, (kw) ab Station, (kx) ab Station, (ky) ab Station, (kz) ab Station, (la) ab Station, (lb) ab Station, (lc) ab Station, (ld) ab Station, (le) ab Station, (lf) ab Station, (lg) ab Station, (lh) ab Station, (li) ab Station, (lj) ab Station, (lk) ab Station, (ll) ab Station, (lm) ab Station, (ln) ab Station, (lo) ab Station, (lp) ab Station, (lq) ab Station, (lr) ab Station, (ls) ab Station, (lt) ab Station, (lu) ab Station, (lv) ab Station, (lw) ab Station, (lx) ab Station, (ly) ab Station, (lz) ab Station, (ma) ab Station, (mb) ab Station, (mc) ab Station, (md) ab Station, (me) ab Station, (mf) ab Station, (mg) ab Station, (mh) ab Station, (mi) ab Station, (mj) ab Station, (mk) ab Station, (ml) ab Station, (mm) ab Station, (mn) ab Station, (mo) ab Station, (mp) ab Station, (mq) ab Station, (mr) ab Station, (ms) ab Station, (mt) ab Station, (mu) ab Station, (mv) ab Station, (mw) ab Station, (mx) ab Station, (my) ab Station, (mz) ab Station, (na) ab Station, (nb) ab Station, (nc) ab Station, (nd) ab Station, (ne) ab Station, (nf) ab Station, (ng) ab Station, (nh) ab Station, (ni) ab Station, (nj) ab Station, (nk) ab Station, (nl) ab Station, (nm) ab Station, (nn) ab Station, (no) ab Station, (np) ab Station, (nq) ab Station, (nr) ab Station, (ns) ab Station, (nt) ab Station, (nu) ab Station, (nv) ab Station, (nw) ab Station, (nx) ab Station, (ny) ab Station, (nz) ab Station, (oa) ab Station, (ob) ab Station, (oc) ab Station, (od) ab Station, (oe) ab Station, (of) ab Station, (og) ab Station, (oh) ab Station, (oi) ab Station, (oj) ab Station, (ok) ab Station, (ol) ab Station, (om) ab Station, (on) ab Station, (oo) ab Station, (op) ab Station, (oq) ab Station, (or) ab Station, (os) ab Station, (ot) ab Station, (ou) ab Station, (ov) ab Station, (ow) ab Station, (ox) ab Station, (oy) ab Station, (oz) ab Station, (

Samstag bei Burchard

Herren-Hose normalfarbig, Gr. 5 **-.95**
 Herren-Futter-Hose Größe 5 **1.25**
 Herren-Plüschhose macco Gr. 4 **1.95**
 Socken-Wolle plattiert "aparte" Must. **-.88**

Moderne Selbstbinder
 Serie IV III II I
90, 78, 58, 38,

Im **INVENTUR-VERKAUF**
 einzelne Restposten
 besonders billig!

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Das große Spezialhaus **Burchard**

Weinhaus Just
 Heute Samstag
 Nachmittags-
 Vorstellung
 bei billigen
 Preisen.

Ab 8 Uhr:
Fideler
Kappen-
Abend
 mit Verlingerung

Pianos
 in Kauf-Mietel
Scheller
 Kaiserstr. 36
 III. Stock
 stets gegbr.
 Pianos im Lager

Die billige und
 gute
Wohnküche
 für nur
125.-

Das Küfett hat ein
 Rührwerk sowie
 eingebaute Können.
 Außerdem 2/6, 2
 Stühle und Gode,
 1/2, 1/2, 1/2, 1/2, 1/2
 unter den Bögen.

Samstag - Montag - Schlusstage Inventur-Verkauf

Auf Extratischen im Erdgeschoss: **von 17. Januar - 5. Februar**

Tausende von Resten

nüchternlos heruntergezeichnet

Die sollen noch heraus!

HERMANN TIETZ UND CO.

Schauburg

Marienstraße 16 Tel. 6284

Ab heute
Luci Englisch
 In ihrem besten Film des Jahres:



Heimat am Rhein

Ein wahrhaft gelungener Heimatfilm mit herrlichen
 Aufnahmen von unserem schönen Rhein, mit einer
 leichten, flüssigen Handlung, die von Anfang an
 interessiert und mit reizenden, lustigen Einfällen.
 In den Hauptrollen:
 Luci Englisch, Werner Fütterer, Hans Jun-
 kermann, Jacob Tiedtke, Maly Delschaft usw.
 Ein Rheinfilm voll echter rheinischer Fröhlichkeit,
 in sonniger Landschaft, mit frohen rheinischen
 Menschen.
 Die Schlager von Franz Doelle wird bald
 jeder singen:
 Heimat am Rhein und
 Von einem Glas kann man nicht lustig sein,
 am Rhein, am Rhein!
Gutes Beiprogramm!
 4.00, 6.15, 8.30.
 Sonntag nachmittags von 3-5 Uhr große
 Jugend-Sondervorstellung
 zum Preise von 20 Pfennig.

Schwarzwaldderlei Karlsruhe.

Samstag, 3. Febr. 1934,
 abends, Rollstuhl im
 Theater beim Gasthof.
 Donnerstag, 8. Febr.,
 20 Uhr: Vereins-
 lokal: Segnungsmesse
 öffentliche Samstags-
 sammlung der Orts-
 gruppe Karlsruhe.
 Donnerstag, 15. Febr.,
 1934, 20 Uhr: Bes-
 einlötel: Vortrag v.
 Ministerialrat Federle: Stamm, Wap-
 pen, Sippe, Wolf.
 Sonstige Veranstaltungen siehe Aus-
 hänge und „Wald-Teil“-Blatt.

Café Odéon

Samstag
 Abend:
 auf allgemeinen Wunsch nochmals
Rheinischer Faschingstrubel
 mit dem beliebten Mainzer Sänger Hermann Hauch,
 dem lustigen Kellermeister vom Rhein in Original-
 tracht. — Stimmung — Tanz — Humor —
 EINTRITT FREI! KEIN WEINZWANG!
 Die neue Kapelle **Fritz Greinke.**

COLOSSEUM

Heute Samstag
GROSSKAMPFABEND
 3 große Entscheidungskämpfe 3
 Stolzenwald gegen Fehring
 Herausforderung im Freistil
 Herausforderer Sambuko
 Tornow gegen Sambuko
 Die sensationelle Entscheidung
 Hans Schwarz jr. gegen Equatore

Badisches Staatstheater

Samstag, 3. Februar
 Geschlossene Vorstellung für die Deutsche
 Arbeitsfront.
 Die deutsche Volkoper:
**Der Waffenschmied
 von Worms**
 Komische Oper von Sorbing.
 Dirigent: Heilberth. Regie: Brütche.
 Mitwirkende: Blum, Subertorn, G.
 Geringer, Corian, Rainbach, Rieder,
 Köfer, Schuster J., Urras.
 Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.
 Kein Kartenverkauf im Staatstheater!

Inventur-Verkauf

Die im Inventur-Verkauf angesammelten
**Restbestände in
 Damen-Konfektion**
 während der letzten Tage
außerordentlich billig
 Teilweise im Preise nochmals herabgesetzt

- Herren-Artikel**
- Herren-Umlege-Kragen mit steif und halbstreif, moderne Form, St. **25,-**
 - 1 Posten Selbstbinder teils reine Seide, in vielen modern. Farben und Mustern.....Stück **95,-**
 - Herren-Sport-Hemden mit festem Kragen und Krawatte, uni und gemustert.....Stück **1.95**
 - 1 Restposten Oberhemden mit 1 Kragen, farbig Popeline, kräftige Qualität.....Stück **2.75**
 - 1 Posten Oberhemden weiß, durchgehend gemustert, Popeline mit 1 Paar Reserve-Manschetten Bielefelder Fabrikat..... **3.25**
 - Herren-Lederol-Mantel Sportform, wasserdicht..... **8.90**
- Damen- und Herrenschrme** kräftige Strapazierqualitäten, von **2.45** an

KNOPE

Kaffee Vaterland
 Das führende
 Konzerkaffee
 Das Kaffee der
 guten Gesellschaft
SCHWEIBNER-ORCHESTER
 Heute SAMSTAG, 20.30 Uhr, in den
 stimmungsvoll künstlerisch dekorierten Räumen
MASKENBALL
 Der unübertreffliche Faschingstrubel, Überraschungen, Musi-
 cal-Sketch: Die lustige Gerichtsszene, Polizeistundenverf.
 Nächsten DIENSTAG, den 6. Februar
Kinder-Fasching, nachm. 4 Uhr

Café MUSEUM
 Heute Samstag
MASKEN-BALL

Hotel-Restaurant „Hohenzollern“
 Ecke Kronen- und Zähringerstr. Telefon 483
Heute Samstag Kappen-Abend
 Jeden Mittwoch: Schlachttag

Hausbesitzer von Karlsruhe
 Der Verkaufssatz der Einkommensteuer
 1933 ist 80% der Mieten, 20% aus
 der Miete 1933 sind demnach unter den
 bekannten Voraussetzungen zu versteuern.
Reichszuschuß für Instandsetzung usw.
 Bei Anträgen, die nach dem 31. I.
 1934 gestellt werden, darf ein Zuschuß
 nicht mehr gewährt werden, wenn die
 Arbeiten vor Erteilung des Vorbeschei-
 des begonnen wurden.
 Bei allen vor dem 31. I. 1934 ge-
 stellten Anträgen kann das Reichs-
 arbeitsministerium daher, mit den Ar-
 beiten vor Erteilung des Vorbescheides
 zu beginnen, da es befürchtet, daß
 nicht allen Anträgen entsprochen wer-
 den kann.
 Es mag daher darauf aufmerksam,
 daß bei nicht rechtzeitigem Arbeits-
 beginn der Vorbescheid zurückgezogen
 werden soll. Es wird ferner der an-
 tragssteller auch hinsichtlich nach Er-
 teilung des Vorbescheides mit der Ar-
 beit begonnen haben.
Haus- u. Grundbesitzerverein e.V. Karlsruhe
 Der Vereinsführer.

Großen Erfolg
 bringen die Anzeigen
 im Karlsruher Tagblatt

Albtalbahn

Am Sonntag, den 4. Februar 1934,
 werden infolge sehr günstiger Schnee-
 verhältnisse im Zobelgebiet (Schnee-
 höhe 35-40 cm, Neigung 5 cm, St. St.
 sehr gut), außer den fahrplanmäßigen
 Zügen folgende Winterpostsonderzüge
 nach Herrnsfeld:
 Karlsruhe ab 7.00 Uhr und 9.00 Uhr,
 Herrnsfeld an 8.12 Uhr u. 10.12 Uhr.
 In Herrnsfeld Kraftomnibusantrieb
 nach Döbel zu 50 Pf., für Ein- und
 Rückfahrt 80 Pf., für die Berlin.
 Bei günstigen Schneeverhältnissen an
 Werktagen erhalten Winterpostsonderzüge
 Sonntagstrafverfahrten am Albtalbahn-
 hof, in den Sportstätten Brille
 und Freumbild sowie im Reintafelhaus
 Döbel, Karlsru. 35, erhältlich.
 Deutsche Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft,
 Betriebsdirektion Karlsruhe.

Stadtgarten-Restaurant

Bekannt gute bürgerliche Küche!
Menus zu Mk. 1.-, 1.30 u. 1.50
 Bestgepf. Weine, Moninger Export
 Den P.T. Vereinen und Gesellschaften
 meine Räume mit Bühne billigst zur
 Verfügung.
 Samstag und Sonntag abends
Tanz-Unterhaltung!

KROKODIL

Jetzt im Ausschank
**Hackerbräu
 Liebfrauenbier**
 Neue Brown-Boveri Kühlanlage

COLOSSEUM

Sonntag nachmittag 4 Uhr
Gemeinschaftsveranstaltung
 zu Gunsten der Winterhilfe
 unter dem Protektorat des
 Sportkommissar Professor Krafe
 Bei dieser Veranstaltung wirken zum ersten-
 male Amateure und Profis zusammen
 Programmfolge:
 Gewichtheben, Rundgewichtsriege, Akrobatik
 sowie 7 Ringkämpfe
 Mitwirkende: ca. 30 Mitglieder der
 Sportvereinigung Germania, Polizei-
 sportverein Karlsruhe u. Kraftsport-
 verein Daxlanden sowie Teilnehmer
 der internationalen Berufsringkämpfe
 des Colosseums.
 Eintrittspreise von 30 Pfennig bis 1 Mark

Badisches Staatstheater KARLSRUHE

Spielplan vom 11.-13. Februar 1934

Sonntag, den 11. Februar 1934, 15.15 Uhr
Die Reise um die Erde
 Hierauf: **Die Puppenfee**
 Preise 0.50-1.50 RM.
Außer Miete:
 Sonntag, den 11. Februar 1934, 19 Uhr
Die lustige Witwe
 Preise 0.90-5.00 RM.
 Montag, den 12. Februar 1934, 19.30 Uhr
Die lustige Witwe
 Preise 0.80-4.50 RM.
 Dienstag, den 13. Februar 1934, 19 Uhr
Lumpacivagabundus
 Preise 0.60-3.90 RM.
 Die Platzmieter erhalten zu diesen 3 Vorstellungen eine
 10% ige Preisermäßigung. Vorrechtsverkauf für Platz-
 mieter am Samstag, den 3. Februar, und zwar 1. Vor-
 recht Mietabt. B von 15.30-16 Uhr, die übrigen Miet-
 abteilungen von 16-17 Uhr. Allgemeiner Vorverkauf
 ab Sonntag, den 4. Februar, 11 Uhr

Aus der Landeshauptstadt

Individuum auf Sammelnamen

... Es gibt deren viele, auf denen sich das Gewimmel der Individuen wie an einer Schnur säuberlich aufziehen und nach seinen Leidenschaften und deren Diminutiven, — lies Stedenpferd — nachdenklich betrachten läßt. Gibt es doch Gelegenheiten, bei denen das Individuum seinen unterliegenden Geltungsdrang ins Kraut schießen lassen kann, und wir kennen sie alle ...

In die Straßenbahn steigt eine Frau mit Kind. Es ist ein freundliches Wesen, das seine Nachbarin vom Mutterstolz aus eingehend befragt und schließlich eine wildfremde Frau höchst erfreut mit „Dada“ anredet. Ueberaus schnell wendet sich die anwesende Weiblichkeit verständnisvoll dem Kind zu, — und im Moment ist ein angeregter Erlebnis-austausch im Gange: Thema Kind (Unterthema eigene Erlebnisse mit Kindern) ...

Im Zigarrenladen steht wäherliche Männlichkeit. Dampfe Gesprächsflaute. Ein älterer Herr, versehen mit Westenanhängeln aus der guten alten Zeit (man sieht das, da er auf der Geldbörse seinen Mantel aufknöpft), ergreift mit dozierender Gebärde das eben gekaufte Tabakpäckchen und belehrt die Anwesenden über die Sonnenzeiten des Pfeifenrauchens. Der melancholisch Dreinschauende mit erkälterter Nase, murmelt vielsagend von den Gardinen seiner Frau ... und wiederum wirkt jeder seinen persönlichen Einsatz in die nun munter kummende Gesprächsrunde ... Ganzfremde finden sich in der Solidarität ihres Stedenpferdes ... und man stellt sich in den Sonnenchein des Gehörtwerdens ...

Ober: Fragend warten Menschen, vor einem Schalter, in einem Laden. Ein feck ausbildender Jüngling drängt sich mit frapperierender Unbesinnlichkeit an die Theke und bringt es fertig (wie nur ...?) prompt abgefertigt zu werden. Und noch schneller verschwindet der Uebeltäter höhnlachend Geschichts. Die dräuende Menge bleibt mit ihrer Niederlage allein zurück, und zum Erlaß rührt jeder seine Trommel und — erschält ...

X-beliebig läßt sich das erweitern. Warten an Haltestellen ... Plöbliche Platzregen ... 15 Grad Kälte etc. Es gelten ungeführte Gebote. Sonderbar, jeder läßt jeden zum Wort kommen und hört geduldig zu, denn es geht ja auf Gegenseitigkeit. ... Wir sollen diese Saden gar nicht lächerlich nehmen, denn sie erleichtern oft das Leben mehr, als man gemeinhin, obenhin annehmen könnte. ...

Das Eintopfgericht ist zum Volksbrauch geworden

Wir alle wissen, daß wir einer vom andern abhängen, und daß wir ohne die Volksgemeinschaft nichts sind. Das Eintopfgericht macht diese Tatsache für jeden Volksgenossen begreiflich. In den wenigen Monaten seit dem 1. Oktober 1933 hat sich dieser Volksbrauch bereits so sehr verurteilt, daß er wohl niemals wieder verschwinden wird. Es gibt jedoch noch immer Volksgenossen, die den Sinn des Eintopfgerichtes nicht begriffen zu haben scheinen.

Das Eintopfgericht hat nur dann einen Sinn, wenn es zugleich ein Opfer darstellt. Man soll sich zwar satt essen, aber man soll einfach essen und das Geld, das man dadurch spart, für die notleidenden Brüder opfern. Zuerst war überall die Beteiligung lebhaft und wuchs von Monat zu Monat. Wie es aber immer ist, so kann man auch hier beobachten, daß die meisten Menschen das Strohfeuer bald abrennen.

Nach dem Weihnachtsfest ist an einigen Orten ein gewisses Nachlassen der Entzage eingetreten. Zum Teil mag das auf Geldmangel nach den Feiertagen beruhen haben. Es gibt aber zu denken, daß gerade in Städten und Bezirken, in denen vorwiegend arme Handarbeiter wohnen, auch im Januar eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen war. Sie betrug z. B. in Dortmund gegenüber dem Dezember nicht weniger als 50 Proz.; Das ist ein Beweis dafür, daß der nationalsozialistische Gedanke der Volksgemeinschaft und der Opferbereitschaft in die breiten Massen gedrungen ist und von diesen wohl verstanden wird.

Um so bedauerlicher ist es, wenn verschiedene festgestellte werden mußte, daß wohl stinierte Herrschaften die Sammler abgewiesen oder mit ganz geringfügigen Beträgen abspießt haben. Wer so handelt, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft. Er wird ein Fremder im eigenen Vaterland. Immer sitzt ihm das schlechte Gewissen im Nacken. Wenn ihm ein großes „Heil Hitler“ entgegenfällt, dann muß er erröten, weil er dem Volkstanzler nicht die Treue gehalten hat, der ihn und seinen Weis vor dem Volkswissenschaft beschützt hat. Wenn andere frohen Mutes ihr herzhafes Eintopfgericht verzehren, dann muß er fürchten, von seinen Kindern und von seinem Hausmädchen verachtet zu werden. Solche Menschen werden niemals Nationalsozialisten werden, und man muß sogar daran zweifeln, ob sie es überhaupt verdienen, Deutsche zu heißen. Denn das Eintopfgericht ist ein deutscher Volksbrauch geworden, dem sich niemand mehr entziehen kann.

Die Plauener Spitzenrosette

ein Ehrenzeichen deutscher Volksgemeinschaft und Hilfsbereitschaft.

Am Sonntag, den 4. Februar 1934, beginnt in ganz Baden der Verkauf der Plauener Spitzenrosetten. Diese Spitzenrosetten sind ein Ehrenzeichen deutscher Volksgemeinschaft und Hilfsbereitschaft. Durch die Anfertigung dieser Rosetten ist vielen deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot gegeben worden. Die Reichsführung des Winterhilfswerkes hat hier Arbeit geschaffen. In der sächsischen Industriestadt Plauen befinden sich größere Spitzenwebereien, die schon lange ohne Arbeit waren. Durch den Riesenauftrag des Winterhilfswerkes rauchen wieder eine Zeitlang die Schlothe der Werke, es jurren die Räder der Maschinen. In den Arbeitsfäden herrscht geschäftiges Treiben. Die arbeitenden Hände, die so lange untätig sein mußten, nehmen freudig die schon so lange nicht mehr gefebene Lohnhöhe in Empfang.

Doch nicht nur Arbeit und Brot soll die Spitzenrosette geben, helfen soll sie weiter den bedrängten Volksgenossen. Darum kauft die Spitzenrosette. Nur 20 Pf. ist ihr Preis. Kein Volksgenosse darf am Sonntag ohne die Spitzenrosette sein. Erwerbt sie Euch, Ihr gebt doppelt, helft doppelt: Einerseits dem Winterhilfswerk, dem man im Kampf gegen Hunger und Kälte opfert, andererseits den Arbeitern in der Textilstadt Plauen, denn ein Teil der Sammelgelder wird die Lohngehälter für die Plauener Arbeiter.

Die Weihe der Karlsruher Schulfahrten findet am Donnerstag, den 8. Februar, nachmittags 15.30 Uhr, in der Festhalle statt. Dazu ist die Elternschaft der Schulfahrt eingeladen.

Zur Einkommensteuererklärung für 1933

Ämtliche Richtlinien erschienen

Die Steuerpflichtigen haben in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1934 ihre Einkommensteuererklärung für die im Kalenderjahr 1933 endenden Steuerabstufung abzugeben. Eine Verlängerung der Frist für die Abgabe der Einkommensteuererklärung kann nur in ganz besonderen Ausnahmefällen gewährt werden.

Bei der Veranlagung des Einkommens 1933 kommen zum erstmaligen Steuererklärungsgegenstand die Einkünfte, die im Rahmen des Kampfes um die Verminderung der Arbeitslosigkeit gemäß § 1 des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933, auf den Runderlaß betreffend Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Aufstiebes vom 10. Oktober usw. hingewiesen. — Auch die Fragen der Behandlung der Reichszuschüsse für Instandsetzungen und Ergänzungen von Gebäuden, der Zinsvergütungscheine, der Veranlagung usw. spielen bei der Veranlagung

der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer für 1933 eine große Rolle.

Das Reichsfinanzministerium hat jedoch ämtl. Richtlinien zur Veranlagung der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer für 1933 herausgegeben. In diesen Richtlinien sind Zweifelfragen, die bei der Veranlagung für 1933 auftauchen, in leicht verständlicher Weise beantwortet. Diese Richtlinien sind nicht nur bestimmt, den Finanzbeamten bei der Durchführung ihrer Veranlagungsarbeit zu dienen, sie sind auch bestimmt, den Steuerpflichtigen bei der Feststellung ihres steuerpflichtigen Gewinns für 1933 zu dienen und ihnen die Wahrnehmung der gegebenen gesetzlichen Möglichkeiten zu erleichtern. Es ist deshalb den Steuerpflichtigen zu empfehlen, ihre Steuererklärungen nicht abzugeben, ohne die Richtlinien für die Veranlagung der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer für 1933 gründlich durchgelesen zu haben. Diese Veranlagungsrichtlinien sind im Buchhandel erhältlich.

Rundgebung des VDA.

Anlässlich des Besuches des Reichsführers des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA) veranfaltete der Bund heute mittag im Bürgeraal des Rathauses eine stark besuchte öffentliche Rundgebung, an der auch Vertreter des Unterrichtsministeriums, der Stadtverwaltung usw. teilnahmen. Wir bemerkten u. a. den Ministerialdirektor Frank, die Ministerialräte Dr. Fehle und Dr. Maul, ferner Ministerialrat Müller-Trescher von der Staatskanzlei, den Pressereferenten der Landesstelle Baden-Württemberg für Volksaufklärung und Propaganda, Schmid, sowie Bürgermeister Dr. Fribolin. Sehr zahlreich waren die Schulgruppen des VDA, der BDM, und die HJ. vertreten. Auf dem Podium hatten die Wimpelträger Aufstellung genommen. Dem Reichsführer wurde von einem VDA-Mädchen ein Blumenstrauß überreicht.

Zunächst sprach, umrahmt von Klavier- und Gesangsvorträgen, Professor Dr. Bunte als Ortsgruppenführer. Er richtete an den Reichsführer herzliche Begrüßungsworte, erinnerte jedoch an die Verdienste des ehemaligen Landesvorsitzenden des VDA, Geheimrat Grob, um die Ausbreitung des Gedankens des älteren Deutschen Schulvereins und erwähnte, daß bei der planmäßigen Verteilung der VDA-Arbeit dem Lande Baden das Deutschtum in Kumpfungern zugewiesen wurde. Dem Ranne, der nun über zehn Jahre die Geschicke des Landesverbandes Baden leitete, Prof. Männer, verdanke man es, daß er nicht nur uns das deutsche Volkstum in Ungarn in Wort, Bild und Schrift nahegebracht hat. Seinen familiengestützten Forschungen sei es auch gelungen, vielen der ungarländischen Deutschen ihre alte Stammheimat wieder

nabezubringen. Vor allem aber sei es gelungen, im Wurgtal das Haus aufzufinden, aus dem die Vorfahren des Mannes hinausgezogen sind, der ein wahrer Erveder, Sammler und Führer der ungarländischen Deutschen war, des verstorbenen Jakob Bleyer, der Exzellenz mit dem ferndeutschen Bauernherzen. Eine besondere Aufgabe habe sich der VDA in Baden schon in den letzten Jahren gestellt und verstärkt in diesem Jahr. Im Kampfe für die Saar lege er sich mit ganzer Kraft ein. U. a. habe man die Studienfahrten, durch die man die Jugend unserer Grenz- und Auslandsdeutschen mit der deutschen Heimat vertraut zu machen suche, auf außerordentliche Kindererfreut. Prof. Dr. Bunte dankte zum Schluß dem Reichsführer für seine Tätigkeit an der Spitze des Volksbundes und brachte ein dreifaches Volk-Heil auf ihn aus.

Darauf nahm, von der Versammlung freudig begrüßt, Reichsführer Dr. Hans Steinacher selbst das Wort, um in fesselnder Weise darzulegen, wie aus den Tiefen des Volkstums immer neue urewige Kräfte für unser Volk und Reich herauswachsen. Sie seien stets nach Zeiten des staatlichen Zerfalls die Rettung gewesen. Dies habe sich gezeigt, als der deutsche Staat der französischen Besetzung am Rhein ohnmächtig gegenüberstand. Das Beispiel niederholte sich in dem Kampfe des Deutschtums an der Saar. Unser Volkstanzler Hitler habe uns gelehrt, wieder das Wort „Volksgenossen“ zu begreifen. Im VDA stehen wir Deutsche inner- und außerhalb der Reichsgrenzen als Volksgenossen zusammen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler und mit dem Segen des Deutschland- und Hort-Wesell-Vieles fand die Rundgebung ihr Ende.

Die NS.-Volkswohlfahrt in Karlsruhe

Der Reichstanzler und Führer Adolf Hitler hat durch seine Verfügung vom 3. Mai 1933 die NS.-Volkswohlfahrt als führende und unabhängige parteiamtliche Organisation für das gesamte Gebiet der Wohlfahrtspflege und Fürsorge im Deutschen Reich bestimmt.

In dieser Eigenschaft übernahm die NS.-Volkswohlfahrt die Führung und Organisation des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1933/34. Diese in der Welt einzig dastehende Einrichtung, die bisher so segensreich im deutschen Lande wirkt, beweist, daß die NS.-Volkswohlfahrt direkt dazu berufen ist, erfolgreich im Kampf für den gelunden deutschen Staat zu stehen. Die früher und heute noch anerkannten Wohlfahrtsverbände, es sind dies: die Innere Mission, der Caritasverband, das deutsche Rote Kreuz, sind durch die NS.-Volkswohlfahrt nicht ausgeschaltet. Nein, eine Zusammenarbeit mit diesen ist unbedingt erforderlich. Hierbei ist aber grundsätzlich zu beachten, daß man die logenamtlichen franken und ausschließlichen Fälle den caritativen Verbänden überläßt, während die NS.-Volkswohlfahrt die Arbeit an den an sich gelunden Menschen, die aber durch besondere Umstände in Not geraten sind, angreift und diese wieder flott zu machen sich bemüht. In einem Vortrag des Reichsführers des Winterhilfswerkes und Reichswalters der NS.-Volkswohlfahrt, Pa. E. Hilgenfeldt, kommt diese Einstellung klar zum Ausdruck:

Wir haben die Führung der freien Wohlfahrtspflege übernommen, wir übernehmen nun auch die Führung in allen übrigen Gebieten des Reiches. Als fernes Ziel schwebt uns eine einzige Organisation vor Augen, die im Ständestaat sich diesen besonderen Aufgaben zuwendet. Wir haben vorerst von dieser Ar-

beit den caritativen Organisationen der Kirche die Aufgabe zugewiesen, sich jenen Kranken zu widmen, denen wir nicht mehr helfen können.

Der Aufgabenkreis der NS.-Volkswohlfahrt — der größten Organisation ist vielfach, aber alle Aufgaben befassen sich mit der Volksgelundung im nationalsozialistischen Sinne. Den besonderen Veröffentlichungen über die NS.-Volkswohlfahrt sei es vorbehalten, hierüber zu sprechen.

Es muß aber immer wieder besonders hervorgehoben werden, daß die NS.-Volkswohlfahrt zur Zeit noch die einzige Unterorganisation der NSDAP ist, die Mitglieder annimmt. Jeder Volksgenosse, der noch nicht der Partei direkt angehört, kann sich mit dem Erwerb der NS.-Mitgliedschaft in den Kämpferreihen für den gelunden nationalsozialistischen Staat aktiv betätigen. Darum werdet Mitglieder der NS.-Volkswohlfahrt!

Die Gauverwaltung Baden und Kreisverwaltung Karlsruhe, die unter Leitung des bewährten Landesführers des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes 1933/34, SS-Sturmabteilungsleiter, Stadtrat Pa. Frits Kraus, steht, hatte am Freitag, den 19. Januar 1934, im Rathauskunasaal Karlsruhe eine interne Sitzung, wobei die Gruppenwähler für Karlsruhe bestimmt wurden. Diese sind für die einzelnen Stadtteile in Karlsruhe folgende:

1. Mühlburg mit Hardwald, Grünwinkel und Darlanden: Gruppenwähler Pa. Frits Geißler, Karlsruhe, Damascusstraße 82.
2. Weststadt: Gruppenwähler Pa. Heinrich Glaier, Karlsruhe, Kriegsstraße 105.
3. Hauptpost: Gruppenwähler Pa. Otto Koch, Karlsruhe, Soffienstraße 59.
4. Südwest: Gruppenwähler Pa. E. Eisinger, Karlsruhe, Südbühlstraße 37.
5. Veiertheim mit Ullach: Gruppenwähler Pa. August Braun, Veiertheim, Ullacherstr. 2.
6. Klippur mit Weiberfeld und Dammersod: Gruppenwähler Pa. Karl Stüwing, Klippur, Tulpenstraße 41.
7. Südstadt: Gruppenwähler Pa. Karl Maurer, Karlsruhe, Winterstraße 45.
8. Oststadt mit Hochschule und Rintheim: Gruppenwähler Pa. Karl Mosbach, Karlsruhe, Karl-Wilhelmstraße 13.

Stadtrat Pa. Kraus begrüßte die Erschienenen und führte sie in den Aufgabenkreis der NS.-Volkswohlfahrt ein. Anschließend sprach Pa. B. Balluff über finanzielle Fragen. Mit der Einkehrung der Gruppenwähler der NS.-Volkswohlfahrt im Kreis Karlsruhe ist ein beachtenswerter Fortschritt im Aufbau der NS.-Volkswohlfahrt für Karlsruhe gemacht worden. Es ist zu erwarten, daß nunmehr alle Volksgenossen sich in der NS.-Volkswohlfahrt betätigen und Mitglieder werden.

Zur allgemeinen Kenntnisnahme ist nachfolgend die Gliederung der Kreisverwaltung der NS.-Volkswohlfahrt mit Sprechstunden aufgezählt:

Geschäftsstelle: Gau Baden und Kreis Karlsruhe, Baumeisterstraße 7 und Kriegsstraße 7, Fernruf 7346/47. 1. Leitung: Frits Kraus, Sprechstunden: täglich von 9-11 und 15-16 Uhr, Baumeisterstr. 7; 2. Geschäftsführung: Riefel Fleisch; 3. Finanzen: Walter Balluff; 4. Presse und Propaganda: Max Stänle; 5. Rechtsabteilung: Referendare Angelberger und Walter.

6. Fachabteilungen: a) Allgemeine Wohlfahrt: Frits Kraus, Sprechstunden: Mo., Mi., Fre., 9-11 Uhr, Mi., auch 15-17 Uhr, Kriegsstr. 7; b) Jugendpflege und Jugendfürsorge: Eugen Leibbrandt, Sprechstunden: Mo., Mi., Fre., 15-17 Uhr, Baumeisterstr. 7; c) Erholungs- und Erholungs-fürsorge: Sprechstunden wie bei b; d) Gesundheitsfürsorge: Dr. Ernst Nidal, Sprechstunden Di. und Fre., von 18-19 Uhr, Kriegsstraße 7; e) Volksernährung: Eise Paul, Sprechstunden Di. und Fre., von 9-10 Uhr, Baumeisterstr. 9.

Die NS.-Volkswohlfahrt — die größte Organisation — wendet sich hiermit an alle Volksgenossen, eingebend an sein der Pflicht der enghen Zusammenarbeit miteinander zur Beseitigung von Härten der notleidenden Brüder und Schwestern. Helft tätig mit an dem Auf- und Ausbau unserer deutschen Volksgemeinschaft und beweist durch die Tat eure Opferbereitschaft.

Werdet Mitglieder der NS.-Volkswohlfahrt!

Schon in den nächsten Tagen werden die treuen Helfer des Winterhilfswerkes und der NS.-Volkswohlfahrt mit Liken von Gau zu Gau gehen. Zeichnet euch in diese Liste ein und erklart der NS.-Volkswohlfahrt eure Mitgliedschaft.

Mitglied kann jeder unbefohlene Angehörige des deutschen Volkes werden, der das 20. Lebensjahr vollendet hat und rein arischer Abstammung ist. Der Mitgliedsbeitragsbeitrag beträgt für Parteigenossen der NSDAP 50 Pfennig monatlich, für Nichtparteiigenossen M. 1.— monatlich, die Aufnahmegebühr beträgt 50 Pfennig.

GROKAGE! Faschings-Sonntag 2³¹ Uhr • Festhalle • Faschings-Dienstag 20¹¹ Uhr
 Große Damen-u. Fremdensitzung • Offenti. Preis-Maskenball • Ball ohne Pause
 Motto: „Die Festhalle wackelt!“
 Saalöffnung 1.30, ab 2.00 Konzert m. Vorprogramm. Saalkarte Mk. 1.— im Vorverkauf
 Ein karnevalistisches volkstümliches Bombenprogramm!
 Saalkarte Mk. 2.— im Vorverkauf • Maske oder Gesellschaftszug Vorschrift
 Kartennachfrage enorm — holen Sie sofort Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen!

Evangelische Kirchengemeinde Karlsruhe schafft Arbeit

Nach wochenlangen sorgfältigen Beratungen wurde im Dezember von Seiten der Evang. Kirchengemeinde Karlsruhe ein Wettbewerb zur Erlangung von Bauplänen einer neuen evang. Kirche ausgeschrieben.

Nachdem rechtzeitig sämtliche Entwürfe eingegangen waren, tagte am 1. Februar unter dem Vorsitz von Herrn Oberreg.-Rat Herr. Wielandt, Karlsruhe, das Preisgericht.

Als Aufträge wurden erworben: die Pläne der Herren Brunisch und Heidt, Architekten B.D.L., Karlsruhe, und Prof. Karl Winter unter Mitarbeit von Prof. Anton Kling, Karlsruhe.

Die weiteren Erwähnung fanden die Entwürfe von Prof. Gustav Kärcher, Durlach (zwei Entwürfe) und die der Herren Dr. Koeniger und Scheuerrflug, Architekten B.D.L., Karlsruhe, sowie der des Dipl.-Ing. Bürgin, Karlsruhe.

Aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt

Durch die Gewährung von Reichszuschüssen zu den Instandsetzungen der Gehwege hat sich erfreulicherweise eine erhebliche Zahl von Hauseigentümern zur Neueindeckung der Gehwege mit Betonplatten entschlossen.

Als weitere Arbeit für den Neubau der Markthalle wird die Herstellung des Bodenbelags mit einem Aufwand von rund 37000 RM. an vier Firmen vergeben.

Gründung der Gasgemeinschaft Karlsruhe

Vom städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt wird uns geschrieben: Ebenso wie in anderen Städten ist auch in Karlsruhe eine Gasgemeinschaft gegründet worden, der die Aufgabe obliegt, eine möglichst vorteilhafte und zuverlässige Versorgung der Bevölkerung mit Gas zu beschaffen.

Um das Ziel der dringenden notwendigen Arbeitsbeschaffung zu erreichen, soll eine großartig angelegte Werbung durchgeführt werden. Alle Volksgenossen werden aufgerufen, soweit es ihnen irgend möglich ist, Aufträge zu erteilen und die nötigen Arbeiten alsbald ausführen zu lassen.

Die am Sonntagnachmittag, den 4. Februar, stattfindende sportliche Veranstaltung zugunsten der Winterhilfe verspricht eine Senfa-

tion zu werden. Zum erstenmal vereinen sich Amateure und Profis um den guten Zweck der Winterhilfe. Als Veranstalter gelten die Sportvereine Germania, Karlsruhe, und der Verband Deutscher Berufsringler.

Ringkämpfe im Colosseum

Die drei Entscheidungskämpfe am Donnerstagabend brachten überzeugenden Sport, und das interessierte zusehende Publikum forderte nicht mit Beifall. Der erste Kampf Möbus gegen Tornow hatte viel spannende Momente.

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Ein außerordentlich kräftiges Hochdruckgebiet befindet sich über dem Atlantik und den Britischen Inseln. Auf seiner Ostseite kommt es an der Grenzfläche zwischen milderen ozeanischen Luftmassen und der arktischen Kaltluft über dem Nordmeer und Skandinavien zur Ausbildung immer neuer Störungen, die sich rasch in südlicher Richtung verlagern.

Vorausichtige Witterung für Württemberg und Baden bis Samstagabend: Im ganzen Fortdauer der winterlichen Witterung, Vermittlungsschwankungen und vorübergehende Abschwächung des Frostes, später auch wieder Schneefälle möglich.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Vorausichtige Witterung bis Sonntag, nachts: Voraussichtlich wieder Kältezunahme mit zeitweiliger Auflockerung.

Winter-Wetterbericht vom 2. Februar 1934.

Schwarzwald: Mittelstücken: bewölkt, minus 13 Grad, 35 cm Schneehöhe, neu 5 cm Pulver. St. Blasien: bewölkt, minus 11 Grad, 30 cm Schneehöhe, neu 4 cm Pulver.

Boden festhalten. Krüger war ebenfalls tapfer im Kampfe gegen den Doppelschneeflocken-Sambuco. Aber es dauerte auch hier sehr lange, bis Sambuco zu seinem Spezialgriff kommen konnte.

Aus Beruf und Familie

80. Geburtstag. Am 4. Februar kann Heinrich Würth, eine in Karlsruher Turnkreisen sehr bekannte Persönlichkeit, seinen 80. Geburtstag feiern.

Auch das Amt des 2. Vorsitzenden hatte Würth einige Jahre inne, so daß ihn der Verein 1894 bei seinem 25jährigen Mitgliedsjubiläum zum Ehrenmitglied ernannte.

Bis in die 70er Lebensjahre turnte Würth in der Männerriege noch regelmäßig mit, bis seine Gesundheit ihn dies nicht mehr erlaubte.

Möge es nun dem Jubilar vergönnt sein, noch viele Jahre unter uns verweilen zu dürfen.

Kath. Frühgottesdienst für Eisfänger. Um den Freunden des Sportsportes zum bequemem Besuch des Sonntagsgottesdienstes Gelegenheit zu geben, findet am Sonntag erstmals wieder ein Frühgottesdienst im Bahnhofsplatz.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Die am Sonntag, den 4. Februar, stattfindende Morgenveranstaltung (11.15 Uhr), bei der durch neun Karo-Künste des badischen Oberlandes mit insaem über hundert Teilnehmern laubhühnerartige volkstümliche Festspiele zur Darstellung kommen, dürfte in ihrer eleganten Art mit keiner theatralischen Aufführung irgend welchen heimischen Charakters vergleichbar sein.

In Abänderung des Spielplans findet am Sonntagabend, den 4. Februar, eine Aufführung der neu-eingelassenen Oper 'Der Barbier von Bagdad' von Peter Cornelius in der Bearbeitung von Felix Wolf unter musikalischer Leitung von Klaus Reichert statt.

Tagesanzeiger

Samstag, 3. Februar 1934. Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Der Waffenschmied von Böhm. Colosseum: 20.30 Uhr: Internationale Minakämpfe. Landesgewerbetriebe: Volkstümliche Karnevalsbrände.

Kaufen Sie da, wo Sie Ware, Zuverlässigkeit und gute Bedienung aus der Erfahrung kennen. Auch im Inventur-Verkauf haben Sie Vorteile bei ERB! Ein großer Posten handgestopfte Filet-Decken 130/160 cm von 6.10 an

Küppersbusch Kohlen- und Gasherde Sämtliche Haus- u. Küchengeräte in bekannt großer Auswahl und allen Preislagen PH. NAGEL 55 Kalsersstr. 55

Spendet zum Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34 Postscheckkonto: Karlsruhe 22100 Girokonto bei der St. Sparkasse K'he N° 8100, Bad. Bank-Karlsruhe, sowie alle übrigen Banken, Postanstalten, Reichsbahnschalter und Zeitungen. Bekanntmachung des Winterhilfswerkes Ortsgruppe Karlsruhe

Inventur-Angebot: Loden-Mäntel Hausmarke „München“ Jetzt 19.80 Original „Lodenfrey“ Jetzt 29.50 Kinder-Lodenmantel mit Kapuze „Hausmarke“ Größe 60 Jetzt 11.50 Lederol-Mantel unsere Spezialform, volle Weite und Länge Damen Herren 8.80 Kinder 6.90

Während dem Inventur-Verkauf vom 27. I. bis 5. II. auch in Gardinen und Teppichen ganz besondere Vorteile Dekorationen 3 teilig für Wohnzimmer Speisezimmer, Schlafzimmer 4.50 6.50 8.50 Betten SCHNEYER am Werderplatz Das große Spezialhaus für Inneneinrichtung

Badische Rundschau

Arbeit ist Gottesgeschenk

Im „Arbeiterium“ würdigt Hans Biellas die Tätigkeit der Hitlerregierung in den ersten zwölf Monaten ihres Bestehens. Er hebt dabei u. a. hervor: „So groß und gewaltig die Zeit ist, in der wir jetzt leben, so groß und gewaltig müssen auch die neuen Gesetze sein, die der neuen Zeit den Weg ebnen. Wir haben den Mut, auch unpopuläre, im Anfang schwer zu verteilende Maßnahmen durchzuführen. Unsere Unterführer gehen nicht auf Effektivität aus, sondern alles, was geschieht, steht unter dem Gesichtspunkt: Hilft diese Maßnahme, hilft dieses Gesetz dem deutschen Volke an sich? Es gibt nichts, was einem einzelnen Stand oder Beruf hilft, sondern nur das: Wie hilft es allen gemeinsam! Denn dieses Volk ist eine große gewaltige Schicksalsgemeinschaft, da gehört alles zusammen, was in diesem Volke lebt. Es gibt nicht, was gering ist; es gibt keine Arbeit, die zu schlecht ist. Das ist das Ziel, daß wir daran gehen wollen zu sagen: die Arbeit an sich ist nicht, wie es im marxistischen Staate hieß, ein Unheil oder ein Fluch, sondern die Arbeit ist die Pflicht in diesem Leben. Arbeit ist Gottes Geschenk.“

Die Einkommensteuer der Veranlagten für 1933

Zu dem Einkommensteuergesetz 1933, dem ein neuer Steuertarif beigelegt ist, hat der Reichsfinanzminister in einem Kunderlaß neue Veranlagungsrichtlinien gegeben. In den Vorbemerkungen zu diesen Richtlinien erklärt der Minister u. a., im Rahmen der Steuerreform werde eine grundlegende Umgestaltung der gesetzlichen Vorschriften auf dem Gebiete der Einkommensbesteuerung erfolgen. Das neue Einkommenssteuergesetz könne nicht bereits auf Steuerabschnitte angewendet werden, die im Kalenderjahr 1933 enden. Der Tarif, der für diese Steuerabschnitte gelte, sei durch das Einkommenssteuergesetz für 1933 festgelegt worden.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Steuerpolitik im Jahre 1933 in erster Linie auf Verminderung der Arbeitslosigkeit abgestellt gewesen sei. Die Richtlinien zählen die steuerlichen Vergünstigungen auf, die zu diesem Zwecke eingeführt worden sind. Die Maßnahmen der Reichsregierung hätten zu einer Belebung in fast allen Zweigen der deutschen Volkswirtschaft geführt. Es werde also das Einkommen fast aller Steuerpflichtigen, die mit Einkommen aus Gewerbebetrieb für 1933 zu veranlagten sein werden, in 1933 größer gewesen sein als in 1932. Es werde infolgedessen in den meisten Fällen ein höhere Einkommen zu veranlagten sein.

Im Einklang damit werden auch neue Richtlinien für die Vorauszahlungen für 1934 gegeben. Ist keine Einkommensteuer oder eine nur geringe Einkommensteuer festgelegt, so werden, wie der Finanzminister anordnet, die Vorauszahlungen für 1934 neu festzusetzen und zu erhöhen sein, wenn der Geschäftsgang im laufenden Steuerabschnitt sich belebt hat. Dies gilt auch für die Körperverletztensteuer. Eine Weiterveränderung der Einkommensteuer der Veranlagten und der Zuschläge zur Einkommensteuer ist für Steuerabschnitte, die im Kalenderjahr 1934 oder später enden, nicht beabsichtigt. Eine Herabsetzung der Vorauszahlungen aus diesem Grunde ist bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung nicht vorzunehmen.

Bei den bad. Kriegsoffizieren

Besuch des Stabsleiters Berchtold von der Reichsleitung der NS-Kriegsoffiziersversorgung. Im Auftrage des Kriegsoffizierführers Oberleutnant, M.B.M., nahm Stabsleiter Berchtold im Januar d. J. eine eingehende Betriebsprüfung des Landesverbandes Baden der NSKWV vor.

An seiner Begleitung befand sich der Reichsrevisor Abt, dem die Feststellung der Rassenverhältnisse bei den Landes- und Bezirksleitungen oblag. Es wurden die Landesgeschäftsstellen in Freiburg und Heidelberg der NSKWV, befristet und eine eingehende Kontrolle der gesamten organisatorischen Verhältnisse vorgenommen. Weiter besuchte Berchtold zusammen mit dem Landesobmann Döller den Herrn Reichsstatthalter Wagner und den Herrn Ministerpräsidenten Abtler, wobei Berchtold diesen Herren u. a. auch die Größe des Kriegsoffizierführers Oberleutnant übermittelte. Ferner wurden leitende politische Stellen, Vorstände der Versorgungsgerichte und der Versorgungs- und Fürsorgeämter, sowie einige Stadtverordneter, Landräte und andere führende badische Persönlichkeiten aufgesucht, um Feststellungen bezüglich der Zusammenarbeit dieser Stellen mit der NSKWV Badens zu machen.

Durch Revisionen von Kreisen und Ortsgruppen der NSKWV, Besprechungen mit den Obmännern, Besuche von Versammlungen etc. kam Herr Berchtold in näheren Kontakt mit seinen Kameraden. Das Erscheinen der Beauftragten Oberleutnant wurde in den Mittelbezirken der NSKWV freudig begrüßt.

Stabsleiter Berchtold war mit seinem Besuch und den in Baden gemachten Feststellungen überaus zufrieden. Es wurde insbesondere auch seitens der badischen Regierung, der politischen Leitung und der Behörden das in letzter Zeit erreichte gute Einvernehmen mit den Landes- und Bezirksgeschäftsstellen betont. Die Verhältnisse des Landesverbandes sind geordnet, die Verwaltung der Gelder eine wirtschaftliche. Gegen einige Ständer — es sind kaum 1/2 Duzend unter den 50 000 Mittalmitgliedern der NSKWV —, die die Aufbauarbeit der Landesleitung zu stören versuchen,

ordnete Berchtold rücksichtsloses Vorgehen an. Vor seiner Abreise — zum Besuch der rheinischen Kriegsoffiziere — betonte Stabsleiter Berchtold in einer Ansprache an die Amtswalter, daß die politische Erziehungsarbeit der Mitglieder stets die wichtigste Arbeit in der NSKWV sein müsse. Er freute sich über das festgestellte Vertrauen der Mitglieder zu ihrer Führung. Dem Schicksal der deutschen Kriegsoffiziere, unserem Volkstanzler und Feldkammeraden Adolf Hitler, sei jedoch allein das Wort der Einigung und der Reform des Verordnungsrechts zu danken.

Opferbereitschaft badischer AD-Männer

Neustadt (Schwarzwald). Die AD-Männer des Lagers Neustadt im badischen Schwarzwald haben aus Anlaß des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution auf ihr Taschengeld, pro Mann 25 Rpf., verzichtet, um den Bedürftigen der Stadt Neustadt eine besondere Freude bereiten zu können. Das Geld wurde

dem Bürgermeister von Neustadt im Auftrag der AD-Männer überbracht. Wenn besonders bedürftige Familien, die je 6 und 7 Kinder haben, wurden dieser Spende teilhaftig. Groß war die Freude der Beschenkten über die opferwillige Hilfsbereitschaft der AD-Männer, die selbst keine Mittel besitzen, wie nur ihren Idealismus, ihre Freude am Dienst und an der Hingabe für den Führer.

Die Grenzpfähle fallen

Pforzheim. Anschließend an eine Besprechung führten die politischen Leiter des Kreisverbandes der NSDAP in elf Kraftwagen an die badisch-württembergische Grenze zwischen Knittlingen und Bretten. Nach etwa einviertelstündiger Tätigkeit am Ort waren die beiden Grenzpfähle Schwarzrot und Gelbrotgelb ausgehoben. Das Ereignis, das in Knittlingen rasch bekannt wurde, zog viele Zuschauer an. Von dort zog man nach Enzberg, vor den Toren Pforzheims, um auch hier die Grenzpfähle zu beseitigen.

In der Nacht zum Samstag wurden zwischen Birkenfeld und dem Weststadteil Brödingen vom Pforzheimer SS-Nachrichtentrupp die Grenzpfähle Württemberg und Baden entfernt.

Nicht länger warten mit Umbauarbeiten!

Der Reichsarbeitsminister weist erneut darauf hin, daß Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten, für die Reichszuschüsse bewilligt werden, sofort nach Empfang des Vorbescheides begonnen werden und in der Regel bis zum 31. März 1934 beendet sein müssen. Nur in ganz besonders gelagerten Fällen kann diese Frist verlängert werden. Die Entscheidung hierüber fällt die zuständige örtliche Stelle.

In diesem Zusammenhang hat erst in diesen Tagen der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Dr. Strölin, einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem er alle Hausbesitzer und Mieter auffordert, die Ausführung von baulichen Innenarbeiten alsbald zu beginnen, wenn die Witterung dies irgendwie gestattet.

Saumfeligkeit ist hier Verantwortungslosigkeit. Es ist falsch, so heißt es in dem Aufruf, mit diesen Arbeiten bis zum März zu warten, weil sich im Monat März die Aufträge berart häufen, daß es dem Handwerker gar nicht mehr möglich ist, die beauftragten Arbeiten innerhalb der bestimmten Frist durchzuführen. Ueberzeitarbeit kann aber bei der Durchführung der beauftragten Arbeiten nicht geduldet werden.

Vor allem wird jedoch durch die Hinausschiebung der Arbeiten der Hauptzweck der Reichszuschüsse verfehlt, der gerade darin besteht, in den saisonmäßig ungenügendsten Monaten für Arbeit zu sorgen. Wer die Zuschüsse erhalten hat und sie nicht sofort verwendet, der kämpft nicht gegen die Arbeitslosigkeit, sondern er vermehrt sie.

Kleine Rundschau

Löffingen. (Schwerer Unfall). Der 68-jährige Brunnenmacher Jakob Weidlich rutschte beim Einsteigen in den Eisenbahnzug aus, kam unter die Räder, wobei ihm der linke Fuß abgefahren wurde. Der Schwerverletzte wurde in das Bretten Krankenhaus gebracht, wo er in bedenklichem Zustand daniederliegt.

Schwenningen. (Ehrenvoller Ruf). Vehrantschaffler Hanns Duffel hat einen Ruf als Lehrer an die Realschule in Baldivia (Chile) erhalten. Er verließ bereits Schwenningen, um die Ueberfahrt nach Südamerika anzutreten.

Seidelberg. (Erscheinen eingestellt). Das seit einigen Jahren in Seidelberg erscheinende Wochenblatt „Bürgerzeitung“, das zuletzt unter dem Titel „Kurpfälzische Zeitung“ erschien, hat sein Erscheinen eingestellt.

Rastatt. (Straßenumbau). Um die gefährliche Kurve der Landstraße Rastatt-Deisheim, kurz vor dem Einbiegen nach Rastatt, zu beseitigen, soll die Straße nach einem vom Wasser- und Straßenbauamt aufgestellten Plan etwas zurückgelegt werden, um so der Kurve die gefährliche Wiegung zu nehmen. Der Bezirksrat in Rastatt erteilte dem vorgelagerten Plan seine Zustimmung. Mit der Arbeit wird sofort begonnen werden.

Gaggenau. (Kraft durch Freude.) Verhandlungen zwischen dem Staatstheater und den Benzwerken haben dazu geführt, daß für die gesamte Belegschaft der Benzwerke in Gaggenau am 17. und 18. Februar zwei Aufführungen der heiteren Oper „Der Waffenschmied“ durch die Staatsooper Karlsruhe veranstaltet werden. Dieses hochherzige und fürsorgliche Eintreten der Leitung der Benzwerke, sowie das freundliche Entgegenkommen des Staatstheaters haben eine kulturelle Tat erwirkt, die in weitestem Maße Nachahmung zu finden verdient.

Offenburg. (Wiedereröffnete Zigarrenfabrik.) In der seit langer Zeit stillgelegenen Zigarrenfabrik in der Dornstraße ist neues Leben eingelebt. Die Firma Alfred Krämer aus Friesenheim hat die stillgelegte Fabrik wieder geöffnet und so 50 Arbeitern und Arbeiterinnen Arbeit und Verdienst gegeben.

Hautenbach. (Bei Albern.) (Opfer eigener Unvorsichtigkeit). Bei einem gemütlichen Zusammensitzen mit anderen jungen Leuten handelte ein 24jähriger Mann mit einem Flobergewehr, das ohne sein Wissen geladen war. Plötzlich entlud sich die Waffe und die Kugel drang dem Unglücklichen in die linke Brustseite, durchschlug die Lunge und kam am Rücken wieder heraus. Der Schwerverletzte wurde ins Städt. Krankenhaus Albern verbracht.

m. Lahr-Dinglingen. (Todesfall.) Hier starb im Alter von 88 Jahren Hrl. Marie Sprenger, eine bekannte Wohltäterin. Die Verewigte entfaltete als streng gläubige Christin über 40 Jahre lang eine legendäre Tätigkeit in fast verborgener Stille. Auf dem Dinglinger Friedhof fand die unvergessliche Patriarchin ihre letzte Ruhestätte.

Schnellingen. (Rinzigal). (Großfeuer). Am Donnerstagabend brach in dem Anwesen des Landwirts Wendelin Mansmann Feuer aus, das rasch um sich griff und das Wohnhaus schwer beschädigte; der Dachstuhl ist vollständig abgebrannt. Das Feuer fand in den Heu- und Strohvorräten reiche Nahrung und Völkermannschaften von Schnellingen und Hohenbach hatten schwere Arbeit zu leisten. Nur infolge des Einrückens der Haslacher Motorspritze wurden die gefährdeten Nachbargebäude verschont. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Brandursache ist bis zur Stunde noch ungeklärt. Der Schaden beträgt 18 000 RM. und ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Neugefaltung des Tierschuzes in Baden

Der mit der Neuordnung des gesamten Reichstierschuzes betraute Ministerialdirektor Dr. Buttman in Berlin traf recht einschneidende Maßnahmen. Laut Verfügung vom 15. Januar d. J. sind alle Reichs-, Landes-, Provinzial-, Bezirks- und Kreisverbände aufgelöst. Bei dieser Sachlage berief der bisherige Führer des Verbandes der bad. Tierschutzvereine, Oberleutnant Wittich in Freiburg, eine außerordentliche Mitgliederversammlung auf den letzten Sonntag, 28. Januar, in das Hotel Germania in Karlsruhe ein. Bereits am Vorabend hatte sich der bisherige Führerstab zu einer Vorbereitung versammelt. Der Landesführer erstattete einen kurzen Tätigkeitsbericht über das Jahr 1933 und hob dabei hervor, daß in den letzten fünf Jahren alle bad. Landesbehörden, einschließlich der Forstabteilung, der Landesnaturforschungsstelle und der Reichsbahndirektion, jederzeit bereitwillig ihre Unterstützung gewährt haben.

Welche Untergliederung des großen Reichsbundes in Gau- oder Bezirksverbände erfolgt und wie die vom Landesverband bisher ausgeübte Tätigkeit fortgeführt wird, ist noch nicht bestimmt. Alle Führer und Vorstandsmitglieder werden vom Reichsführer bestellt, bzw. bestätigt. Ueberall muß der Führerstab durchgeföhrt und demgemäß eine Satzungsänderung vorgenommen werden.

Eine lebhafteste Aussprache entfaltete sich über Vorgänge in einzelnen Vereinen, über die Erfahrungen mit den verschiedenen Formataktionen und über Maßnahmen gegen Gefährdung der Fischzucht durch gewisse Wasservögel, namentlich die Möven. Zum Schluß wurde Herr Oberleutnant Wittich für seine eifrige und erfolgreiche Tätigkeit hohe Anerkennung und wärmster Dank ausgesprochen.

Inhaberangabe bei Verkaufsgeschäften

Nach § 15a der Gewerbeordnung sind Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben oder Gast- oder Schankwirtschaft betreiben, verpflichtet, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingang des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbare Schrift anzubringen. In der letzten Zeit wurde beobachtet, daß gegen diese zwingende gesetzliche Vorschrift des strieren verstoßen wird. Auch soll verschiedentlich der Verkauf gemacht worden sein, die vorgeschriebenen Angaben des tatsächlichen Inhabers darüber zu verschleiern, daß sie das Geschäft zum Schein an einen anderen verkaufen, verpachten usw., der dann seinen Namen als den des Inhabers anbringt.

Demgegenüber sei ausdrücklich bemerkt, daß sowohl in der Firmenbezeichnung wie auch bei der Inhaberangabe nach § 15a der Gewerbeordnung unbedingte Wahrheit und Klarheit im Interesse der Sicherheit des Geschäftsverkehrs herrschen muß und daß demgemäß nicht durch solche Schein-Rechtsgeschäfte die tatsächliche Inhaberschaft verschleiert werden darf. Die Geschäftswelt sei daher darauf hingewiesen, daß Maßnahmen der in Rede stehenden Art unzulässig sind. Bei Verstößen gegen die gesetzlichen Bestimmungen ist mit einem Einschreiten der Polizeibehörde zu rechnen.

Bergwacht und Sportverehr

Am letzten Sonntag wurde die San. Station der Bergwacht auf der Hornisgrünbe alarmiert, um einen Schiläufer zu bergen, der im Nebel in die Wälder des Hiberkesfels geriet und durchbrach. Der Bergwacht-San-Dienst hat den Schiläufer aus seiner unangenehmen Lage befreit, so daß er aus dem Hiberkesfels ohne Schaden zu nehmen, ausfahren konnte.

An diesem Zusammenhang seien die Schiläufer erneut davor gewarnt, den Schneewächtern zu nahe zu kommen. Man halte sich bei Nebel an die, allerdings manchmal etwas weit auseinander stehenden Stangen, die die Markierung über das Grünplateau anzeigen. Wäre im obigen Fall keine Hilfe zur Stelle gewesen, so hätte der Fall einen schlimmen Ausgang nehmen können. Immer wieder zeigt es sich, daß die Einrichtung der Bergwacht eine Notwendigkeit bei dem heutigen Sportverehr ist. Sp.

Die badische Sicherungsverwahrung

Bruchsal. Die Landesstrafanstalt dient künftig der Unterbringung in Sicherungsverwahrung. Es ist mit 70-80 Häftlingen im ganzen Lande zu rechnen, die sämtlich nach Bruchsal kommen. Die Anfallen des Bezirksgefängnisses in der Landesstrafanstalt an der Huttenstraße wurden in das frühere, jetzt wieder instandgesetzte, Bezirksgefängnis verbracht.

Wegen marxistischer Umtriebe wurden am Freitag drei Personen festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Unter den Verhafteten befindet sich der schon wiederholt festgenommene einseitige sozialdemokratische Stabsrat Staiber.

Freiburg. (Dienstjubiläum). Finanzinspektor Alois Stumpf bei der Verwaltungsdirektion der vereinigten klinischen Anstalten konnte in diesen Tagen auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Verwaltungsdirektor Lemke überreichte dem Jubilar ein herzliches Anerkennungs Schreiben des Ministers des Kultus, des Unterrichts und der Justiz.

Donauelchingen. (Kreisjärgertreffen.) In einer Besprechung zwischen den Vertretern des Badischen Sängerbundes und dem Führer des Arbeiterbildungsvereins in Donauelchingen wurde beschlossen, das Kreisjärgertreffen Baden des Badischen Sängerbundes, Kreis Schwarzwald, und das Wertungsingen der Männerchöre sämtlicher Arbeiterbildungsvereine gleichzeitig am Pfingsten in Donauelchingen abzuhalten. Durch diese gemeinsame Veranstaltung der beiden Feste erhöht sich die ursprünglich genannte Zahl von 1000 Sängern auf 2500.

Rappel-Gutachbrücke (Amt Neustadt i. Schw.). (Mit dem Knüppel erschlagen.) In der Bahnhofswirtschaft und später auch außerhalb der Wirtschaft kam es zu Streitigkeiten zwischen dem 23jährigen Kaufmann Friedrich Brennmayer und einem gewissen Dietrich aus Rappel. Im Verlaufe der Streitigkeiten drang Brennmayer mit einem Prügel auf seinen Gegner ein. Dieser wand ihm das Holz aus der Hand und schlug Brennmayer mehrere Male auf den Kopf. Brennmayer war sofort tot. Der Täter wurde verhaftet und ins Amtsgefängnis Neustadt verbracht.

Todmoos. (Großfeuer). In Todmoos-Leben brach in dem Anwesen des Schreinermeisters Maier Feuer aus, dem das Wohnhaus, die Defonomiegebäude, die mechanische Schreinererei und die Todmooser Jugendherberge zum Opfer fielen. Die Völkcharbeiten waren dadurch stark behindert, daß der nahegelegene Brandweiser vollkommen außerordnen war. Die Gebäude sind mit 28 000 Mk. versichert, während die Fahrnisse einschließlich der Maschinen, deren Wert allein auf 15 000 Mk. befristet wird, nicht versichert sind.

Tribera. (Sechs Monate Gefängnis für unwahre Behauptungen). Die verheiratete Maria Schmid in Tribera fand Anfang November an ihren Sohn in England verschiedene Zeitungen, auf denen sie bemerkte, daß Geld, das für die Winterhilfe gesammelt wurde, würde für Kriegszwecke verwendet werden. Wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen wurde sie zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Billingen. (Dieser Tage hielt der Verein der Neubausbesitzer im Sitzstücker eine Versammlung ab, die sich eines guten Besuchs erfreute. Der Vorsitzende King aus seiner Freude Ausdruck, daß die Stadverwaltung für die geliebten Gelder eine Zinsermäßigung gewährt habe. Bürgermeisterstellvertreter Neger gab bekannt, daß das Rathaus auch in Zukunft der Not der Neubausbesitzer steuern werde. Im Anschluß hieran sprach der Führer des Landesverbandes, Architekt Leonhard aus Mannheim, über die im letzten Jahre geleistete Arbeit.

Billingen. (Gaslieferungsvertrag). Die Stadtgemeinde Schwenningen hat mit der Stadtgemeinde Billingen (Baden) einen Gaslieferungsvertrag abgeschlossen, nach dem die Stadt Billingen von 1933 ab eine Verbilligung des Gaspreises eintreten läßt.

Kenzingen. (Schwerer Verkehrsunfall.) In der Nähe von Friesenheim stieß ein Lastauto mit einem entgegenkommenden Personnenwagen zusammen. Der Lastwagen kam ins Schleudern und fuhr in den Straßengraben. Ein 12½ Jahre alter Knabe wurde in die Schutzscheibe geschleudert und erlitt schwere Schnittwunden im Gesicht. Der verletzte Junge fand Aufnahme im Krankenhaus Kenzingen.

Zum Schutz vor Ansteckung

Formamint

bei Erkältungsgefahr, Halsentzündungen, Grippe usw.



INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Wertpapierbörse

Weitere Befestigung

Stimmungsbericht vom 3. Februar

Trotz des Wochenendes waren heute wieder eine Reihe von Kursforderungen aus Publikumskreisen eingetroffen, so daß die Grundtendenz der Börse bei nicht ganz einseitiger Eröffnung freundlich blieb. Wenn auch das Geschäft weniger lebhaft war als in den letzten Tagen, so lauen die Umsätze doch über dem bisherigen Niveau des Samstagsverkehrs. Die fortgesetzte Entspannung am Geldmarkt war auf die Tendenz von ankunftsreicher Ernte und auf die unbedeutenden Steuereinnahmen des Güterverkehrs fand die Börse noch einmal die Wirtschaftsbefestigung des vergangenen Jahres bestätigt.

Für Bauaktien bestand unter dem günstigen Eindruck des Abflusses der Reichsbankkassenschatz weitere Interesse. Die Nachfrage für Aktien war, nachdem der Aktienmarkt an den letzten Tagen etwas härter, Reichsbankaktien und Reichsbankaktienforderungen gingen an aktiven Aktien um, Mittelrisiko erhöhte sich um 1 Prozent und Neubesitz 15 Pfa. höher, Industrieaktien wurden durch 0,5-0,75 Prozent höher bezahlt, Reichsbankaktienforderungen waren unverändert.

Am Aktienmarkt bestand speziell wieder für Montanwerte Interesse. Braunkohlenwerte waren einseitig um 1 Prozent an, Kalkaktien waren leicht gedrückt, Karbenaktien erhöhten sich 1/2 Prozent höher, Elektrizität lagen höher, und RWE (plus 1,5) im Vordergrund, Maschinenaktien, Automobile und Kalkaktien bröckelten leicht ab. Daneben waren Zertifikate kräftig gefragt.

Langzeit festzinsliche Wertpapiere liefen auf 4,25-4%. Der Dollar war auf Deutungen kräftig erhöht und stellte sich auf 2,03 RM. Auch das Pfund erholte sich auf 12,84 RM.

Im Verlauf war die Tendenz weiter freundlich. Berlin-Karlsruher Industrie wurden nach besserem Beginn auf aktiver Basis gehandelt. Karlsruher Industrie rührte sich freundlich. Sporthausaktien wurden befristet sich um 0,25-0,5 Prozent. Kommunalobligationen und Pfandbriefaktien waren auf bebaut. Auch Staats- und Provinzialaktien wurden meist auf aktiver Basis umsetzt. Von Länderaktien waren Schwabensaktien um 1/2 Prozent höher, Eisenbahnaktien waren unverändert.

Der Aktienmarkt war weiter fest, speziell für Großbankaktien. Nach vorübergehender kurzer Abschwächung wurden zum Schluß meist die Tageshöchstpreise erreicht. Auch nachdrücklich war die Haltung fest. Neubesitz und Mittelrisiko wurden auf der Höhe des Schlußkurses umsetzt.

Der Dollar kam in Berlin mit 2,00 und das Pfund mit 12,76 zur Notiz. Privatdiskont unverändert 3% Prozent.

Gesundende Banken

Der erste Großbankabschluß

Als erste unter den Großbanken hat auch in diesem Jahr die Berliner Handels-Gesellschaft ihren Jahresabschluß veröffentlicht. Er hat deshalb besondere Bedeutung, weil er die Entwicklungstendenzen im deutschen Bankwesen deutlich erkennen läßt. Die Berliner Handels-Gesellschaft, die infolge einer Sonderstellung unter den deutschen Großbanken einnimmt, als sie den Depotstellenapparat nicht größer und mittleren Industriebank gegenüber hat, hat es durch ihre klaren und soliden Geschäftsmethoden verstanden, selbst in dem Krisenjahr 1932 die Ausüttung einer beibehaltenen 5-prozentigen Dividende zu ermöglichen. Diese Dividende wird auch diesmal wieder verteilt.

Aber das Erträgnis des Jahres 1933 ist trotzdem bei der Berliner Handels-Gesellschaft erheblich höher als das vorjährige. Der Reinerwerb hat sich von 2,00 auf 2,53 Mill. RM. erhöht, und während im vorigen Jahre neben der Dividendenausüttung ein Betrag von 0,60 Mill. RM. auf neue Rechnungen vorgetragen wurde, bleibt diesmal außer den 1,4 Mill. RM., die für die Verteilung der gleichen Dividende erforderlich sind, noch ein auf das Geschäftsjahr 1934 vorzutragender Ueberschuß von 1,13 Mill. RM. übrig. Betrachtet man diesen Ertrag als richtigem Maßstab für das deutsche Bankgeschäft, so kann man heute schon feststellen, daß die Wirtschaft der Banken im letzten Jahr erfreuliche Fortschritte gemacht hat, und daß die Banken die Auswirkungen der aktivistischen Krise von 1931 nach und nach überwinden haben. Gleich dieser zentralisierten Spezialbank des Handels und der Industrie haben zweifellos auch die anderen Großbanken in erster Linie ihr Effekten- und Kontofachgeschäft ausgedehnt und dadurch den Rückgang des Kreditgeschäftes, der sich auch im Jahre 1933 noch fortgesetzt hat, auszugleichen vermocht. Die feste Führung in Staat und Wirtschaft haben das Vertrauen des Publikums wesentlich erhöht. Dies wirkte sich besonders in einem erhöhten Zustrom des Kapitals am Rentenmarkt sowie ganz allgemein in einer Entlastung und Belebung des Kapitalmarktes aus.

„Laut „Zeitungswoche“ hat die Deutsche Röhrenmaschinen-Fabrik A.-G. Düsseldorf ihre Zahlungen eingestellt.

Neuregelung der deutschen Kohlenwirtschaft

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Belebung der deutschen Binnenwirtschaft dem Braunkohlenbergbau in höherem Maße als dem Steinkohlenbergbau ausnützlich gekommen ist.

Zwar hat auch der Ruhrkohlenbergbau seine Förderung von 78,3 Millionen Tonnen im Jahre 1932 auf 77,8 Millionen Tonnen im Jahre 1933 herab sinken können, und der Absatz des Rheinisch-Westfälischen Kohlenverbands hat sich von 48,6 auf 51,7 Millionen Tonnen erhöht. Die Verkaufsfähigkeit des Ruhrkohlenberbaus, die Ende 1932 auf 204.000 Köpfe abgefallen war, ist wieder etwa auf 217.000 Köpfe gestiegen, und nicht zuletzt ist auch die Zahl der Beschäftigten im Ruhrkohlenbergbau wieder auf den Stand von 1931 zurückgekehrt. Aber trotz all dieser Fortschritte werden, daß die Braunkohle auf den Binnenmärkten Eroberungen auf Kosten der Steinkohle gemacht hat. Vor allem sind die finanziellen Erträge des Braunkohlenbergbaus erheblich größer als die des Steinkohlenbergbaus.

Selbst eine so große und über so gute Kohlenvorkommen verfügende Gesellschaft wie die Saarbergwerke A.-G. kann sich in diesem Jahre keine Dividende ausschlitten. In der letzten Generalversammlung dieser Gesellschaft wurde die nicht betriebliche finanzielle Entwicklung auf das Aufschwollen der Rohstoffsummen zurückgeführt. Der deutsche Steinkohlenbergbau muß große und steigende Verluste tragen, um seine Exportposition auf den internationalen Arbeitsmärkten zu verteidigen. Der Export deutscher Kohle bringt Verluste, die

den Steinkohlenbergbau zum großen Teil unrentabel machen.

Es ist deshalb der Gedanke erörtert worden, diese Verluste auf breitere Schultern zu legen, indem man auch den Braunkohlenbergbau zur Deckung der Mindererlöse des Kohlenverkehrs heranzieht. Der Braunkohlenbergbau hat diesen Vorschlag, der auf eine indirekte Subventionierung hinauslaufen würde, aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt. Dagegen bietet die obenhin geplante Neuregelung der gesamten deutschen Kohlenwirtschaft noch andere Möglichkeiten, für die Exporttätigkeit des Steinkohlenbergbaus einen Ausweg zu schaffen. Sie liegen besonders auf dem Gebiete der Verminderung des Konkurrenzampfes auf den Auslandsmärkten. Schon durch die Vereinigung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenverbands mit dem Saarbergwerken und die gleichzeitige Erhebung der Exporttätigkeit der Steinkohle auf den internationalen Arbeitsmärkten preisbildend wirkte, auszuscheiden worden.

Eines der Ziele der bevorstehenden Neuregelung der deutschen Kohlenwirtschaft wird nun darin bestehen, auch den Braunkohle- und Steinkohle-Produzenten durch Abgrenzung der Absatzgebiete wesentlich abzusichern und in einzelnen Fällen den Braunkohle-Produzenten Erleichterungen und Sicherungen der Absatzgebiete zu erteilen, durch die voraussichtlich die Sonderlagen, die ihm der Export heute auferlegt, teilweise auszugleichen werden können.

Regelung des Eiermarktes

Ablieferungsfrist der Hühnerhalter

Der Reichsanzeiger veröffentlichte eine erste Anordnung zur Regelung des Eiermarktes, die unter anderem zur Regelung des Absatzes und der Verwertung von Hühnererzeugnissen durch die Wirtschaftsbetriebe einstellt, für deren Abrechnung die für die Wirtschaftsbetriebe getroffenen Anordnungen des Reichskommissars für die Wirtschaft gelten.

Die Anordnung bringt ferner eine Ablieferungsfrist der Hühnerhalter, von der nur die Eier ausgenommen sind, die im eigenen Haushalt oder im Betrieb des Hühnerhalters verwendet werden oder von diesem unmittelbar an Verbraucher abzugeben werden. Die neuen Bestimmungen enthalten weiterhin Bestimmungen über die Verwertung der Eier. Der Reichskommissar ist, daß die Eier auf demselben Wege und bei derselben Kostenanwendung zum Verbrauch gelangen müssen, und daß die ausreichende Versorgung der Verbraucher durch mit einwandfreien Eiern sichergestellt wird.

Umsatzsteuerumrechnungstafel

Die Umrechnungstafel auf Reichsmark für die Umsätze im Monat Januar werden wie folgt festgelegt: Neupreis 1 Pfund = 13,75 RM., Argentium 100 Papierpreis = 66,82 RM., Silberrücken 100 Belaa = 58,34 RM., Drahtlein 100 Kronen = 50,00 RM., Vulkanit 100 Kronen = 4,05 RM., Canada 1 Dollar = 2,93 RM., Dänemark 100 Kronen = 50,00 RM., Dänisch 100 Gulden = 81,54 RM., Pfand 100 Kronen = 73,54 RM., Finnland 100 Mark = 5,91 RM., Frankreich 100 Francs = 16,45 RM., Griechenland 100 Drachmen = 2,40 RM., Großbritannien 1 Pfund Sterling = 13,87 RM., Holland 100 Gulden = 168,67 RM., Island 100 Kronen = 60,48 RM., Italien 100 Lire = 22,02 RM., Jugoslawien 100 Dinar = 5,67 RM., Lettland 100 Lat = 80,10 RM., Litauen 100 Litas = 41,80 RM., Luxemburg 100 Francs = 58,34 RM., Norwegen 100 Kronen = 67,18 RM., Österreich 100 Schilling = 47,80 RM., Polen 100 Zloty = 47,18 RM., Portugal 100 Escudos = 12,18 RM., Rumänien 100 Lei = 2,40 RM., Schweden 100 Kronen = 68,94 RM., Schweiz 100 Franken = 81,17 RM., Spanien 100 Peseten = 16,39 RM., Tschechoslowakei 100 Kronen = 12,47 RM., Türkei 1 Pfund = 1,98 RM., Ungarn 100 Penas = 73,42 RM., Uruguay 1 Peso = 1,40 RM., Ver. Staaten von Nordamerika 1 Dollar = 2,64 RM., Japan 100 Yen = 79,87 RM.

Wirtschaftliche Rundschau

Vor deutsch-schweizerischen Transferverhandlungen. Auf Grund der amtlichen Mitteilung der deutschen Gesandtschaft in Bern hat der Leiter der volkswirtschaftlichen Abteilung des Bundesrats am Freitag über die Ergebnisse der Günstigerkonferenz unterrichtet, die in den letzten Tagen in Bern stattgefunden hat. Der Bundesrat hat die volkswirtschaftliche Abteilung ermächtigt, mit der Reichsregierung über den Abschluß eines bis zum 30. Juni 1934 befristeten neuen Transferabkommens zu verhandeln und einem Abkommen unter bestimmten Voraussetzungen zuzustimmen.

Die Nichtzahlung der Großhandelspreise für den 31. Januar 1934 hat sich mit 96,3 gegenüber der Vorwoche (96,1) um 0,2 v. H. erhöht. Dierdurch wird der in der Vorwoche eingetretene Rückgang

wieder auszugleichen. Die Nichtzahlen der Hauptgruppen lauten: Karstoffe 92,8 (plus 0,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,1 (plus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigarbeiten 114,2 (plus 0,1 v. H.).

M. u. N. Viehbold A.-G., Haarrefabrik, Seidelfern. Die Gesellschaft erzielte im 1933 einen Reinerwerb von 40.597 (14.688) RM. An der Bilanz haben sich die Debitoren mit 380.410 RM. gegen 304.419 RM. nur wenig verändert, dagegen verminderten die Kreditoren eine Abnahme von 993.468 im Vorjahr auf 856.950 RM. Die aktivierte Reserve wird mit 20.549 RM. ausgewiesen gegen 6000 in 1932. Aktienkapital unverändert 360.000 RM.

Tablische Glanzwerke A.-G. vorm. Fr. Frank, Lohr (Baden). Die mit einem Aktienkapital von 55.000 RM. arbeitende Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr 1932/33 einen kleinen Gewinn von 34.781 RM., der sich um den Betrag von 263 (275) auf 387 RM. erhöht. Dem Defizitverfönd wurden im Berichtsjahre 1000 (800) RM. zugeführt, während 1400 RM. dem Reservefonds zugeföhren wurden. Der Bruttoüberschuß aus Verkäufen erbrachte 95.525 (101.464) RM., sonstige Erträge 1631 (—) RM.

Reichs-Kredit-Gesellschaft. — Wieder 5 Prozent Dividende. Das Amt für die Statistik hat für 1933 ein schließlich 1.997.781 RM. Vorjahresvertraa mit einem Reinerwerb von 3.096.963 (3.642.176) RM. ab, woraus wieder 5 Prozent Dividende ausgeschüttet. 260.000 RM. dem Unterzinsfonds zugeföhren und 1.402.519 RM. vorgetragen werden sollen. Die Bilanz endet (in Mill. RM.) das Aktienkapital mit unverändert 40,0 und die Reserve mit unverändert 208,07. Die Kreditoren haben einen Rückgang auf 498,07 (513,24) erfahren.

Nürnberger Hopfenmarkt

In der Berichtswache stand der Markt wieder im Zeichen lebhafter Geschäftstätigkeit. Bei fortgesetzter Nachfrage, die sich gegenüber der Vorwoche abermals weiter vergrößert hat, behauptet sich alle ansehnlichen Sorten außerordentlich, und es wurden Tagesnotizen von 200 bis 250 und 300 Ballen erreicht. Als Käufer trat neben dem Rundschaftshandel und einigen einheimischen Brauereien wieder der Exporthandel auf, der in der Hauptlage für Amerika bedeutende Aufträge hat. Das drängende Angebot der Produzenten hat aufseherlich und es überließ gegenwärtig die Nachfrage das Angebot. Bei freundlicher Stimmung und fester Tendenz sind die Preisnotierungen unverändert geblieben, die Farben und Qualitäten aber neuerdings weiter vorgezogen. Es wurden bezahlt: für Hallertauer Schwammittel 190-195, mittel 200-210, aufmittel 215-220 und prima 220-225; für Spalter prima 250-260, für Tennanger aufmittel bis prima 255-260; für Gebirgs-hopfen schwammittel bis prima 180-210; für Würzburger mittel bis aufmittel 195-205 und für Biskayer aufmittel ebenfalls 205 RM. je Zentner. Bei einer Wochenabfuhr von 400 Ballen wurde in der letzten Zeit ein Umsatz von 1200 Ballen erreicht. Die Woche schloß in fester Haltung.

Auch am Saazer Markt setzte sich aktivierte Nachfrage, ebenfalls in der Hauptlage für den Export. Die Produzenten haben ihre Forderungen erhöht und es konnten aus Mittelforderungen leicht im Preise geminn. Bei beschränkter Auswahl ist die Stimmung fest und die Qualitäten sind ständig im Vorrücken. Notierungen von 1250 bis 1600 Kronen. — Die weltlichen Märkte liegen mit geringen Ausnahmen meist ruhig; Notierungen am Bräufeller Markt 1040-1075 Francs.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 3. Febr. (Funkpr.). Amtliche Produktionsnotierungen für Getreide und Mehl (aus 1000 Stück je 100 Kilo a) frei Berlin, b) ab Station, c) halbtägige Futtermittel einschließlich Monopolabgabe: Weizen: märk., 76-77 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 78-79 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 80-81 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 82-83 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 84-85 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 86-87 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 88-89 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 90-91 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 92-93 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 94-95 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 96-97 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 98-99 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 100-101 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 102-103 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 104-105 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 106-107 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 108-109 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 110-111 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 112-113 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 114-115 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 116-117 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 118-119 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 120-121 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 122-123 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 124-125 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 126-127 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 128-129 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 130-131 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 132-133 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 134-135 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 136-137 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 138-139 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 140-141 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 142-143 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 144-145 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 146-147 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 148-149 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 150-151 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 152-153 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 154-155 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 156-157 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 158-159 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 160-161 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 162-163 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 164-165 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 166-167 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 168-169 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 170-171 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 172-173 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 174-175 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 176-177 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 178-179 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 180-181 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 182-183 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 184-185 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 186-187 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 188-189 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 190-191 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 192-193 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 194-195 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 196-197 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 198-199 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 200-201 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 202-203 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 204-205 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 206-207 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 208-209 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 210-211 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 212-213 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 214-215 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 216-217 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 218-219 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 220-221 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 222-223 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 224-225 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 226-227 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 228-229 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 230-231 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 232-233 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 234-235 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 236-237 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 238-239 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 240-241 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 242-243 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 244-245 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 246-247 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 248-249 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 250-251 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 252-253 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 254-255 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 256-257 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 258-259 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 260-261 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 262-263 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 264-265 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 266-267 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 268-269 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 270-271 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 272-273 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 274-275 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 276-277 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 278-279 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 280-281 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 282-283 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 284-285 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 286-287 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 288-289 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 290-291 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 292-293 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 294-295 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 296-297 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 298-299 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 300-301 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 302-303 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 304-305 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 306-307 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 308-309 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 310-311 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 312-313 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 314-315 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 316-317 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 318-319 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 320-321 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 322-323 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 324-325 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 326-327 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 328-329 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 330-331 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 332-333 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 334-335 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 336-337 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 338-339 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 340-341 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 342-343 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 344-345 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 346-347 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 348-349 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 350-351 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 352-353 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 354-355 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 356-357 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 358-359 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 360-361 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 362-363 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 364-365 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 366-367 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00; Weizen: märk., 368-369 Ra. a) 104,50, b) 100,00, c) 100,00

Da, nur vier Monate sind mir geblieben. Die Zeit ist zu kurz. Ich kann nicht beim!

Wenn's weiter nichts ist, dann kommen Sie einfach mit mir. Vier Monate auf meinem alten dampfenden Boot - das ist ein Abenteuer. Ich verpöche Ihnen allerlei Kurzwel. Aus geschätzter Verehrung. Das benötigt ihr Affentreiber doch? Aber bitte sehr, Affentreiber? Meine Savannen sind keine Affen!

„Na, na, ich spreche doch nur bislich! Wie ist's, gehen Sie mit?“
Meine Gedanken fliegen mit Witzschnecke nach Sidney, Honolulu und Portland. Ich habe diese Meile vor mir gesehen. Ich habe diese Meile gemacht. Auch schon manchmal von ihr geträumt. Ob, wie ich damals diese Frauen, von goldenen Sonnenfächeln durchbrochenen Wäandern, anhaunte. Ich besann mich nicht lange. „Lopp, es ist, Kapitän!“

Die aufgehende Sonne fand mich auf See. Im Süden standen die blau-schwarzen Berge Savas. Und der alte Darius humpelte ununterbrochen: Ihr Berges lebt wohl, ihr Berges lebt wohl! Eine halbe Stunde lang summte ich diese Melodie mit, denn nahm ich Meikaus nur mir selbst.

Auf der Kommandobrücke traf ich Kapitän Williams. Ich wollte eine Verschiffung haben, und er entgegnete lachend: „Wenn's weiter nichts ist, Radieren Sie mir diesen alten Trost nach Sidney. Ich kann auch gerne ein wenig aus! Was, eine körperliche Verschiffung suchen Sie? Getrauen Sie sich noch ans Meer? Also auf! Aber Achtung, der alte Herr hat keine Maden. Er fikt gewöhnlich, wenn man am Einfachen ist!“

Als ich nach zweitägigem Rudern den Wunsch äußerte, auch mit Kapitän Williams und Mannschaften alte Erinnerungen aufzufrischen, fuhr mich der Kapitän an: „Mann, wollen Sie mit dem Mannschaften von der Schiffe weg, von dem Hochkommer ganz zu schweigen. Der Darius braucht kein Hartfrassen, auch keine Schminke mehr.“

„Wie denn? Früher?“
„Früher - ja, vor vierzig Jahren hat man auch hier an Bord kein gekostet, aber jetzt, ja, diese Stoffplatteln nur noch einen Mannschaften schlaffen, befinden, ist es meine größte Sorge, Matrosen, oder auch, auch abwechselnde Passagiere wegen, abt es hier an Bord weder Kosthülle, Pinzel noch Farbe!“

Eine Verschiffung erob, daß Kapitän Williams nicht übertrieben hatte. Die Mannschaften in Deck- und Masthülle trüben erlebte köstlich in allen Variationen, die Fülle. Der erste Mannschiff gelang mir jedoch lachend: „Wir fahren nur noch auf Verschiffung! Sabe? (Berühren Sie?)“

Obwohl wir wie eine Schnecke durch die Sava- und Timorsee dampften, weiter durch die Torresstraße und somit der Dittühe von Antarktis trocken, erreichten wir doch nach 16-tägiger Meile Sidney.

Wie hatte vor 15 Jahren mein Berg gebuhert, als mein Schiff - ein schmuckes Dreimastschiff - mit vollen Segeln hockbar gegen die hohe Felswand von Sidneyheads heuerte. Damals tief ich beunruhigt von einer Reeling zur anderen. Ich wachte logar meine Seefüte und haunte, daß nur ich allein die Katastrophe vorauslah, die bestimmt kommen mußte.

Doch nichts geschah. In der Felswand setzte sich plötzlich eine Spalte. Sie wurde breiter und breiter. Breit genug, um uns lang der herrliche Naturhafen Sidneys. Tiefblau, in Silber gefäht, wie eine altverworbene Perle.

Das Bild hatte sich nicht verändert. Und dennoch: etwas fehlte daran. Was mochte es sein?
Als wir Sidney mit dem Reizeitel Honolulu verließen, hoffte ich dort das Geklebte zu finden. Ich hoffte, bis der Hafen Honolulu vor mir lag. Gewaltige Bergübermauern waren hier vor sich gemauert. Aus dem verträumten Schlusf winkel der vor 15 Jahren nur drei Holzgänger aufwies, war ein moderner Hafen geworden. Statt Pfählen und Aussteuerboolen belüchten kanntliche Nachen und kleine Motorboote die Gewässer. Statt Öfenreihen, Masten und Segelreihen überhorre man nur das Brausen, Hissen und Hammern der Antriebe. Im Land aber war alles für Loutshewerrecht angebahnt. Tabakmarktsmäßig klüßlich, aber mit schreiender Beklame anammengewürfelt.

Vor 15 Jahren ging ich demselben Weg. Mit einem Korb nach Sidney, um Kapitän zu kommen. Procterne Dinge- loos hatten die Eingeborenen verdrängt. Doch ich sah durch die Gänge der Verdrängung. Ich sah die braune Knirze tollten sich im Speise. Mehrere Frauen tanzten an dem Bachlein. In ihren Händen weiße Schalschlagen, die sie unermüdlich gegen flache Steine im Wasser schlugen. Und dann, als ich um eine arme Ecke gekommen war, als der braunschimmernde Hügel vor mir lag, der jetzt über und über mit Ananasplantagen bedekt war, sah ich „Sie“. Eine junge Eingeborene. Sie war über und über mit Blumen geschmückt und gerade bestaunt, den Hals ihres Vorderens mit Blumen zu bekränzen. Kaum gewahrte sie mich, so sprang sie klump auf den Rücken des Pferdes und war im Nu an meiner Seite. Das so le Gewand lag hochgehöhrt auf dem Rücken des Pferdes. Die wuschelartigen braunen Beine schienen mit dem Pferd verwachsen. Sie kniete und ich antwortete. Jedes, wie ihm der Schabel gewandt war. Doch wohl ich von den gesungenen Worten kein einigewes Verständnis ermittelte alles. Sie waren wie Sterne. Wie Meerestropfen. Sie rührte nicht, bis ich hinter ihr auf dem Pferdchen lag und so tollten wir über Tal und Hügel.

Als es dunkelte, hielten wir erst wieder die Kisten ein, die ich für meinen Kapitän hätte holen lassen. Ich weiß heute noch nicht, wie es mir gelang, mich verständiglich zu machen. Doch es gelang. Im Nu war die ganze Sippe meiner Fremdbir unter alchemischer Beherrschtheit beim Kartentanz. Es gab eine ganze Dahnmaße voll. Zwei Mann trugen sie im schwingenden Trab voran. Garrentanz und frohliche Wieder geben mit das Geleite, als ich hoch zu Hof mit meinem Schiff gebracht wurde. Den Wagen beladen mit köstlichen Früchten und wunderbaren Delikatessen, ohne auch nur einen einziges Cent auszugeben zu haben.

Am nächsten Morgen gingen wir in See. Am Anker aber hielten meine Freunde, woß hundert an der Zahl. . . ihrer Mitte mein Blumenmädchen, und sie winkten leuchtend. . . Kapitän Williams küßte mich noch lange mit der Hand die größte Mühe, mein Erleben auf ein Entschneipen abenteuer herabzudrücken.

So war es vor 15 Jahren gewesen. Und heute? Wo magst du sein, Mädchen? Du, überall sah ich Blumenmädchen. Sie brängen sich aus jeder Ecke. Aber sie trugen ihre „Naturmädchenheit“ so aufbringlich an, daß sie gekröben abhoben wirkte. Mein, nein, in den Augen meines Mädchens von damals lag ein anderes Leuchten. In ihrem Reiten eine andere Art. Dämon Dollar hatte sie noch nicht berührt. Dasagedel, Blumen und Farbengewirz konnten mich nicht darüber hinwegtäuschen. Mein Honolulu war einmal! Wie die Hüfte meines Mädchens, die ich vergessens suchte.

Und als der alte Darius wie ein wegmüder Wanderer weiter durch die lauen Räume des Stillen Ozeans wandte, hockte ich Kapitän Williams die Kranen. „Mit dieses Jades gebel, dieser Tanz um das fupferne Galb - ein goldenes Brauch es gar nicht zu sein - dieses nur auf die niedrigen Punkte der Menschen bestreuernde Geschäftereiben wirklich ein Fortschritt der Menschheit? War es vor 15 Jahren anders oder liegt es an mir, daß ich meine Bilder so gewaltig ver- fohben hatten?“

Der alte Kapitän antwortete: „Das soll man da lauter! Wohl haben sich die Szenarien verändert. Sie sind lauter, marktführer geworden. Sie aber haben damals alles für eck und wahr gehalten, nicht Schatzen und Hintergründe ge- sehen. Es war das hohe Wunder der Jugendzeit. Dazu ge- haben Sie den Tropenoffener. Ein Gemisch von Sentimen- talität, Schwärm und Romantik. Da nun aber die Ges- zeitern segen, sind gerade diese der einigewes Beweis, daß es einmal so albertes sein gab. Wenn man aber durch diese Welt wandert und so veranlaßt ist, daß das Gememne den Wangen unangenehm droht, dann sind solche Jugendverme- rinnen ein Trost und ein Lichtstrahl, die unsere schwerverge- Lebensjahre erleuchten.“ Herrhaft, Mann, was würde ich da aufkommen. Ich werde gleichwind einen starken Foddy brauen. Hinab in meine Wudel! Gleichwind, daß wir den eifelhafsten Geschmack davonverden. Alltags! - Come on!“ (Eingewöh- nen?)

„Stimme Sieine“. In diesem Aufsch von D. M. Müller in der letzten Nummer muß es auf S. 16, linke Seite, leger Wsich, richtig heißen: „Pflügelaffen und Pfinglach weisen auf einen Bauer hin.“

Schriftleiter: Karl Doofo. - Druck und Verlag des „Karlsruher Tagblatt“

Die Pyramide

Wochenschrift

zum Karlsruher Tagblatt



23. Jahrg. Nr. 5

4. Februar 1934

Ernst Wolfgang Jaff / Emigranten in Karlsruhe

Nach dem französischen Wort emigrer (auswandern) be- zeichnet man seit der französischen Revolution von 1789 politische Flüchtlinge als Emigranten, im Gegensatz zu den politischen Aus- wandern, die aus wirtschaftlichen oder anderen, privaten Gründen ihre Heimat verlassen. Solche „Emigranten“ hat es aber zu allen Zeiten der Geschichte gegeben, und mit dem Wesen der politischen Emigration ist außerdem seit dem 19. Jahrhun- dert verbunden, vom Ausbruch der Revolutionen bis zum Beginn der ersten Weltkrieg. In der neueren Zeit, im Zusammenhang mit der ersten Weltkrieg, sind die politischen Flüchtlinge wieder in den Vordergrund getreten. In der ersten Weltkrieg sind die politischen Flüchtlinge wieder in den Vordergrund getreten. In der ersten Weltkrieg sind die politischen Flüchtlinge wieder in den Vordergrund getreten.

Damen gewesen zu sein - wenigstens erzählt die Legende, sie hätten für seine „schwarze Re- volution“ getötet. Sicher ist, daß er viel Geld verbrachte, mehr, als er hatte, so daß ihm der Marfraf aufstet zwei Offiziere als Schutzgarde gab, damit er unangefochten von seinen Gläu- bigern in Karlsruhe inszenieren konnte. Neben dem nicht zu übersehenden Witwenzug gab es aber in Karlsruhe auch einige andere geheimnisvolle politische Verhältnisse des alten Regime, so einem Monsieur de St. Gerce, angeblich ein früherer Hauskapitän der Königin Maria Antoinette, der, durch spanische Hilfe eingeführt, in den höchsten Kreisen verkehrte, und seiner einen General Danton. Dieser hatte in der Person der dem Hofe ein Kommando geführt, war dann gestürzt und gab vom Ausbruch der Revolution her, was die neue Regierung Frankreichs als Gefahr für ganz Europa bezeichnete und offen zur Ermordung der Kaiserin aufrief. Dieser Danton hielt sich unter verschiedenen Namen an Oberheim auf. So war er auch längere Zeit in Karlsruhe, wohnte in der Nähe des Mühlburger Tores und spielte im Darmstädter Hof, lebte ziemlich auffällig und führte in den Emigrantenkreisen das große Wort. Auch der eifrige für eine Monarchie tätige schlesische Graf Axel Perlen, der die Hofher- Maria Antoinettes, war wiederholt mit Danton - der sich hier Danton nannte - in Karlsruhe ankommen. Als aber der einflussreiche Danton, alias Monsieur Verton, es in sich rieth, wurde beim Marfrafen seine Auslieferung ver- lant. Verton-Danton bekam indessen rechtzeitige Wind von der Sache. Als die Polizei ihn verhaften wollte, war er be- reits spurlos verschwunden; das einzige, was man von ihm noch fand, war ein Stapel unbesahlter Rechnungen und ein Stoß seiner Cahanda-Broschüren, die sein Hauswirt, der Spri- schauer Burkhard, beschlagnahmt, um durch ihren Vertrieb einen Teil der Schulden des Herrn Generals zu decken!

Die Lage des schlesischen Marfrafen war im übrigen durch die Emigranten einseitig, die besonderen Verhältnisse seines Reiches als Grenzland andererseits eine recht schwierige ge- worden. Zu manchen der gewichtigsten politischen Verhältnisse und wußte auch eifrigste vermittelnde Bestrebungen; die meisten schickten in zu dem im Zeitler der abbluten Monarchie die europäischen Länder beherrschenden Adel, der sich international verknüpfte und durch die gemeinsamen Interessen verbunden blühte. Auf der anderen Seite aber fand das Staatsinteresse, bedroht durch den nationalen Empirismus der Armeen, die aus dem Herr nationalen Empirismus der Re- volution heraus sich gebildet hatten und die man nicht gleich- gültig nehmen durfte: in jedem Augenblick konnten sie die Marfrafenschaft überfluten, und von Kaiser und Reich war vorerst wenig Hilfe zu erwarten. Verschiedene militärische und politische Maßnahmen wurden auch innerpolitisch nötig, unter anderem auch eine militärische Expedition im Sinne Bühl gegen aufständische Bauern. Die öffentliche Meinung fand nur „das Maß“ nannte; trotzdem scheint er ein Liebhaber der

Nach dem französischen Wort emigrer (auswandern) be- zeichnet man seit der französischen Revolution von 1789 politische Flüchtlinge als Emigranten, im Gegensatz zu den politischen Aus- wandern, die aus wirtschaftlichen oder anderen, privaten Gründen ihre Heimat verlassen. Solche „Emigranten“ hat es aber zu allen Zeiten der Geschichte gegeben, und mit dem Wesen der politischen Emigration ist außerdem seit dem 19. Jahrhun- dert verbunden, vom Ausbruch der Revolutionen bis zum Beginn der ersten Weltkrieg. In der neueren Zeit, im Zusammenhang mit der ersten Weltkrieg, sind die politischen Flüchtlinge wieder in den Vordergrund getreten. In der ersten Weltkrieg sind die politischen Flüchtlinge wieder in den Vordergrund getreten.

Das Bild hatte vor 15 Jahren mein Berg gebuhert, als mein Schiff - ein schmuckes Dreimastschiff - mit vollen Segeln hockbar gegen die hohe Felswand von Sidneyheads heuerte. Damals tief ich beunruhigt von einer Reeling zur anderen. Ich wachte logar meine Seefüte und haunte, daß nur ich allein die Katastrophe vorauslah, die bestimmt kommen mußte.

unter fremdher Zuhilfenahme, und der Verleger der „Parisier“ ...

W i l h e l m S o ß

Zur Würdigung des Margrafen Ludwig Wilhelm von Baden ...

Die Frage ist, ob die Würdigung ...

Die Würdigung des Margrafen ...

Die Würdigung des Margrafen ...

Die Würdigung des Margrafen ...

Die Würdigung des Margrafen ...

Die Würdigung des Margrafen ...

Die Würdigung des Margrafen ...

Die Würdigung des Margrafen ...

Die Würdigung des Margrafen ...

Die Würdigung des Margrafen ...

Die Würdigung des Margrafen ...

Das Gut, welches mit im Schloß kommt, ...

F r i e d r i c h R e i m / A u s d e r J u g e n d z e i t . . .

Das Gut, welches mit im Schloß kommt, ...

Das Gut, welches mit im Schloß kommt, ...

Das Gut, welches mit im Schloß kommt, ...

Das Gut, welches mit im Schloß kommt, ...

Das Gut, welches mit im Schloß kommt, ...

Das Gut, welches mit im Schloß kommt, ...

Das Gut, welches mit im Schloß kommt, ...

Das Gut, welches mit im Schloß kommt, ...

Das Gut, welches mit im Schloß kommt, ...

Das Gut, welches mit im Schloß kommt, ...

Das Gut, welches mit im Schloß kommt, ...

Das Gut, welches mit im Schloß kommt, ...

Son
Heinrich Hofke

Die Heimatstadt von Berthold Auer liegt adälig Kilometer von Berlin entfernt. In ihr lebt noch sein Großonkel, ein Bruder seines Vaters und ein Bruder seiner Mutter, mit Kusine, die er einstweilen betraut hat, und viele weitere, die ihm gewarnt und dann einen andern angenommen. Endlich nimmt er in der kleinen Stadt von seinen ehemaligen Schülern, Tausenden, Eisbahn- und sonstigen Jugendlichen.

Die Sonntagsfahrt kostete 4 Mark 20. Und trotzdem ist Bert Auer in den letzten zehn Jahren nicht dort gewesen. Er ist Schriftsteller, also einigermaßen Herr seiner Zeit, hat Geld, die vier Mark zwanzig spielen keine bedeutende Rolle für ihn. Er ist ein Mann, der einen guten Familienname hat, öfter an gern an Geld, Güte, Klugheit und wie sie alle heißen erinnern. Und wenn man ihn fragen würde: warum bist du eigentlich in den zehn Jahren nicht dort gewesen? wird er keine Antwort finden. Und wenn man ihn heute fragt: warum hast du die Sonntagsfahrt gekauft und reist jetzt dort hin? wird er auch keinen Grund angeben können.

Als er aus dem Zug steigt, steht wie zur Zeit seiner Jugend immer noch der Dienstmann Gustav Knorr auf dem Bahnhofsplatz und hält Ausschau nach Reisenden. Gustav Knorr sagt: "Hören Sie, ich bin doch noch hier. Sie mal... Na, jeweils doch! Sie sind dem Auer keine! Mit Ihr'n Vater bin ich auskommen in'n Konfirmandenunterricht gegangen." Damit geht der alte Knorr zum Auer über. "Jetzt bin ich im Bild: als kleiner Junge hast du mit mal...". Damit ist auch Bert wieder ein Kind seiner Vaterstadt.

Seine Handtasche könnte er ganz gut allein tragen, doch das läßt sich Gustav nicht nehmen. Er bringt ihn in den Ueberzieher kommen dort hin. Der "Auer Auer" ist zwei Klaffen.

Dieser Max und tante Minna sind böse, daß er im "Prinz von Preußen" abgelehnt ist. Das Geld hätte er sparen können. Oben ist doch noch das Zimmer von Emil. Emil ist zwar im Kriege gefallen — ja, das ist gewiß schon lange her. Aber schon Jahre! Aber als tante Minna von dem Brief erzählt, den sein Onkelmann damals geschrieben hatte, daß er nun auch für sein Vaterland gefallen sei, da ist alles so, als wäre es gestern gewesen.

Er muß mit ihnen Kaffee trinken. Tante Minna hat schnell Kuchen von nebenan geholt, von Lebkuchen, Rebhühner, da hatten sie als Sekundanter ihre heimlichen Kneipende im Winterzimmer. Eigentlich ist die kleine Konditorei für ihn noch viel bedeutsamer, wenn er an die Tochter vom Dreifächer Projektiv denkt. In dem kleinen Hinterzimmer hat er sie geküßt. Sie hatten sich die "fliegenden Blätter" angesehen. Einer machte den andern auf ein Bild aufmerksam. Ihre Köpfe kamen immer näher zusammen. Und plötzlich fuhr wie ein elektrischer Schlag die Seligkeit des ersten Kusses durch ihre Glieder.

Abendbrot ist Bert bei der Kusine. Sie hat seinen Schulfreund geschickert. Ihr Junge ist schon neun Jahre alt. Und zwei Mädchen sind auch noch da.

"Wie gemütlich Ihr das habt! Alles so still. Keine Straßengeräusche, keine Autosolen unter den Fenstern. Radio? Nein, Radio, bitte stelle es nicht an. Dampfkraft-Backender singt? Ruh den guten Willt fingen."

"Kennst du den?"

"Gewiß! Wir sind oft zusammen." Es grenzt ans Märchen, wenn Bert alles kennt. Die Käse Dorich auch! Berthold wird sich hier erst bewußt, welche Stellung er unter den Erdenbewohnern einnimmt. Er kommt sich bedeutend vor.

Um zehn gähnt Grete, und Franz sagt, daß er morgen Sonntagsdienst hat. Das sind eigentlich noch mindestens neun Stunden Schlaf. Aber vielleicht braucht man soviel, um die Ruhe der Kleinstadt zu verleben.

Im "Prinz von Preußen" sagt der Abendstammisch. Sein Schulfreund Max hat den Abend präpariert. Er ist Antirichter und hat keine Frau. Dann ist da noch der Siegelbeißer Vician, der auch unverheiratet ist. Die andern kennen Bert noch nicht. Selbstverständlich sind die meisten von ihnen Junggeheulen wie er selbst. Das Unterhaltungsthema ist zuerst Erinnerung aus

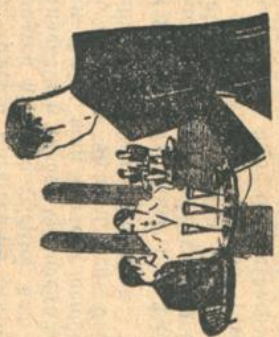
Carlsruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Sonntag, den 4. Februar 1934

Der Page vom Dalmasse-Hotel

VON MARIA PETEAN



(8. Fortsetzung.)

Einer sprich sich, der andere bleibt stehen, weil sein Stuhl mehr da ist. Es sind beide frische, hübsche Bengels. Friedel erwirbt sie mit den Blicken. Aber ihre Aufmerksamkeit wird auf noch härtere Proben gestellt. Im Verlauf von zehn Minuten nämlich stellen sich noch weitere fünf Bewerber ein. Alle wollen sich dreizehn und sechzehn Jahren, nett ansehn, grünen teils mit absteigenden Ohren und nicht sehr reinlichem Teint. Woher wissen die Kaufleute schon, daß hier ein Posten zu geben ist?

Niemand spricht. Wie eine Herde von Schafen stehen sie in dem engen Raum aneinandergedrängt. Und die Luft wird davon auch nicht besser.

Der Herr Direktor spricht, das ist gewiß am Stammtisch ausgesprochen worden. Und von seinen Großvaterbekannten von dritten- und viertenmal nicht mehr die Genehmigung wie am ersten Tage.

Abends ist im "Prinz von Preußen" der gleiche Junggeheulstammisch wie gestern. Auch die Gespräche sind nicht sehr verschieden von den gestrigen. Er trinkt sehr viel Bier und Wein. Am nächsten Vormittag steht er sich die Schenkel der kleinen Stadt an. Zu Grete gehen, wenn Franz im Büro ist, schick sich nicht. Es könnte falsch ausgelegt werden, denn hier leben die Nachbarn alles. Nachmittags wollte er eigentlich einen größeren Sozietatsantrag machen. Aber so allein... Und am Abend bleibt nur der Stammtisch im "Prinz von Preußen".

Der Schriftsteller Berthold Auer hat seine Handtasche und geht zum Bahnhof. Er wird den Zwischengang gerade noch erreichen. Sich zu verabschieden, verzieht er in der Eile. Der Dienstmann Gustav Knorr winkt hinter dem abfahrenden Zug her.

Der Herr Direktor spricht, das ist gewiß am Stammtisch ausgesprochen worden. Und von seinen Großvaterbekannten von dritten- und viertenmal nicht mehr die Genehmigung wie am ersten Tage.

Abends ist im "Prinz von Preußen" der gleiche Junggeheulstammisch wie gestern. Auch die Gespräche sind nicht sehr verschieden von den gestrigen. Er trinkt sehr viel Bier und Wein. Am nächsten Vormittag steht er sich die Schenkel der kleinen Stadt an. Zu Grete gehen, wenn Franz im Büro ist, schick sich nicht. Es könnte falsch ausgelegt werden, denn hier leben die Nachbarn alles. Nachmittags wollte er eigentlich einen größeren Sozietatsantrag machen. Aber so allein... Und am Abend bleibt nur der Stammtisch im "Prinz von Preußen".

Der Herr Direktor spricht, das ist gewiß am Stammtisch ausgesprochen worden. Und von seinen Großvaterbekannten von dritten- und viertenmal nicht mehr die Genehmigung wie am ersten Tage.

Abends ist im "Prinz von Preußen" der gleiche Junggeheulstammisch wie gestern. Auch die Gespräche sind nicht sehr verschieden von den gestrigen. Er trinkt sehr viel Bier und Wein. Am nächsten Vormittag steht er sich die Schenkel der kleinen Stadt an. Zu Grete gehen, wenn Franz im Büro ist, schick sich nicht. Es könnte falsch ausgelegt werden, denn hier leben die Nachbarn alles. Nachmittags wollte er eigentlich einen größeren Sozietatsantrag machen. Aber so allein... Und am Abend bleibt nur der Stammtisch im "Prinz von Preußen".

Der Herr Direktor spricht, das ist gewiß am Stammtisch ausgesprochen worden. Und von seinen Großvaterbekannten von dritten- und viertenmal nicht mehr die Genehmigung wie am ersten Tage.

Copyright durch Wilhelm Goldmann, Leipzig 1933

„Ich spreche perfekt Englisch und Französisch. Auch im Italienischen kann ich mich zur Not verständigen.“
„Sperret, perfekt! Sie, das will viel heißen! Na, wir werden ja leben. Waren Sie schon in ähnlicher Stellung?“
„Ja, was helfen kann! Ich bin im Hotel beschäftigt.“
„Na, ich war Kellner im Trianon-Hotel.“
Der Direktor steht auf. „Sie sind im Hotel beschäftigt.“
— Drehen Sie sich um! — Danke!
Der Direktor knippt sich auf. Der Junge ist hübsch und scheint nicht bloß zu sein. Er besteht die Papiere.
„Wir engagieren Sie für einen Probemonat. Sie erhalten die Mautar und ganze Verpflegung, dazu zwölf Mark monatlich und natürlich Krügegeld, die sich ungefähr auf das Zehnfache belaufen. Sie können im Hotel wohnen. Falls Sie aber drei Mark Quartiergeld.“
„Ich bitte, dasheim schlafen zu dürfen.“
„Gut. Ihre Papiere bleiben hier bei mir. Können Sie sofort eintreten?“
„Dank.“
Der Direktor begrüßt einen der Kaiser, die auf einem großen Brett in allen Farben Spalter bilden.
„Ich werde Sie dem Vizepräsidenten übergeben. Befolgen Sie seine Anordnungen!“
Friedel verbeugt sich. Die Spannung läßt nach, ihr wird plötzlich hundertmal übel. Aber das geht mit einiger Kraftanstrengung vorüber, als der Vizepräsident erscheint. Es ist dies ein blauer junger Mann, der die dunkelbraune, mit Goldorten besetzte gestirnte Uniform der Pagen trägt.
„Hier ist ein Ertrag für den erkrankten Vizepräsidenten.“
Friedel knippt. „Nicht Probemonat! Er beschnappt, perfekt Französisch und Englisch zu sprechen. Vielleicht können Sie ihn als Uebersetzer abrichten. Verlangen Sie es jedenfalls.“
Was redet er da? denkt Friedel. Sie schlägt nochmals die Pagen auf und läuft hinter dem Vizepräsidenten drein, hinans in die Halle. Sentation: Hier ist's hell, durchflutet, elegant. Der Pagenportier steht an einem langen, spiegelglänzenden Fußteppich, der einen langen, spiegelglänzenden Teppich über sich debattierend in tiefen Kniefällen. Friedel schließt dies alles nur flüchtig im Durchstreifen in sich hinein. Ihr armutsgewohntes, kleines Ich macht innerlich eine erschreckende Bewegung. Ein stierischer Blick bedient den Vizepräsidenten. Sein Kindergesicht fließt milde und schlaff aus. Kollege gewissermaßen.
„Waren Sie schon mal in einem Hotel angeheißt?“ fragt der Vizepräsident, während sie den Aufzug bestiegen.
„Nein, aber ich lerne rasch.“

„Ich spreche perfekt Englisch und Französisch. Auch im Italienischen kann ich mich zur Not verständigen.“
„Sperret, perfekt! Sie, das will viel heißen! Na, wir werden ja leben. Waren Sie schon in ähnlicher Stellung?“
„Ja, was helfen kann! Ich bin im Hotel beschäftigt.“
„Na, ich war Kellner im Trianon-Hotel.“
Der Direktor steht auf. „Sie sind im Hotel beschäftigt.“
— Drehen Sie sich um! — Danke!
Der Direktor knippt sich auf. Der Junge ist hübsch und scheint nicht bloß zu sein. Er besteht die Papiere.
„Wir engagieren Sie für einen Probemonat. Sie erhalten die Mautar und ganze Verpflegung, dazu zwölf Mark monatlich und natürlich Krügegeld, die sich ungefähr auf das Zehnfache belaufen. Sie können im Hotel wohnen. Falls Sie aber drei Mark Quartiergeld.“
„Ich bitte, dasheim schlafen zu dürfen.“
„Gut. Ihre Papiere bleiben hier bei mir. Können Sie sofort eintreten?“
„Dank.“
Der Direktor begrüßt einen der Kaiser, die auf einem großen Brett in allen Farben Spalter bilden.
„Ich werde Sie dem Vizepräsidenten übergeben. Befolgen Sie seine Anordnungen!“
Friedel verbeugt sich. Die Spannung läßt nach, ihr wird plötzlich hundertmal übel. Aber das geht mit einiger Kraftanstrengung vorüber, als der Vizepräsident erscheint. Es ist dies ein blauer junger Mann, der die dunkelbraune, mit Goldorten besetzte gestirnte Uniform der Pagen trägt.
„Hier ist ein Ertrag für den erkrankten Vizepräsidenten.“
Friedel knippt. „Nicht Probemonat! Er beschnappt, perfekt Französisch und Englisch zu sprechen. Vielleicht können Sie ihn als Uebersetzer abrichten. Verlangen Sie es jedenfalls.“
Was redet er da? denkt Friedel. Sie schlägt nochmals die Pagen auf und läuft hinter dem Vizepräsidenten drein, hinans in die Halle. Sentation: Hier ist's hell, durchflutet, elegant. Der Pagenportier steht an einem langen, spiegelglänzenden Fußteppich, der einen langen, spiegelglänzenden Teppich über sich debattierend in tiefen Kniefällen. Friedel schließt dies alles nur flüchtig im Durchstreifen in sich hinein. Ihr armutsgewohntes, kleines Ich macht innerlich eine erschreckende Bewegung. Ein stierischer Blick bedient den Vizepräsidenten. Sein Kindergesicht fließt milde und schlaff aus. Kollege gewissermaßen.
„Waren Sie schon mal in einem Hotel angeheißt?“ fragt der Vizepräsident, während sie den Aufzug bestiegen.
„Nein, aber ich lerne rasch.“

„Ich spreche perfekt Englisch und Französisch. Auch im Italienischen kann ich mich zur Not verständigen.“
„Sperret, perfekt! Sie, das will viel heißen! Na, wir werden ja leben. Waren Sie schon in ähnlicher Stellung?“
„Ja, was helfen kann! Ich bin im Hotel beschäftigt.“
„Na, ich war Kellner im Trianon-Hotel.“
Der Direktor steht auf. „Sie sind im Hotel beschäftigt.“
— Drehen Sie sich um! — Danke!
Der Direktor knippt sich auf. Der Junge ist hübsch und scheint nicht bloß zu sein. Er besteht die Papiere.
„Wir engagieren Sie für einen Probemonat. Sie erhalten die Mautar und ganze Verpflegung, dazu zwölf Mark monatlich und natürlich Krügegeld, die sich ungefähr auf das Zehnfache belaufen. Sie können im Hotel wohnen. Falls Sie aber drei Mark Quartiergeld.“
„Ich bitte, dasheim schlafen zu dürfen.“
„Gut. Ihre Papiere bleiben hier bei mir. Können Sie sofort eintreten?“
„Dank.“
Der Direktor begrüßt einen der Kaiser, die auf einem großen Brett in allen Farben Spalter bilden.
„Ich werde Sie dem Vizepräsidenten übergeben. Befolgen Sie seine Anordnungen!“
Friedel verbeugt sich. Die Spannung läßt nach, ihr wird plötzlich hundertmal übel. Aber das geht mit einiger Kraftanstrengung vorüber, als der Vizepräsident erscheint. Es ist dies ein blauer junger Mann, der die dunkelbraune, mit Goldorten besetzte gestirnte Uniform der Pagen trägt.
„Hier ist ein Ertrag für den erkrankten Vizepräsidenten.“
Friedel knippt. „Nicht Probemonat! Er beschnappt, perfekt Französisch und Englisch zu sprechen. Vielleicht können Sie ihn als Uebersetzer abrichten. Verlangen Sie es jedenfalls.“
Was redet er da? denkt Friedel. Sie schlägt nochmals die Pagen auf und läuft hinter dem Vizepräsidenten drein, hinans in die Halle. Sentation: Hier ist's hell, durchflutet, elegant. Der Pagenportier steht an einem langen, spiegelglänzenden Fußteppich, der einen langen, spiegelglänzenden Teppich über sich debattierend in tiefen Kniefällen. Friedel schließt dies alles nur flüchtig im Durchstreifen in sich hinein. Ihr armutsgewohntes, kleines Ich macht innerlich eine erschreckende Bewegung. Ein stierischer Blick bedient den Vizepräsidenten. Sein Kindergesicht fließt milde und schlaff aus. Kollege gewissermaßen.
„Waren Sie schon mal in einem Hotel angeheißt?“ fragt der Vizepräsident, während sie den Aufzug bestiegen.
„Nein, aber ich lerne rasch.“

„Ich spreche perfekt Englisch und Französisch. Auch im Italienischen kann ich mich zur Not verständigen.“
„Sperret, perfekt! Sie, das will viel heißen! Na, wir werden ja leben. Waren Sie schon in ähnlicher Stellung?“
„Ja, was helfen kann! Ich bin im Hotel beschäftigt.“
„Na, ich war Kellner im Trianon-Hotel.“
Der Direktor steht auf. „Sie sind im Hotel beschäftigt.“
— Drehen Sie sich um! — Danke!
Der Direktor knippt sich auf. Der Junge ist hübsch und scheint nicht bloß zu sein. Er besteht die Papiere.
„Wir engagieren Sie für einen Probemonat. Sie erhalten die Mautar und ganze Verpflegung, dazu zwölf Mark monatlich und natürlich Krügegeld, die sich ungefähr auf das Zehnfache belaufen. Sie können im Hotel wohnen. Falls Sie aber drei Mark Quartiergeld.“
„Ich bitte, dasheim schlafen zu dürfen.“
„Gut. Ihre Papiere bleiben hier bei mir. Können Sie sofort eintreten?“
„Dank.“
Der Direktor begrüßt einen der Kaiser, die auf einem großen Brett in allen Farben Spalter bilden.
„Ich werde Sie dem Vizepräsidenten übergeben. Befolgen Sie seine Anordnungen!“
Friedel verbeugt sich. Die Spannung läßt nach, ihr wird plötzlich hundertmal übel. Aber das geht mit einiger Kraftanstrengung vorüber, als der Vizepräsident erscheint. Es ist dies ein blauer junger Mann, der die dunkelbraune, mit Goldorten besetzte gestirnte Uniform der Pagen trägt.
„Hier ist ein Ertrag für den erkrankten Vizepräsidenten.“
Friedel knippt. „Nicht Probemonat! Er beschnappt, perfekt Französisch und Englisch zu sprechen. Vielleicht können Sie ihn als Uebersetzer abrichten. Verlangen Sie es jedenfalls.“
Was redet er da? denkt Friedel. Sie schlägt nochmals die Pagen auf und läuft hinter dem Vizepräsidenten drein, hinans in die Halle. Sentation: Hier ist's hell, durchflutet, elegant. Der Pagenportier steht an einem langen, spiegelglänzenden Fußteppich, der einen langen, spiegelglänzenden Teppich über sich debattierend in tiefen Kniefällen. Friedel schließt dies alles nur flüchtig im Durchstreifen in sich hinein. Ihr armutsgewohntes, kleines Ich macht innerlich eine erschreckende Bewegung. Ein stierischer Blick bedient den Vizepräsidenten. Sein Kindergesicht fließt milde und schlaff aus. Kollege gewissermaßen.
„Waren Sie schon mal in einem Hotel angeheißt?“ fragt der Vizepräsident, während sie den Aufzug bestiegen.
„Nein, aber ich lerne rasch.“

„Ich spreche perfekt Englisch und Französisch. Auch im Italienischen kann ich mich zur Not verständigen.“
„Sperret, perfekt! Sie, das will viel heißen! Na, wir werden ja leben. Waren Sie schon in ähnlicher Stellung?“
„Ja, was helfen kann! Ich bin im Hotel beschäftigt.“
„Na, ich war Kellner im Trianon-Hotel.“
Der Direktor steht auf. „Sie sind im Hotel beschäftigt.“
— Drehen Sie sich um! — Danke!
Der Direktor knippt sich auf. Der Junge ist hübsch und scheint nicht bloß zu sein. Er besteht die Papiere.
„Wir engagieren Sie für einen Probemonat. Sie erhalten die Mautar und ganze Verpflegung, dazu zwölf Mark monatlich und natürlich Krügegeld, die sich ungefähr auf das Zehnfache belaufen. Sie können im Hotel wohnen. Falls Sie aber drei Mark Quartiergeld.“
„Ich bitte, dasheim schlafen zu dürfen.“
„Gut. Ihre Papiere bleiben hier bei mir. Können Sie sofort eintreten?“
„Dank.“
Der Direktor begrüßt einen der Kaiser, die auf einem großen Brett in allen Farben Spalter bilden.
„Ich werde Sie dem Vizepräsidenten übergeben. Befolgen Sie seine Anordnungen!“
Friedel verbeugt sich. Die Spannung läßt nach, ihr wird plötzlich hundertmal übel. Aber das geht mit einiger Kraftanstrengung vorüber, als der Vizepräsident erscheint. Es ist dies ein blauer junger Mann, der die dunkelbraune, mit Goldorten besetzte gestirnte Uniform der Pagen trägt.
„Hier ist ein Ertrag für den erkrankten Vizepräsidenten.“
Friedel knippt. „Nicht Probemonat! Er beschnappt, perfekt Französisch und Englisch zu sprechen. Vielleicht können Sie ihn als Uebersetzer abrichten. Verlangen Sie es jedenfalls.“
Was redet er da? denkt Friedel. Sie schlägt nochmals die Pagen auf und läuft hinter dem Vizepräsidenten drein, hinans in die Halle. Sentation: Hier ist's hell, durchflutet, elegant. Der Pagenportier steht an einem langen, spiegelglänzenden Fußteppich, der einen langen, spiegelglänzenden Teppich über sich debattierend in tiefen Kniefällen. Friedel schließt dies alles nur flüchtig im Durchstreifen in sich hinein. Ihr armutsgewohntes, kleines Ich macht innerlich eine erschreckende Bewegung. Ein stierischer Blick bedient den Vizepräsidenten. Sein Kindergesicht fließt milde und schlaff aus. Kollege gewissermaßen.
„Waren Sie schon mal in einem Hotel angeheißt?“ fragt der Vizepräsident, während sie den Aufzug bestiegen.
„Nein, aber ich lerne rasch.“

„Ich spreche perfekt Englisch und Französisch. Auch im Italienischen kann ich mich zur Not verständigen.“
„Sperret, perfekt! Sie, das will viel heißen! Na, wir werden ja leben. Waren Sie schon in ähnlicher Stellung?“
„Ja, was helfen kann! Ich bin im Hotel beschäftigt.“
„Na, ich war Kellner im Trianon-Hotel.“
Der Direktor steht auf. „Sie sind im Hotel beschäftigt.“
— Drehen Sie sich um! — Danke!
Der Direktor knippt sich auf. Der Junge ist hübsch und scheint nicht bloß zu sein. Er besteht die Papiere.
„Wir engagieren Sie für einen Probemonat. Sie erhalten die Mautar und ganze Verpflegung, dazu zwölf Mark monatlich und natürlich Krügegeld, die sich ungefähr auf das Zehnfache belaufen. Sie können im Hotel wohnen. Falls Sie aber drei Mark Quartiergeld.“
„Ich bitte, dasheim schlafen zu dürfen.“
„Gut. Ihre Papiere bleiben hier bei mir. Können Sie sofort eintreten?“
„Dank.“
Der Direktor begrüßt einen der Kaiser, die auf einem großen Brett in allen Farben Spalter bilden.
„Ich werde Sie dem Vizepräsidenten übergeben. Befolgen Sie seine Anordnungen!“
Friedel verbeugt sich. Die Spannung läßt nach, ihr wird plötzlich hundertmal übel. Aber das geht mit einiger Kraftanstrengung vorüber, als der Vizepräsident erscheint. Es ist dies ein blauer junger Mann, der die dunkelbraune, mit Goldorten besetzte gestirnte Uniform der Pagen trägt.
„Hier ist ein Ertrag für den erkrankten Vizepräsidenten.“
Friedel knippt. „Nicht Probemonat! Er beschnappt, perfekt Französisch und Englisch zu sprechen. Vielleicht können Sie ihn als Uebersetzer abrichten. Verlangen Sie es jedenfalls.“
Was redet er da? denkt Friedel. Sie schlägt nochmals die Pagen auf und läuft hinter dem Vizepräsidenten drein, hinans in die Halle. Sentation: Hier ist's hell, durchflutet, elegant. Der Pagenportier steht an einem langen, spiegelglänzenden Fußteppich, der einen langen, spiegelglänzenden Teppich über sich debattierend in tiefen Kniefällen. Friedel schließt dies alles nur flüchtig im Durchstreifen in sich hinein. Ihr armutsgewohntes, kleines Ich macht innerlich eine erschreckende Bewegung. Ein stierischer Blick bedient den Vizepräsidenten. Sein Kindergesicht fließt milde und schlaff aus. Kollege gewissermaßen.
„Waren Sie schon mal in einem Hotel angeheißt?“ fragt der Vizepräsident, während sie den Aufzug bestiegen.
„Nein, aber ich lerne rasch.“

Das erste selbstverdiente Geld

Erst 28. Jahrgang

Seite 1

Der Gasthofsbesitzer fuhr aufwärts. In jedem Stockwerk hielt man den gleichen Knauf: ein Stück cremefarbene Seide, ein Stück blaues Samt, ein Stück weißes Tuch mit roten Streifen. Er rief: „Gasthofsbesitzer, ein Stück blaues Samt, ein Stück weißes Tuch mit roten Streifen.“

„Gasthofsbesitzer, ein Stück blaues Samt, ein Stück weißes Tuch mit roten Streifen.“ Er rief: „Gasthofsbesitzer, ein Stück blaues Samt, ein Stück weißes Tuch mit roten Streifen.“

„Gasthofsbesitzer, ein Stück blaues Samt, ein Stück weißes Tuch mit roten Streifen.“ Er rief: „Gasthofsbesitzer, ein Stück blaues Samt, ein Stück weißes Tuch mit roten Streifen.“

„Gasthofsbesitzer, ein Stück blaues Samt, ein Stück weißes Tuch mit roten Streifen.“ Er rief: „Gasthofsbesitzer, ein Stück blaues Samt, ein Stück weißes Tuch mit roten Streifen.“

„Gasthofsbesitzer, ein Stück blaues Samt, ein Stück weißes Tuch mit roten Streifen.“ Er rief: „Gasthofsbesitzer, ein Stück blaues Samt, ein Stück weißes Tuch mit roten Streifen.“

„Gasthofsbesitzer, ein Stück blaues Samt, ein Stück weißes Tuch mit roten Streifen.“ Er rief: „Gasthofsbesitzer, ein Stück blaues Samt, ein Stück weißes Tuch mit roten Streifen.“

„Gasthofsbesitzer, ein Stück blaues Samt, ein Stück weißes Tuch mit roten Streifen.“ Er rief: „Gasthofsbesitzer, ein Stück blaues Samt, ein Stück weißes Tuch mit roten Streifen.“

blonder Mann, begerig sah alle an. Er sah aus wie ein junger englischer Lord, und er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

Methoden von Merten

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

„Ich bin ein Lord.“ Er sprach: „Ich bin ein Lord.“

Der Führer auf der Gauleitertagung

Die Partei ein auserlesener Orden des Führertums

(:) Berlin, 2. Febr.

Die Gauleitertagung in Berlin fand, wie die NSD. meldet, am Freitag ihren Höhepunkt und Abschluß mit der Rede des Führers vor den versammelten Reichsleitern, Gauleitern und Amtsleitern der Obersten Leitung der PD.

In eingehenden Ausführungen wies der Führer zunächst auf die Größe und Bedeutung der Aufgabe hin, den nunmehr eroberten Staat nicht nur mit der nationalsozialistischen Weltanschauung völlig zu durchdringen, sondern auch den gesamten Staatsapparat im Geiste der siegreichen Bewegung zu einem geschlossenen lebensvollen Organismus auszubauen. Wenn die nationalsozialistische Revolution gegen den Novemberstaat kommen mußte, weil dieser volksfremde Staat gegen das blutende Leben der Nation Dämme aufschüttete, dann werde der nationalsozialistische Staat sich so organisieren, daß seine Notwendigkeit seinen Bestand garantiere.

Als stabiles Gerüst einer solchen Staatsapparat brauche die Führung eine Garde von zuverlässigen politischen Funktionären, eine Verwaltungsapparatur, die die Führung in die Lage versetze, das nationalsozialistische Gedankengut auf allen Gebieten auch praktisch zu verwirklichen. Nur mit einem solchen schlagfertigen Instrument, das weltanschaulich durchdringt und von treuestem Pflichtbewußtsein durchdrungen sei, könne die Befehlsmacht der Führung nach unten zur Geltung kommen. Wenn wir dem nationalsozialistischen Staat einen derart geschlossenen Apparat, dessen Vollendung natürlich seine Zeit erfordere, geschaffen hätten, dann liege darin eine ganz außerordentliche Leistung für die Zukunft unseres Volkes.

Die Form, in der die Verschmelzung von Weltanschauung und Staat durchgeführt werde, sei die Partei.

In der großen vom ganzen Volke getragenen Gemeinschaft des Nationalsozialismus müsse die Partei ein auserlesener Orden des Führertums sein, der den nationalsozialistischen Staat für alle Zukunft zu garantieren bestimmt sei.

Was der Staat vom Volk verlange, das werde dieser Orden einer verschworenen Führergemeinschaft in bedingungsloser Unterordnung unter seine eigenen Befehle in komprimierter Form bei sich selbst verwirklichen. In dieser auf Geduld und Verdrerb verbun-

denen Gemeinschaft werde, nachdem andere Faktoren staatspolitischer Beständigkeit nicht mehr vorhanden seien, die absolute Kontinuität der Entwicklung der deutschen Nation für alle Zukunft niedergelegt sein. Mit der unerschütterlichen Fundamentierung dieser Führungshierarchie sei auch die Frage der Parteireorganisation des deutschen Volkes durch eine einmalige schöpferische Leistung erledigt, gewährleistet sie nunmehr in sich die durch nichts zu unterbrechende Folge der höchsten Führerpersönlichkeit.

Wer in kommenden Zeiten als Führer vor die Bewegung gestellt werde, werde immer die Partei als ein beispiellos geschlossenes, in blindem Gehorsam der Idee dienendes Instrument und in ihr bereits den festeren Garantien für die weitere Zukunft finden.

In seinen von wahrhafter Größe getragenen Ausführungen unterstrich der Führer weiter die starken kraftspendenden Wirkungen der Geschlossenheit, der Autorität und der Disziplin, in der die gesamten Führer der Bewegung hinter jeden Beschluß der Partei treten. Das Bestehen dieser unerschütterlichen Einheit der Führergemeinschaft der Partei und die Kraft, die sie ausströme, sei unerlässlich für die zukünftige Existenz der gesamten Nation.

Der Führer gab seiner feilen Ueberzeugung Ausdruck, daß das deutsche Volk allem widerstehen könne und werde, wenn die Bewegung diese ihre Eigenschaft ganz auf den Staat übertrage.

In der Harmonie zwischen Partei und Staat liege somit letzten Endes die Kraft, die es dem Staat ermögliche, alle Probleme zu meistern. Die akkumulierte Kraft des Volkswillens, wie sie am 12. November der Welt sichtbar gemacht worden ist, sei dafür ein einzigartiger Beweis.

Der Führer schloß mit der Mahnung, stets dieses aufgezeigten großen Gesichtspunktes eingedenk zu sein. Der in ihrem Sinne handle, der trete ein für die Unsterblichkeit der Bewegung und damit unseres Volkes.

verurteilt. Böhner hatte ein Verhältnis mit einer jungen Arbeiterin. Während er sich auf Wanderschaft befand, erhielt er die Nachricht, daß das Mädchen ihm untreu geworden sei. Böhner brach die Wanderschaft sofort ab und fuhr nach Nürnberg zurück. Das Verhältnis wurde zwar wiederhergestellt, es kam aber dauernd zu Streitigkeiten. Am 15. November vorigen Jahres lagte das Mädchen dem Böhner, daß es von ihm nichts mehr wissen wollte. Böhner packte das Mädchen, trug es zu einem auf dem Hof stehenden Hackstock und legte es darauf. Mit einem scharfen Messer schnitt er dem Mädchen den Kopf ab. Glücklicherweise kam die Schwester von Böhner dazu, die das Meißel rasch wegnahm und verdeckte.

Berufungsverhandlung gegen Röchling

(:) Saarbrücken, 3. Febr.

Am Samstagvormittag begann vor dem Obergericht in Saarlouis die Berufungsverhandlung im Prozeß gegen Kommerzienrat Röchling und andere Saarländer wegen angeblicher Aufreizung der Bevölkerung durch ein Flugblatt. Den Vorsitz führt Senatspräsident Ader (Deutscher), Obergerichter Dr. Metzger (Deutscher), Dr. Schlapper (Schweiz) und Dr. Welki (Schweiz). Der Angeklagte Kommerzienrat Röchling schilderte zunächst nochmals seinen Kampf um die Freiheit des saarländischen Volkes. Er wandte sich dabei gegen die Politik der Regierungskommission. Sie habe eine Verordnung erlassen, die den Kindern den Besuch der französischen Schulen gestatte. Diese Verordnung sei unzulässig, da nach dem Sinne des Saarstatuts die französischen Schulen nur für die hier weilenden französischen Kinder bestimmt seien. Die Regierungskommission sehe aber wohlgefällig zu, wenn die französische Grubenverwaltung durch Ausnutzung der wirtschaftlichen Abhängigkeit ihrer Arbeiter deren Kinder zum Besuch der französischen Schulen anhalte.

Die Verhandlung ging sehr schleppend weiter. Aus den Aussagen der Zeugen kristallisiert sich immer wieder heraus, daß sie glaubten, unter dem Druck gestanden zu haben, ihre Kinder in die französische Dominialschule zu schicken, und wenn sie diesem Druck nicht nachgeben, sie dann ihre Stellung und ihre Grubenwohnung verlieren, und daß sie Grubenwohnung und Arbeit bekommen, sobald sie ihre Kinder in die Dominialschule schickten.

Abends um 7 Uhr wurde die Sitzung auf Montag vertagt.

Kurzberichte aus aller Welt

5 Millionen Zigaretten verstreut

Der Zigarettenfabrikant eines Hamburger Unternehmens wurde auf einem schotenschen Bahnübergang der Strecke Danabrid-Bielefeld das Opfer eines Zusammenstoßes mit einem Personenzug. Der Zug erfasste den Lastzug und riß die beiden Wagen auseinander, die rechts und links vom Fahrdamm auf Acker gleichend wurden, wo sie zertrümmert liegen blieben. Die beiden Fahrer vermochten sich aus dem eingedrückt Führerfeld zu befreien. Während der eine nur eine leichte Augenverletzung erlitt, waren die Verletzungen des anderen schwerer. Die wertvolle Ladung von 5 Millionen Zigaretten war auf Bahndamm und Acker verstreut worden.

Der Diebstahl im Grabhügel

Der Schatz auf dem Kirchhof war einmal ein beliebtes Motiv für Hinterlistigkeiten. Die Lesart dieser Romane hat vielleicht auch schon manchen Verbrecher auf die Idee gebracht, seine Beute auf dem Friedhof zu vergraben; die Strafe abzuhaken, um nachher sich seines Besitzes um so ruhiger zu erfreuen. Der Trick

ist uralt, aber auch heute noch nicht verbraucht. Der Kassierer einer Berliner Sparkasse hatte rund 20 000 M. unterschlagen. Er wurde in seiner Wohnung verhaftet, gab die Veruntreuung zwar zu, behauptete aber nicht mehr zu wissen, wo das Geld geblieben sei. Nach fast 10-tägigem Kreuzverhör gelang der Kassierer dann ein, das Geld auf einem Friedhof verborgen zu haben. Beamte begaben sich nachts auf den Friedhof und fanden nach langer Suche mit Taschenlampen die bezeichnete Stelle. Der Kassierer hatte den veruntreuten Betrag in einen aufgeschnittenen alten Fahrrad Schlauch gesteckt und diesen dann in einem halbverfallenen Grabhügel verbarrikadiert.

Die verhinderte Hinrichtung

Der Jolas Zusammenbruch gelesen hat, wird niemals jene grauenhafte Szene vergessen, in der ein französischer Bauer in seinem Hause einen Franktireur buchstäblich abschlachtete. Nur einem Zufall war es zuzuschreiben, daß sich eine gleiche Szene nicht in Wirklichkeit abgespielt hat. Vor dem Schurmergericht in Nürnberg wurde der 22-jährige Otto Böhner wegen verurteilten Totschlags zu 1 1/2 Jahren Gefängnis



Die Sendefolge des Süddeutschen Rundfunks

Freiburg i. Br. - 1157 kHz (259,3 m)

Das Programm vom 4. bis 10. Februar 1934

Mühlacker 563 kHz (532,9 m)

Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen:

- 6.00: Aus Frankfurt: Choral, Zeitangabe.
- 6.05: Aus Frankfurt: Choral.
- 6.30: Aus Stuttgart: Choral.
- 6.55: Aus Frankfurt: Zeitangabe, Frühmelungen.

- 7.05: Aus Stuttgart: Wetterbericht.
- 7.10: Aus Frankfurt: Frühsonner.
- 8.15: Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen usw.
- 8.25: Aus Frankfurt: Choral.
- 10.00: Aus Frankfurt: Nachrichten.

- 11.25: Funkvorbereitungstanz der Reichspostkammer.
- 11.55: Wetterbericht.
- 13.15: Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
- 13.25: Aus Stuttgart: Lokale Nachrichten, Wetterbericht.
- 18.45: Aus Stuttgart: Zeitangabe, Nachrichten.

- 19.00: Reichsendung: Stunde der Nation.
- 20.00: Aus Frankfurt: Gruß ins Neue.
- 22.00: Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
- 22.20: Aus Stuttgart: Du mußt wissen.
- 22.30: Lokale Nachrichten, Sportbericht.

- Sonntag, den 4. Februar:
- 6.35 Aus Hamburg: Frühsonner.
 - 8.15 Aus Frankfurt: Zeit, Nachrichten.
 - 8.20 Aus Stuttgart: Wetterbericht.
 - 8.25 Aus Frankfurt: Volksübungen.
 - 8.45 Evangel. Morgenfeier.
 - 9.30 Feierstunde der Schaffenden.
 - 10.00 Katholische Morgenfeier.
 - 11.00 Musikalische Seltenheiten.
 - 11.30 Reichsendung: Job, Seb. Bach.
 - 12.05 Promenadenkonzert.
 - 13.00 Kleines Kapitel der Zeit.
 - 13.15 Schallplatten-Silberbüchel.
 - 14.45 Stunde des Landvolks.
 - 15.00 Konzert.
 - 16.00 Kasperstunde.
 - 17.00 Die Sanktmarita spielt.
 - 17.45 „Das Weibchen“.
 - 18.00 Vom Deutschtum: 1. „An die junge Front der Arbeit“; 2. „Jugend ist Revolution“.
 - 19.00 ... fällt herab ein Traumlein ...
 - 19.45 Sportbericht.
 - 20.00 „Wie ein Mal“.
 - 22.00 Zeitangabe, Nachrichten.
 - 22.15 Du mußt wissen.
 - 22.25 Deutsche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
 - 22.45 Aus Karlsruhe: fünf Stockwerke. Ein musiz. Ebers.
 - 23.00—2.00 Nachtmusik.

KOHLLEN

Alle Sorten Ruhrkohlen, Brechkoks für Zentralheizungen, Briketts und Brennholz in nur erstklassigen Qualitäten empfiehlt unter Zusicherung streng reeller Bedienung

Kontor: Baumeisterstr. 48 **A. v. Steffelin** Fernsprecher 61

Dienstag, den 6. Februar:

- 10.10 Das deutsche Land — die deutsche Welt.
- 10.40 Fröhliche Musik.
- 12.00 Mittagskonzert.
- 13.35 Mittagskonzert.
- 15.40 Lieber von Schubert.
- 16.00 Nachmittagskonzert.
- 17.45 Feierabend. Der Schlafwagenkassierer.
- 18.00 Jugendstunde.
- 18.25 Italienischer Sprachunterricht.
- 20.10 „Ein Jahr Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung“.
- 20.20 Die verhängnisvolle Besatzungsnacht.
- 21.40 Wiener Walzer.
- 22.45 Schallplatten.
- 23.00 „Deut' gibt's im Radio Langmusik.“
- 24.00 „Vom Sinn und Schicksal der deutschen Kunst.“

Freitag, den 9. Februar:

- 8.45 Landwirtschaftsfunk.
- 10.10 Lustiger Witzwart!
- 12.00 Mittagskonzert.
- 13.35 Startbereit. Neue Grammophonplatten.
- 15.00 Deutsche Liebeslieder der Romantik.
- 15.30 Adolf Rutzardt. Zum 85. Geburtstag des Komponisten.
- 16.00 Nachmittagskonzert.
- 17.15 Langmusik.
- 17.45 Feierabend. Der Strohhalmreißer.
- 18.00 Jugendstunde.
- 18.25 Englischer Sprachunterricht.
- 20.10 Ohne Arbeit kein Feierabend.
- 21.00 Orchestermusik.
- 22.45 Schallplatten.
- 23.00 Aus Dresden: Konzert der Dresdner Bläserharmonie.
- 24.00—1.00 Vom Schicksal des deutschen Geistes.

Gas-, Wasser-, Elektr. Installation

Emil Schmidt

G. m. b. H. Telf. 6440 Hebelstr. 3

Verkaufsraum Waldstraße gegenüber Führer-Verlag

Donnerstag, den 8. Februar:

- 8.45 Landwirtschaftsfunk.
- 10.10 Singang und Singstang.
- 12.00 u. 13.35 Mittagskonzerte.
- 14.40 „Zarte Mädelein mit ihren zwei Lieblichen“.
- 15.00 Kinderstunde „Robert macht Musik“.
- 16.00 Nachmittagskonzert.
- 17.30 Nachtmusik auf Schallplatten.
- 17.45 Feierabend. Der Zerkowitzer.
- 18.00 Was der Hausgarten im Spätwinter von uns verlangt.
- 18.25 Spanischer Sprachunterricht.
- 20.10 „In einer deutschen Schwaneninsel vor Fastnacht“.
- 20.40 Deutsche Fastnachtssprüche.
- 21.00 „Länge bei anderen Völkern“.
- 22.20 Fortüber man in Amerika spricht.
- 22.45 Schallplatten.
- 23.00 1. Kleine Stücke f. Violine u. Klavier. 2. Langmusik.
- 24.00—1.00 Nachtmusik.

Miterleben! Dabei sein durch den Rundfunk!

Auch Ihnen wird es möglich sein bei der riesigen Auswahl, die wir bieten, das Richtige herauszufinden. Wir verkaufen sämtl. Fabrikate auf 10 Monatsraten, den Volksempfänger VE 301 für RM. 16.- Anzahlung und monatlich RM. 6.90 — Kommen Sie zu uns, wir freuen uns Sie sorgfältig bedienen zu dürfen!

Radio Freytag

Herrenstraße 48 — Telefon 6754 zwischen Erbprinzen- und Amalienstraße

Samstag, den 10. Februar:

- 8.45 Landwirtschaftsfunk.
- 10.10 Auf zum Fasching!
- 12.00 und 13.35 Mittagskonzerte.
- 14.30 Jugendstunde „Wir schalten um auf“.
- 15.30 Mandolinenkonzert.
- 16.00 Große Siedepfennparade.
- 18.30 „Hilf' — Hilfe — Hol' sei!“
- 20.05 Saarländische Umschau.
- 20.15 Von elf Uhr elf bis Dreizehnhundert Uhr elf.
- 22.30 Fortsetzung des karnevalistischen Rundfunks.
- 24.00 Nachtmusik.

In

Rolls

Feinwäscherei

erhalten Sie eine schöne, blütenweiße Wäsche!

Neue Stations-Scala

wird fachmännisch eingebaut bei

Radio-Schandelwein

Kaiserstr. 167 gegenüber Tietz, Telefon 1173

Mittwoch, den 7. Februar:

- 8.45 Landwirtschaftsfunk.
- 9.30 Wie soll ich die Mutter bei Erkrankung ihrer Kinder verhalten?
- 10.10 Frauenstunde.
- 10.40 Aus „Die schöne Welt“.
- 11.00 Sonntagskonzert von Schubert.
- 12.00 Mittagskonzert.
- 13.35 Mittagskonzert (Schallplatten).
- 14.30 Kerni Kurzschiff! (Uebungsübungen).
- 16.00 Nachmittagskonzert.

Radio-Spezial-Haus Ing. H. Duffner

Karlsruhe Markgrafenstr. 51 Telefon 6743

Blaupunkt-Super 4 3 Kreis-Superhet Nußgeh. 298.-

2 Kreis-Superhet. Preisgeh. 255.-

Saba-Super 521 Wl. 5 Röhren mit Wellenvisierlampe RM. 336.-

● Besuchen Sie meine ständige Radio-Ausstellung! ●

Der Volksempfänger VE 301 Rundfunkvermittlung

Er vermittelt Ihnen alle deutschen Sender! Sie erhalten denselben bei Anzahlung von RM. 15.- und Monatsraten von RM. 6.- bei

Radio-Strauss

Kaiserstr. 46 - Best. Bezugsquelle für Basler

Inventur Verkauf

Montag Schlußtag

HERMANN **TIETZ** UND CO
KARLSRUHE

Vom 27. Januar - 5. Februar

Badisches Staatstheater
Sonntag, 4. Februar.
Sarschallische Morgenveranstaltung.
Leitung: Kienhöfer, Dirigent: Horn.

Volkstümliche Faschnachtsbräuche
(Eberstädter Narro-Bänke)
Mitwirkende: Weber, S. Müller, Bräuer, Ebret, der Singchor, die Theater-akademiedirigenten, das Ballett und die Kinderballettschüler.
Dietauf

Das Rälberbrüten
Faschnachtsstück von Hans Sachs.
Mitwirkende: Böder, Hans Müller, S. Müller.
Anfang 11.15 Uhr. Ende 18 Uhr.
Preise: 0,50-1,50 RM.

Nachmittags:
Zum Septennat:
Das Vorkriegsfußspiel

Krieg im Frieden
Lustspiel von Moser und Schönthan.
Regie: v. d. Trend. Mitwirkende: Pertram, Ermardt, Erb, G. Freudenborfer, Genter, Seiling, Edwin, Dahlen, Ernst, Dietz, Böder, Krosche, Weber, S. Müller, S. Müller, Schulze.
Anfang 15.15 Uhr. Ende 18 Uhr.
Preise: 0,40-2,60 RM.

Frends:
G 14. Deutsche Bühne Sonderling
(Zd. Gem.) I. S. G.
Neubestellung aus Anlaß der Kreisfeierung bei feierlich besuchtem Gange.

Die deutsche Volksooper:
Der Waffenschmied von Worms
Komische Oper von Vorping.
Dirigent: Kellberth, Regie: Pruscha.
Mitwirkende: Blant, Sabersorn, J. Schöninger, Carian, Rainbad, Kiefer, Kober, Schoepflin, R. Kraus.
Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.
Preise D (0,90-5,00 RM.).

COLOSSEUM
Nur noch wenige Tage!
Alle Kämpfe bis zur Entscheidung
Heute Sonntag ringen:
Hans Schwarz jr. gegen Fehrlinger
Revanchekampf
Tornow gegen Grabowski
Sambuko gegen Stolzenwald

Elly Hebenstreit
feiner Damenputz
Wegen Geschäftsübergabe und Verlegung bleibt mein Geschäft geschlossen.
Wiederoöffnung 1. März

WOLLE
Strick-, Stick- u. Häkelgarn
im Spezial-
Handarbeits-Geschäft
Otto Vießer
nur Erbprinzenstraße 21
Anleitung durch geschultes Personal!

Unsere große Leistung
elektr. Bügeleisen, verchr. 4,90
elektr. Heizkissen 8,90
alles 2 Jahre Garantie
Karrer
Karlstraße gegenüber Postbank

Empfehlungen
Berlitz
Damen Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer d. Hause.
Fr. W. Sängert,
Amalienstr. 65, III.

Tüchtige Haus Schneiderin
empfiehlt sich im Anfertigen und Umändern einfacher und eleganter Damen- und Kinderbekleidung (Mäntel, Mäntel, Kostüme) bei schneller und billiger Bedienung. Gute Referenzen stehen zur Verfügung.
Angebote unter Nr. 3092 an das Tagblattbüro.

Karlsruher Hausfrauenbund
Dienstag, den 6. Februar, nachmittags 3.30 Uhr, im oberen Profobilfaal
Seiterer Nachmittag
unter Mitwirkung des musikalischen Unikums Mayerini, Rudi Schmitzberger, Humorist, Geschwister Wolff, kleine Tänzerinnen und Herren der Polizeikapelle.
Eintritt 50 Pfg. für Mitgl., Nichtmitgl. 80 Pfg. o. Steuer

Unreine Haut? Mitesser? Pickel? Gesichtsfalten?
Beseitigung auf natürlichem Weg durch neuartiges Verfahren. Wenden Sie sich an:
Karlsplatz-Drogerie, Hugo Horning, Apotheker, Ecke Südend- und Leibnizstr. 1.
Fernruf 5002.

BAD. LICHTSPIELE
Heide-Schulmeister
Uwe Karsten
Heute 3, 5.20, 8.30 Uhr Jugend verboten
Montag 5 und 8.30 Uhr

Ein pflockendes Linsen,
eine vernünftige Mode - verbindet das Schöne mit dem Gesunden, Natürlichem. Fett macht alt und häßlich, träge und krank. Trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee; er sorgt für unschädliche Gewichtsabnahme, Blutaufrischung und erhöhte Lebenskraft. Paket Mk. 1,- und 1,80, extra 2,25. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien nur
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

FASTNACHT IM BADISCHEN STAATSTHEATER
HUMOR! • WITZ! • LACHEN!
FÜR JEDEN EINE QUELLE DES FROHSINNS

**Montag
Schlußtag!
Restetage!**

Alle im Inventur-Verkauf angesammelten Reste und andere Restbestände gelangen am Montag auf Extratischen im Lichthof äußerst reduziert zum Verkauf

KNOPF

Farben, Lacke etc.
gebrauchsfertig für Anstriche aller Art, vorteilhaft im
Farbenhaus „Hense“
Waldstraße 15, beim Kolosseum

Qualitäts-Möbel
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen u. Einzelmöbel in erstklassiger Ausführung zu konkurrenzlos billigen Preisen
Möbel-Gooss
Kreuzstr. 26 • Ehestandsdarl. zugel.

Infolge Geschäftsauflösung verkaufen wir die restlichen Bestände in
**Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Tochterzimmer**
sowie einzelne **Bücherschränke, Schreibessel, Stühle, Waschkommoden, Toiletten usw.**
zu außerordentlich niedrigen Preisen!
Möbelfachhaus Fortuna G. m. b. H. I. L.
Waldstraße 22 Die Liquidatoren

kaufen
ist nicht Verschwenden!
Kaufen ist Arbeit spenden!

Möbeltransporte, Überseetransporte
Umzüge aller Art
Wohnungsvermittlung
Lagerung - Transportversicherung
Versteigerungen - Haushaltsauflösungen.
Kostenlose Auskunft!
Franz J. S. Schwer Karlsruhe, Zirkel 27
Telefon 4852

16 tägige Mittelmeerfahrten
mit den Deutschen Afrika-Linien
VON HAMBURG NACH GENUA ODER UMGEGERT
Ermäßigte Preise ab Rm. 165.-
LANDAUSFLÜGE IN:
Antwerpen, Rotterdam, Southampton, Lissabon, Cadix (Sevilla), Ceuta (Tetuan), Malaga (Granada), Palma de Mallorca, Marseille, Genua.
**WOERMANN-LINIE
DEUTSCHE OST-AFRIKA-LINIE**
Hamburg 8, Gr. Reichenstraße 27
Vertretung in Karlsruhe:
E. P. Hieke, Kaiserst. 215

Bankhaus STRAUS & CO. KARLSRUHE i. B.
Fernsprech-Anschlüsse
Stadtverkehr Nr. 4430 bis 4435 Fernverkehr Nr. 4901 bis 4903 Devisenabteilung Nr. 4439

Billig, gesund u. vorteilhaft sind unsere
„ROSYDA“
Steppdecken
Leibdecken
Schlafdecken
Unterbetten u. Kopfkissen mit reiner **Naturseidenfüllung.**
Von Aerzten für vorteilhaft anerkannt bei:
Gicht-, Rheuma-, Ischias- u. Asthmaleiden.
Verlangen Sie Offerte,
„ROSYDA“-Manufaktur, Schwetzingen / Baden

Benützen Sie noch den letzten Tag des **Inventur-Verkaufs**
Gardinen Stores, Bettdecken
Teppiche Läufer, Vorlagen
Tisch- u. Diwandecken
sehr sehr preiswert
Gardinen-SCHULZ
Waldstraße 33 und 37
Bitte besichtigen Sie meine 6 Schaufenster!

DEUTSCHE ARBEIT
... schuf den neuen deutschen 1,41 Citroën, den Qualitätswagen mit schwebendem Motor, dessen Vorzüge auch für morgen ihren Wert behalten.

- Schwebender Motor
- Verwindungsfreier Kastenrahmen
- Synchronisiertes Getriebe
- Ganzstahl-Einstück-Karosserie
- Securit-Sicherheitsglas
- Voll-Aero Reifen

Limousine RM 3550.- Cabriolet RM 4450.-
ab Werk Köln

CITROËN
AUTOMOBIL AKTIENGES. BERLIN-KÖLN
General-Vertretung:
WINDECKER & BECK
Bahnhof-Garage, Karlsruhe
Ettlinger-Straße 47 Telefon 480